



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft



Wir helfen
dem Sport

Die Lebenssituation von Spitzen- sportlern und -sportlerinnen in Deutschland



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne
Institut für Sportökonomie
und Sportmanagement



Deutsche
Sporthilfe

Christoph Breuer
Pamela Wicker
Sören Dallmeyer
Michael Ilgner

Christoph Breuer

Pamela Wicker

Sören Dallmeyer

Michael Ilgner

Die Lebenssituation von Spitzen- sportlern und -sportlerinnen in Deutschland

Bundesinstitut für Sportwissenschaft

— Sonderpublikationen —

Herausgeber:

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Str. 198
53117 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 99 640 – 0
info@bisp.de
www.bisp.de

Breuer, Christoph; Wicker, Pamela; Dallmeyer, Sören; Ilgner, Michael

Die Lebenssituation von Spitzensportlern und -sportlerinnen in Deutschland

Stand: Oktober 2018

ISBN 978-3-96523-002-6

Druck: Hausdruckerei des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden
Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
1 Zusammenfassung	1
2 Einleitung	3
3 Forschungsstand	5
4 Methode	12
4.1 Datenerhebung	12
4.2 Struktur der Stichprobe und Repräsentativität.....	13
4.3 Datenauswertung	17
5 Ergebnisse.....	21
5.1 Zeitaufwand für Sport und Alltagsaktivitäten	21
5.2 Einnahmen aus dem Sport und anderen Bereichen.....	30
5.3 Bruttostundenlöhne	36
5.4 Ausgaben für Sport und Lebenshaltungskosten.....	40
5.5 Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen	50
5.6 Lebens- und Karriereverlaufsanalyse.....	55
6 Fazit.....	59
7 Literatur	61
8 Anhang: Fragebogen	66

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Repräsentativität der Stichprobe nach Geschlecht.....	13
Abbildung 2: Repräsentativität der Stichprobe nach Alter.....	14
Abbildung 3: Repräsentativität der Stichprobe nach Kaderzugehörigkeit.....	15
Abbildung 4: Sportliche Erfolge der Athleten in der Stichprobe (Mehrfachnennungen).....	17
Abbildung 5: Wöchentlicher Zeitaufwand für Sport 2017 und Vergleich mit 2009.....	22
Abbildung 6: Wöchentlicher Zeitaufwand der Athleten/innen für Alltagsaktivitäten im Jahr 2017 und Vergleich mit der Bevölkerung im Jahr 2015.....	23
Abbildung 7: Wöchentlicher Zeitaufwand für Sport nach Geschlecht.....	24
Abbildung 8: Wöchentlicher Zeitaufwand für Alltagsaktivitäten nach Geschlecht.....	25
Abbildung 9: Wöchentlicher Zeitaufwand für Sport nach Kaderzugehörigkeit.....	26
Abbildung 10: Wöchentlicher Zeitaufwand für Alltagsaktivitäten nach Kaderzugehörigkeit.....	27
Abbildung 11: Einnahmen im Jahr 2017 und Vergleich mit 2009.....	31
Abbildung 12: Einnahmen im Jahr 2017 nach Geschlecht.....	32
Abbildung 13: Einnahmekategorien im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit.....	34
Abbildung 14: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch).....	36
Abbildung 15: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch) nach Geschlecht.....	38
Abbildung 16: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch) nach Kaderzugehörigkeit.....	38
Abbildung 17: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 und Vergleich mit 2009.....	41
Abbildung 18: Lebenshaltungskosten der Athleten/innen im Jahr 2017 und Vergleich mit der Bevölkerung im Jahr 2013.....	42
Abbildung 19: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 nach Geschlecht.....	43
Abbildung 20: Lebenshaltungskosten im Jahr 2017 nach Geschlecht.....	44
Abbildung 21: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 1).....	45
Abbildung 22: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 2).....	46
Abbildung 23: Lebenshaltungskosten im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 1).....	47

Abbildung 24: Lebenshaltungskosten im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 2).....	48
Abbildung 25: Zufriedenheit der Athleten/innen 2017 und 2009 sowie Vergleich mit der Bevölkerung (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).	50
Abbildung 26: Zufriedenheit nach Geschlecht (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).	51
Abbildung 27: Zufriedenheit nach Kaderzugehörigkeit (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).	52
Abbildung 28: Angestrebte berufliche Qualifizierung nach Schulabschluss (Befragte mit Schulabschluss und Angaben zum Lebens- und Karriereverlauf).	56
Abbildung 29: Einkommensentwicklung von 18-30 Jahren (Mittelwert).....	57
Abbildung 30: Kumulierter Verzicht der Athleten/innen beim Bruttoarbeitsverdienst (Mittelwert).....	58

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über Kernergebnisse der Studie.	2
Tabelle 2: Feldübersicht der Befragung.....	12
Tabelle 3: Rücklauf nach Sportart der Athleten/innen (in alphabetischer Reihenfolge).....	15
Tabelle 4: Übersicht über den Zeitaufwand.	21
Tabelle 5: Übersicht über den Zeitaufwand nach Geschlecht (Mittelwert).....	23
Tabelle 6: Übersicht über den Zeitaufwand nach Kaderzugehörigkeit (Mittelwert).	25
Tabelle 7: Trainings- und Reiseaufwand nach Sportart (Mittelwert).	28
Tabelle 8: Wöchentlicher Zeitaufwand nach Sportart (Mittelwert).....	29
Tabelle 9: Einnahmen im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Mittelwert in €).....	33
Tabelle 10: Einnahmen im Jahr 2017 nach Sportart (Mittelwert in €).	35
Tabelle 11: Überblick über ausgewählte Bruttostundenlöhne in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2017a, S. 33).	37
Tabelle 12: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch) nach Sportart (Mittelwert in €).....	39
Tabelle 13: Überblick über Ausgaben nach Geschlecht (Mittelwert in €).....	43
Tabelle 14: Überblick über Ausgaben nach Kader (Mittelwert in €).....	45
Tabelle 15: Ausgaben nach Sportart (Mittelwert in €).....	49
Tabelle 16: Zufriedenheit mit Leben, Einkommen und Schul- und Berufsausbildung nach Sportart (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).	53
Tabelle 17: Zufriedenheit mit Freizeit, Familienleben und Gesundheit nach Sportart (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).	54
Tabelle 18: Jährlicher Verzicht beim Bruttoarbeitsverdienst nach Altersgruppen (Mittelwert in €).	57

1 Zusammenfassung

Im März und April 2018 wurde eine Befragung zur Lebens- und Einkommenssituation von Spitzensportlern/innen in Deutschland durchgeführt, an der 1.087 von der Stiftung Deutsche Sporthilfe geförderte Athleten/innen teilgenommen haben. Tabelle 1 fasst die Kernergebnisse der Studie zusammen.

Die Befunde zeigen, dass die befragten Athleten/innen im Durchschnitt eine 56-Stunden-Woche haben, in der sie knapp 32 Stunden für die Ausübung ihres Sports aufwenden und weitere 24 Stunden für Berufstätigkeit, Arbeit, Ausbildung und Lernen. Dieser Zeitaufwand ist mit jährlichen Bruttoeinnahmen von im Mittel €18.680 verbunden, welche €1.560 im Monat entsprechen. Diese Einnahmen stammen zu rund 25% aus privaten Quellen, das heißt von Eltern, Verwandten oder Bekannten, aus eigener Ausbildungsförderung oder eigener Arbeit bzw. beruflicher Tätigkeit der Athleten/innen. Diese unterstützen somit den Spitzensport in Deutschland erheblich.

Verbindet man die monatlichen Einnahmen und den Zeitaufwand für Sport, Beruf und Ausbildung, so würde dies einem kalkulatorischen Stundenlohn von €7,41 entsprechen. Dieser ist nur unwesentlich höher als der durchschnittliche Stundenlohn von €7,38 aus dem Jahr 2009 und mit einer Steigerung von €0,03 binnen acht Jahren sogar unterhalb des Inflationswerts. Die ermittelten €7,41 liegen auch deutlich unter dem Mindestlohn in Deutschland von aktuell €8,84. Beim kalkulatorischen Stundenlohn zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den Sportarten. Werden nur die sportbezogenen Einnahmen und Ausgaben mit den für Sport aufgebrauchten Wochenstunden in Bezug gesetzt, liegt der kalkulatorische Stundenlohn bei im Mittel €5,06.

Demgegenüber stehen jährliche Ausgaben in Höhe von durchschnittlich €16.500, von denen €5.160 auf Ausgaben für die Ausübung des Sports entfallen, welche die Athleten/innen aus eigener Tasche bezahlen müssen, da sie nicht vom Verein oder Verband übernommen werden. Bei den übrigen €11.340 handelt es sich um Lebenshaltungskosten, welche etwas niedriger ausfallen als die der gleichaltrigen deutschen Wohnbevölkerung (€11.450).

Insgesamt betrachtet sind die Spitzensportler/innen in Deutschland relativ zufrieden mit ihrem Leben – der Mittelwert liegt bei 7,4 auf einer Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden). Dieser Wert liegt im Bereich der Werte für die gleichaltrige deutsche Wohnbevölkerung (7,6) und die Gesamtbevölkerung (7,3). Hingegen fällt die Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen mit einem Mittelwert von 5,0 geringer aus. Letztere ist zwar im Zeitverlauf seit 2009 etwas gestiegen (2009: 4,2), liegt aber immer noch deutlich unter dem Wert der gleichaltrigen Wohnbevölkerung von 6,2.

Bei den Lebens- und Karriereverläufen zeigt sich, dass der Anteil der Athleten/innen, die studieren, höher ist, jedoch für den Abschluss mehr Zeit benötigt wird. Durch den verspäteten Einstieg dürften sich zudem die Einzahlungen der Sportler in die Alterssicherungssysteme bzw. ihre individuelle Altersvorsorge verringern. Berücksichtigt man die sportbezogenen Ausgaben, so lässt sich für die Altersspanne von 18 bis 30 Jahren ein kumulierter Verzicht der Athleten/innen alleine beim Bruttoarbeitsverdienst (d.h. ohne beispielsweise weiteren Verzicht auf Altersvorsorge) von durchschnittlich €57.990 berechnen. Dies sind die direkten Opportunitätskosten des Spitzensportengagements.

Tabelle 1: Übersicht über Kernergebnisse der Studie.

	Mittelwert
Zeitlicher Aufwand Gesamt (in Stunden/Woche)	67,4
...davon für Sport	31,8
...davon für Arbeit, Beruf, Ausbildung, Lernen	23,8
...davon für weitere Alltagsaktivitäten	11,8
Jährliche Einnahmen (in €)	18.680
...davon privat (Eltern, Ausbildung/Stipendium, Arbeit)	4.740
...davon kollektiv aus dem Sport (Leistungssport, Sponsoren, Sporthilfe, andere Stiftungen, Verein, staatliche Sportförderung, Sonstiges)	13.940
Monatliche Einnahmen (in €)	1.560
Bruttostundenlohn Gesamt (kalkulatorisch; in €)	7,41
Bruttostundenlohn Sport (kalkulatorisch; in €)	5,06
Jährliche Ausgaben (in €)	16.500
...davon für Sport	5.160
...davon Lebenshaltungskosten	11.340
Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt (Skala 0-10)	7,4
Zufriedenheit mit dem Einkommen (Skala 0-10)	5,0
Kumulierter Bruttoeinkommensverzicht der Athleten/innen durch Spitzensport, 18-30 Jahre (in €)	57.990

2 Einleitung

Erfolge Deutschlands im Spitzensport setzen zunächst einmal die Bereitschaft junger Menschen in Deutschland voraus, in beträchtlichem Umfang Zeit in den Leistungs- und Spitzensport zu investieren. Dabei entstehen den Athleten/innen sogenannte Opportunitätskosten: Die Zeit kann nicht mehr auf andere Weise genutzt werden. Das alltägliche Zeitbudget ist angespannt und individuelle Entwicklungsziele wie ein Studium oder der Berufseinstieg werden aufgeschoben oder verzögert. Sind diese Opportunitätskosten größer als der durch den Leistungs- und Spitzensport erzielte Nutzen, so wird der Ausstieg aus dem Leistungssport rational. Die Frage, inwieweit sich Nutzen und Opportunitätskosten von Leistungs- und Spitzensportengagements zumindest die Waage halten, ist aber nicht nur für den Athleten/die Athletin von Interesse. Kollektiv betrachtet entscheidet dieses Verhältnis darüber, wie viele sportliche Talente wie viel Zeit ihres Lebens in den deutschen Leistungs- und Spitzensport investieren, um mit ihren Leistungen wiederum in puncto Vorbildwirkung, Wertevermittlung und Inspiration kollektiven Nutzen in Form eines öffentlichen Gutes zu leisten. Je mehr sportliche Talente viel Zeit in den Spitzensport investieren, desto höher ist die Erfolgswahrscheinlichkeit Deutschlands im internationalen Spitzensport und der daraus resultierende Wert der öffentlichen Güter, die durch sportlichen Erfolg entstehen.

Frühere Studien haben bereits auf eine wenig auskömmliche Situation der Athleten/innen in Deutschland hingewiesen. So konnten Breuer und Wicker (2010) eine durchschnittliche wöchentliche Zeitbelastung für Sport und Beruf bzw. Ausbildung von knapp 59 Stunden und einen durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn von nur €7,38 ermitteln. Insgesamt hatten damals 51,9% der befragten Athleten/innen bereits über ein vorzeitiges Karriereende trotz noch vorhandener sportlicher Perspektive nachgedacht. Überdies konnten Breuer, Hallmann und Ilgner (2015) nachweisen, dass die Hauptursache für die tatsächliche Beendigung der Spitzensportkarriere nicht mangelnder sportlicher Erfolg, sondern die Konzentration auf Ausbildung, Studium oder Beruf ist. Zudem stellten sie fest, dass das persönliche finanzielle Auskommen und die Möglichkeit zur Dualen Karriere im Karriereverlauf zunehmend wichtigere Erfolgsfaktoren werden. Gleichzeitig sinkt jedoch die Zufriedenheit mit dem persönlichen finanziellen Auskommen im Karriereverlauf.

Folglich ist es zur Sicherung bzw. Steigerung des deutschen Spitzensporterfolgs essentiell, die entsprechenden Rahmenbedingungen auf Seiten der Athleten/innen zu verstehen, die maßgeblich darüber entscheiden, eine Leistungs- und Spitzensportkarriere zu beginnen und fortzusetzen. Daher werden in dieser Studie die Zeitaufwände deutscher Athleten/innen, ihre sportbezogenen Aufwände, ihre Einnahmensi-

tuation, ihr kumulierter Einkommensverzicht sowie ihre Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen dezidiert unter die Lupe genommen.

3 Forschungsstand

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Forschung zu den in der vorliegenden Studie behandelten Themen und diskutiert exemplarische Studien. Bei möglichen Vergleichen ist zu beachten, dass es sich oft um andere Grundgesamtheiten als in der vorliegenden Untersuchung handelt.

Im Hinblick auf das Geschlecht und Alter von Spitzensportlern/innen in Deutschland gibt eine Studie von über 2.600 Olympiateilnehmern/innen Informationen über deren sozioökonomische Struktur und die Entwicklung im Zeitverlauf zwischen 1992 und 2012 (Friedrich, Fröhlich & Emrich, 2013). Hier zeigt sich, dass der Frauenanteil im Laufe der Zeit gestiegen ist: Betrug er bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona noch 35,8%, so lag er bei den Sommerspielen 2012 in London bei 44,2%. Auch das Durchschnittsalter der Athleten/innen ist in diesem Zeitraum signifikant gestiegen – von 25,1 Jahren im Jahr 1992 auf 26,7 Jahre im Jahr 2012 (Friedrich et al., 2013).

Bezüglich des Zeitaufwandes von Athleten/innen für die Ausübung ihres Sports wies eine Studie über deutsche Kaderathleten/innen eine durchschnittliche Trainingshäufigkeit bei 15- bis 18-Jährigen über alle Sportarten hinweg bei 6,9 Einheiten pro Woche im Juniorenbereich aus. Diese Trainingseinheiten resultierten in einem wöchentlichen Trainingspensum von 14,8 Stunden. Bei Spitzenathleten/innen in der gleichen Altersgruppe lag der Mittelwert bei 6,7 Einheiten mit einem durchschnittlichen Zeitbedarf von insgesamt 18,9 Stunden pro Woche (Emrich & Güllich, 2005).

Die Vorgängerstudie zur Lebenssituation von Spitzensportlern/innen in Deutschland, welche von der Stiftung Deutsche Sporthilfe gefördert werden, wies einen durchschnittlichen Trainingsumfang von 17,9 Stunden pro Woche im Jahr 2009 aus (Breuer & Wicker, 2010). Nachfolgestudien zwischen 2013 und 2015 kamen auf ähnliche Werte: So lag der Zeitaufwand für das Training bei im Mittel 18,4 (2013), 18,0 (2014) bzw. 18,2 Stunden pro Woche (Breuer, Hallmann & Ilgner, 2015). Der gesamte Zeitaufwand für die Ausübung des Spitzensports, also einschließlich der Zeit für Wettkämpfe, An-/Abfahrt zu Training und Wettkämpfen, Physiotherapie und/oder ärztliche Betreuung, außersportliche Aktivitäten (Sponsorenpflege, Autogrammstunden) und sonstige sportbezogene Aktivitäten, lag bei 31,8 Stunden pro Woche im Jahr 2009 (Breuer & Wicker, 2010). Auch hier lagen die Werte in den Folgejahren mit im Mittel 33,2 Stunden (2013), 31,6 Stunden (2014) bzw. 31,8 Stunden (2015) in einem ähnlichen Bereich (Breuer et al., 2017).

Die bisherige Forschung hat sich auch damit beschäftigt, welche Einnahmen Spitzensportler/innen generieren. Die Vorgängerstudie 2009 hat durchschnittliche monatliche Einnahmen in Höhe von €1.919 ausgewiesen (Breuer & Wicker, 2010). Diese

Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: €769 stammen aus eigener Arbeit bzw. beruflicher Tätigkeit, €300 sind finanzielle Unterstützung durch Eltern, Verwandte und Bekannte, €236 entfallen auf Sponsoren- oder Werbeverträge, €229 stammen aus dem Leistungssport (Preisgelder, Startgelder, Prämien etc.), €173 sind aus der Förderung der Stiftung Deutsche Sporthilfe, €119 bekommen die Athleten/innen als Unterstützung vom Verein, €38 sind ausbildungsbezogene Unterstützung (z.B. BAföG, Stipendium) und €55 stammen aus sonstigen Einnahmequellen (Breuer & Wicker, 2010). Bei den Einnahmen von Spitzensportlern/innen zeigt sich eine Diskrepanz zwischen den tatsächlichen Einnahmen und den geschätzten Einnahmen durch die Bevölkerung. So ergab eine Bevölkerungsbefragung im Jahr 2012, dass die befragten Personen das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen eines/r deutschen Spitzensportlers/in auf rund €8.844 schätzen. Die Verteilung der Schätzwerte zeigt, dass die Hälfte der Befragten von einem Nettoeinkommen von mindestens €2.750 ausgehen (Breuer & Hallmann, 2013).

Werden die Gesamteinnahmen mit dem Gesamtzeitaufwand für Sport, Arbeit/Beruf und Ausbildung/Lernen in Bezug gesetzt, so ergibt sich ein kalkulatorischer Stundenlohn von €7,38 (Breuer & Wicker, 2010).

Überdies wurde analysiert, welche Faktoren die Höhe des Einkommens von Spitzensportlern/innen bestimmen. Hier hat sich gezeigt, dass Olympiasieger ein signifikant höheres Einkommen aufweisen, wohingegen andere sportliche Erfolge keinen signifikanten Effekt hatten. Das Nachgehen einer beruflichen Beschäftigung bzw. Arbeit wirkte sich positiv auf die Höhe des Einkommens aus, wohingegen der Besuch einer Schule einen negativen Effekt aufwies. Überdies wurden die Einnahmen der geförderten Spitzensportler/innen mit Mediendaten (ARD, ZDF, Eurosport) in Bezug gesetzt. Diese Auswertung hat offenbart, dass Athleten aus Sportarten, die häufiger bzw. länger im Fernsehen zu sehen sind, signifikant höhere Einnahmen aufweisen (Wicker, Breuer & von Hanau, 2012).

Insgesamt betrachtet wird in Deutschland im Hinblick auf finanzielle Zuwendungen jenseits einer beruflichen Anstellung die Stiftung Deutsche Sporthilfe als zentrale Förderorganisation erachtet. Andere Länder haben andere Förderprogramme bzw. Förderinstitutionen, über die finanzielle Zuwendungen an erfolgreiche oder perspektivische Athleten/innen fließen. Zum Beispiel stellt UK Sport in Großbritannien nicht nur finanzielle Hilfen für die sportbezogenen Ausgaben zur Verfügung, sondern auch für die Lebenshaltungskosten (Digel, Burk & Fahrner, 2006). Untersuchungen über die Höhe der Lebenshaltungskosten von Athleten/innen wurden bislang vernachlässigt, da der Forschungsfokus auf sportbezogenen Ausgaben lag.

Diese sportbezogenen Ausgaben lagen bei von der Stiftung Deutsche Sporthilfe geförderten Athleten/innen bei im Mittel €2.916 im Jahr 2009 (Breuer & Wicker, 2010).

Somit gaben die Spitzensportler/innen rund 1,5 Monatseinkommen für die Ausübung ihres Sports aus. Sie investieren also aus eigenen Mitteln in ihre Spitzensportkarriere, um ein öffentliches Gut zu produzieren. Dieser Wert ist höher als bei Vereinssportlern in Deutschland, deren sportbezogene Ausgaben bei durchschnittlich €1.610 im Jahr liegen. Dieser Wert entspricht ungefähr einem Monatseinkommen dieser Sportler und steigt signifikant mit steigendem Leistungsniveau (Wicker, Breuer & Pawlowski, 2010). Somit geben Spitzensportler/innen nicht nur absolut gesehen mehr Geld für die Ausübung ihres Sports aus als der durchschnittliche Vereinssportler, sondern auch relativ in Bezug auf das jeweilige Einkommen.

Seit geraumer Zeit haben sich eine Vielzahl an Studien in verschiedenen Kontexten und Ländern mit dem Einfluss des Rückzugs aus dem Spitzensport auf die Psyche von Athleten/innen beschäftigt, wozu auch Aspekte des Wohlbefindens bzw. der Zufriedenheit von Athleten/innen gehören (z.B. Bäckmand, Kaprio, Kujala & Sarna, 2001; Kleiber & Brock, 1992; Martin, Fogarty & Albion, 2014; Perna, Ahlgren & Zachikowsky, 1999; Stephan, 2003). Lundqvist (2011) gibt einen Überblick über Untersuchungen, die sich mit dem Wohlbefinden im Leistungssport befassen und sich auf aktive Sportler/innen fokussieren. Darunter befinden sich auch einige Studien, die sich explizit mit der Lebenszufriedenheit von Athleten/innen beschäftigen (Malinauskas, 2010; Smith, Ntoumanis & Duda, 2007, 2010; Smith, Ntoumanis, Duda & Vansantenkiste, 2011).

Viele Studien wählen eine psychologische Perspektive und untersuchen die Rolle verschiedener Einflussfaktoren auf die Lebenszufriedenheit und das Wohlbefinden, wie beispielsweise Motivation (Gaudreau & Antl, 2008; Reinboth & Duda, 2006), Coping-Strategien (Gaudreau & Antl, 2008), Gesundheit und Verletzungen (May, Veach, Reed & Griffey, 1985), Anpassung an den Erwachsenensport, Stress und Zufriedenheit mit verschiedenen Bereichen des Sports (Stambulova, Franck & Weibull, 2012), Ziele (Adie, Duda & Ntoumanis, 2010; Solberg & Halvari, 2009), Bedürfnisbefriedigung (Amorose, Anderson-Butcher & Cooper, 2009; Reinboth & Duda, 2006; Stenling, Lindwall & Hassmen, 2015) und wahrgenommene Unterstützung bei der Unabhängigkeit (Stenling et al., 2015). Aufgrund der psychologischen Perspektive und dem Fokus auf Faktoren, die in der vorliegenden Studie nicht behandelt werden, eignen sich diese nur bedingt für einen Vergleich.

Nichtsdestotrotz gibt es einige Vergleichsmöglichkeiten zu früheren empirischen Befunden. Eine Studie über Studenten-Athleten/innen im Elite-Collegesport (Stanford) verglich die Zufriedenheit von Sportlern/innen mit der Gesamtbevölkerung. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Athleten/innen mit vielen Lebensbereichen zufriedener sind als die Gesamtbevölkerung. Darunter fallen die Bereiche Zufriedenheit mit der Schule, mit Freunden, mit der Familie und mit sich selbst. Lediglich die Zufrie-

denheit mit der Freizeit fiel geringer aus als in der Gesamtbevölkerung (Denny & Steiner, 2009).

Darüber hinaus geben die Vorgängerstudien (Breuer & Wicker, 2010; Breuer et al., 2017) Hinweise auf die Zufriedenheit von Spitzensportlern/innen, die von der Stiftung Deutsche Sporthilfe gefördert werden. So lag die Zufriedenheit mit der Schul- und Berufsausbildung im Jahr 2009 bei im Mittel 6,8 auf einer Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) (Breuer & Wicker, 2010). Auch die Werte in den darauffolgenden Jahren 2013 bis 2015 lagen im Bereich von 6,8 (Breuer et al., 2017). Die Zufriedenheit mit dem Familienleben 2009 bewerteten die befragten Athleten/innen im Jahr 2009 mit durchschnittlich 6,4 auf derselben Skala (Breuer & Wicker, 2010). Auch hier lag der entsprechende Mittelwert in den darauffolgenden Jahren von 2013 bis 2015 im Bereich von 6,8 (Breuer et al., 2017). Mit Mittelwerten von 5,2 bzw. 4,2 zeigten sich die Spitzensportler/innen deutlich unzufriedener mit ihrer Freizeit bzw. dem persönlichen Einkommen im Jahr 2009 (Breuer & Wicker, 2010). Bei ersterem stieg der Mittelwert in den Jahren 2013 bis 2015 auf ca. 5,7 an, bei letzterem auf 5,2 (Breuer et al., 2017).

Da in den meisten Sportarten insbesondere die Phase der beruflichen oder universitären Ausbildung in die sportliche Hochleistungsphase fällt (Wylleman, Reints & De Knop, 2013), haben sich zahlreiche Studien mit der schulischen und beruflichen bzw. universitären Ausbildung von Spitzensportlern/innen beschäftigt (z.B. Conzelmann & Nagel, 2003; Friedrich et al., 2013; Maennig, 2012). Im Bereich Ausbildung lag der Forschungsfokus auf der Dualen Karriere, den speziellen Bedürfnissen von Spitzensportlern/innen und der Gestaltung des Übergangs ins Berufsleben.

So hat sich eine europäisch angelegte Studie mit den Bedürfnissen und besonderen Anforderungen der schulischen und beruflichen Ausbildung junger Athleten/innen in 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union befasst. Hierbei haben sich vier verschiedene Ansätze herauskristallisiert, die mit den entsprechenden Ansichten der Länder bezüglich politischer Ordnung und Aufgaben des Wohlfahrtsstaates einhergehen (Aquilina & Henry, 2010):

- 1) Staatliche Bereitstellung basierend auf gesetzlichen Grundlagen (z.B. Frankreich, Ungarn, Luxemburg, Spanien, Portugal, Polen)
- 2) Der Staat als Förderer von formalen Übereinkünften zwischen Institutionen des Sportsystems und des Ausbildungssystems (z.B. Deutschland, Flandern/Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Litauen, Lettland, Schweden)
- 3) Sportorganisationen verhandeln direkt mit Ausbildungsinstitutionen (z.B. Griechenland, Vereinigtes Königreich)

und 4) Laissez-faire ohne formale Strukturen (z.B. Österreich, Zypern, Tschechische Republik, Niederlande, Irland, Italien, Malta, Slowakei, Slowenien).

Die Studie hat Deutschland folglich dem zweiten Typ zugeordnet, zeigt aber auch andere Möglichkeiten der Koordination von Spitzensport und beruflicher bzw. universitärer Ausbildung auf (Aquilina & Henry, 2010). Insgesamt betrachtet wird die Unterstützung durch staatliche Sportförderung (z.B. Bundeswehr, Polizei, Zoll, Feuerwehr) in diesen speziellen Branchen bzw. Berufen in Deutschland als gut bezeichnet (Hottenrott & Braumann, 2015). Allerdings bleibt auch festzuhalten, dass es in Deutschland keine nennenswerte staatliche Unterstützung für andere Berufswege gibt, die nicht in die oben genannten Bereiche des öffentlichen Dienstes fallen. Athleten/innen, die gerne studieren möchten, nehmen folglich auch Sportstipendien im Ausland an (z.B. USA), da die Duale Karriere in diesem Bereich dort besser gefördert wird (Hottenrott & Braumann, 2015).

Internationale Studien deuten darauf hin, dass sportlicher Erfolg nicht zwangsläufig auf Kosten der universitären Ausbildung gehen muss. Eine vergleichende Studie aus Finnland, Frankreich und dem Vereinigten Königreich zu Studenten-Athleten/innen zeigt Möglichkeiten für Duale Karrieren auf. Sie kommt zu dem Schluss, dass universitäre Ausbildung und sportlicher Erfolg kompatibel sind bzw. sogar gegenseitig komplementär sind (Aquilina, 2013). Auch eine deutsche Studie hat auf positive Synergieeffekte einer sportlich-beruflichen Belastungskombination hingewiesen (Hackfort & Birkner, 2004). Das heißt, sportlicher Erfolg muss nicht zwangsläufig auf Kosten der universitären Ausbildung gehen.

Auch unter von der Stiftung Deutsche Sporthilfe geförderten Athleten/innen ist ein wissenschaftliches Studium relativ populär. So haben bei der Studie im Jahr 2009 fast ein Drittel (32,3%) der Befragten angegeben, dass sie studieren. Weitere 29,4% gingen noch zur Schule, 12,6% waren bei der Bundeswehr berufstätig oder als Berufssoldat angestellt, 5,1% waren bei der Polizei, beim Zoll oder beim Bundesgrenzschutz berufstätig, 10,6% waren anderweitig berufstätig, 7,7% befanden sich in Ausbildung oder Umschulung und 6,9% hatten einen Nebenjob (Breuer & Wicker, 2010).

Die Duale Karriere im öffentlichen Dienst wird in der Literatur kontrovers diskutiert. Einerseits zeigt eine Analyse von Olympischen Athleten/innen, dass im Zeitverlauf zwischen 1992 und 2012 prozentual mehr Athleten/innen eine Leistungssportkarriere mit einer Ausbildung im öffentlichen Dienst verbinden. So ist der Anteil an Olympischen Athleten/innen, sie sich in Ausbildung im öffentlichen Dienst (z.B. Bundeswehr, Bundesgrenzschutz, Bundespolizei, Landespolizei/Feuerwehr) befinden oder in diesem Bereich beruflich tätig sind, von 9,1% im Jahr 1992 auf rund 36% im Jahr 2012 gestiegen (Friedrich et al., 2013). Diese Befunde dokumentieren die Attraktivität dieses Arbeitgebers für eine Duale Karriere in Deutschland.

Andererseits weist Maennig (2012) kritisch darauf hin, dass Sportsoldaten/innen bei den Olympischen Spielen 2012 in London weniger erfolgreich waren als Nichtsoldaten/innen: Bei letzteren hatte jede/r vierte eine Medaille gewonnen, während es bei den Sportsoldaten/innen nur jede/r siebte war. Maennig (2012) unterstreicht in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit anderer Aktivitäten jenseits des sportlichen Trainings. Dazu passen die oben genannten Synergieeffekte (Hackfort & Birkner, 2004) sowie die Befunde einer niederländischen Studie, die sich mit der Situation von Athleten/innen in einem Elitesportzentrum beschäftigt hat. Diese Athleten/innen wiesen einen geringeren Wohlbefindens-Level auf als solche, die nicht in einem derartigen Zentrum gelebt haben. Überdies waren sie auch anfälliger für Burnout (Verkooijen, van Hove & Dik, 2012).

Ein Blick auf den Übergang ins Berufsleben nach der Spitzensportkarriere deutet darauf hin, dass Olympische Athleten/innen aus Deutschland tendenziell höhere Bildungsabschlüsse und bessere berufliche Positionen als der Bevölkerungsdurchschnitt haben (Conzelmann & Nagel, 2003). Allerdings verläuft der Übergang bei einigen Athleten/innen nicht fließend und die Befunde weisen auf eine große Heterogenität hin. Aus diesem Grund haben die Autoren versucht, die heterogene Grundgesamtheit in ähnliche Gruppen einzuteilen. Diese Typologie von beruflichen Karrieren ergab drei grobe bzw. elf kleinere Cluster. Die drei groben Cluster sehen wie folgt aus (Conzelmann & Nagel, 2003; Nagel & Conzelmann, 2006):

Cluster 1 - Nicht-Akademiker/innen: 9 Jahre schulische Ausbildung, danach berufliche Ausbildung oder Lehre, Eintritt ins Berufsleben mit ca. 19 Jahren, Berufe mit geringem bis mittlerem Ansehen

Cluster 2 – Abiturienten/innen ohne direkte Akademikerlaufbahn: Höherer Schulabschluss, aber kein institutionell vorgegebenes Ausbildungsmuster, sehr heterogene Gruppe: die Hälfte, die direkt nach der Schule ein Studium aufnimmt, arbeitet danach in mittelmäßig bis hoch angesehenen Positionen; bei der anderen, nicht studierenden Hälfte treten auch einige Problemkarrieren auf, da die Athleten/innen in wenig angesehenen Positionen landen, die nicht ihrem Ausbildungsniveau entsprechen

Cluster 3 - Akademiker/innen: Gymnasiale Schulausbildung und Hochschulabschluss, Einstieg ins Berufsleben mit ca. 28 Jahren, anerkannte Berufe

Diese Befunde deuten darauf hin, dass der Übergang ins Berufsleben einigen Spitzensportlern/innen gut gelingt, aber es auch einige Fälle gibt, bei denen sich der Übergang verzögert und/oder die Athleten/innen in beruflichen Anstellungen landen, die nicht ihrem Ausbildungsniveau entsprechen. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass durch die Doppelbelastung von sportlicher Karriere und beruflicher/universitärer Ausbildung der Eintritt ins Berufsleben tendenziell zu einem späteren Zeitpunkt er-

folgt. Die vorliegende Studie versucht folglich, entstandene Opportunitätskosten bedingt durch längere Ausbildungszeiten und einen späteren Einstieg ins Berufsleben abzuschätzen.

4 Methode

4.1 Datenerhebung

Für die Analyse der Lebenssituation von Spitzensportlern/innen in Deutschland wurde eine Onlinebefragung durchgeführt, um eine aktuelle Datengrundlage zu schaffen. Diese Befragung fand vom 21.03.2018 bis 25.04.2018 statt. Zielgruppe der Befragung waren alle Athleten/innen, die von der Stiftung Deutsche Sporthilfe entweder finanziell gefördert werden oder immaterielle Förderung erhalten (z.B. Versicherungsschutz, Services, kostenfreie Seminare zur Berufsorientierung, Umgang mit Medien, Zugang zum Sporthilfe-Karriereportal „Sprungbrett Zukunft“).

Insgesamt wurden zum Zeitpunkt des Starts der Befragung 4.274 Athleten/innen wie geschildert von der Sporthilfe gefördert. Diese stellen die erste Grundgesamtheit dar. Von diesen Athleten/innen lagen der Sporthilfe 4.253 Emailadressen vor. Am 21.03.2018 wurden diese Athleten/innen zur Befragung eingeladen, wobei 4.079 Emails zugestellt und 2.437 geöffnet wurden. Um den Rücklauf zu erhöhen, wurde am 11.04.2018 eine Erinnerungsemail versandt, welche an insgesamt 3.877 Athleten/innen zugestellt werden konnte. Diese Email haben 2.184 Athleten/innen geöffnet (vgl. Tab. 2). Überdies wurde am 21.04.2018 kurz vor Ende der Befragung eine Erinnerung an alle Teilnehmer/innen geschickt, welche die Befragung bereits begonnen hatten.

Tabelle 2: Feldübersicht der Befragung.

	Einladung 21.03.2018	Erinnerung 11.04.2018
Grundgesamtheit Athleten	4.274	4.019
Athleten mit Emailadresse	4.253	3.886
Zugestellte Emails	4.079	3.877
Geöffnete Emails	2.437	2.184
Befragung angefangen	1.368	
Befragung abgeschlossen	1.099	
Nach Datenaufbereitung	1.087	

Der Fragebogen, welcher der Erhebung zugrunde liegt, umfasst gut fünf DIN A4 Seiten (Schrift 12pt) und wurde als Onlinefragebogen auf dem Portal www.soscisurvey.de programmiert. Der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang. Er wurde in Anlehnung an den Fragebogen der Vorgängerstudie von 2009 erstellt (Breuer & Wicker, 2010) und in einigen Bereichen weiterentwickelt, um Vergleiche über die Zeit bzw. mit dem Sozioökonomischen Panel für Deutschland (SOEP) zu ermöglichen. In der Einladungsemail wurde den Athleten/innen ein Pass-

wort übermittelt, mit dem sie sich in die Befragung einloggen konnten. Dadurch musste der Fragebogen nicht in einem Zug ausgefüllt werden und es bestand die Möglichkeit, einzelne Angaben nachzuschauen.

Insgesamt haben 1.368 Athleten/innen die Befragung angefangen und 1.099 haben den Fragebogen online abgeschickt und somit die Befragung abgeschlossen. Bei der Datenaufbereitung wurden die Passwörter mit den Sportlernummern der Sporthilfe verknüpft und weitere Informationen in den Datensatz zugespielt (Alter, Geschlecht, Kader, Sportart, sportliche Erfolge). Diese Informationen beziehen sich auf das Jahr 2017, da der Großteil der Fragen sich ebenfalls darauf bezieht. Folglich konnten die neuen Kaderstrukturen nach der Leistungssportreform aus dem Jahr 2017 noch nicht berücksichtigt werden. Bei der Verknüpfung mit Daten der Sporthilfe zeigte sich, dass manche Nummern doppelt im Datensatz enthalten waren. Die neun doppelten Fälle wurden entfernt, ebenso wie drei Fälle, die gar nichts ausgefüllt hatten. Somit liegt die finale Stichprobe der Befragung bei $n=1.087$ Athleten/innen (vgl. Tab. 2).

4.2 Struktur der Stichprobe und Repräsentativität

Vor der Datenauswertung wurde geprüft, inwieweit die gezogene Stichprobe die Grundgesamtheit der Athleten/innen repräsentiert. Ein Vergleich hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Alter und Kaderzugehörigkeit zeigt, dass die Stichprobe die Grundgesamtheit bereits in hohem Maße abbildet. So sind 45,5% der Sporthilfe-Athleten/innen bzw. 49,9% der Befragten weiblichen Geschlechts (vgl. Abb. 1).

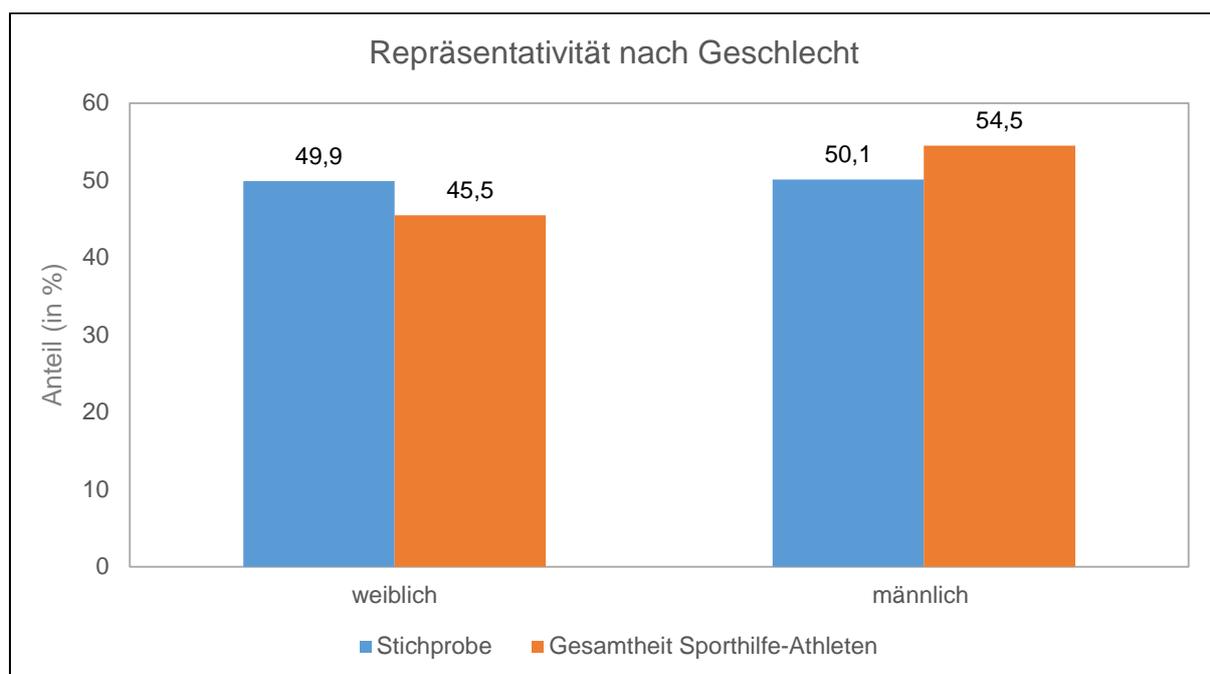


Abbildung 1: Repräsentativität der Stichprobe nach Geschlecht.

Bei der Repräsentativität nach Alter werden auch ähnliche Verteilungen in den Altersklassen deutlich. So sind 59,5% der Befragten bzw. 51,8% der Sporthilfe-Athleten/innen zwischen 12 und 20 Jahre alt, 36,6% der Befragten bzw. 40,3% der Sporthilfe-Athleten/innen zwischen 21 und 30 Jahre alt, 2,9% der Befragten bzw. 6,0% der Sporthilfe-Athleten/innen zwischen 31 und 40 Jahre alt und 0,9% der Befragten bzw. 1,5% der Sporthilfe-Athleten/innen über 40 Jahre alt (vgl. Abb. 2).

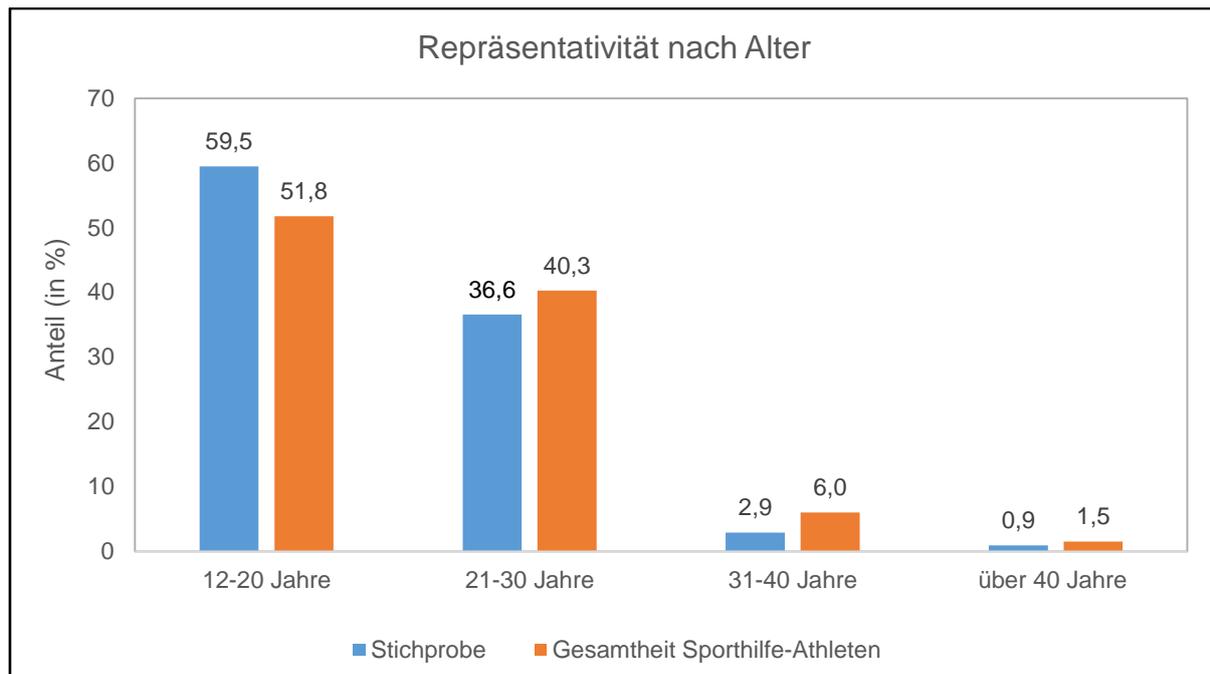


Abbildung 2: Repräsentativität der Stichprobe nach Alter.

Auch bei der Repräsentativität nach Kader wird ersichtlich, dass die Stichprobe die Grundgesamtheit durchaus in hohem Maße abbildet. So gehören 10,3% der Befragten bzw. 12,2% der Sporthilfe-Athleten/innen dem A-Kader an und 47,6% der Befragten bzw. 46,2% der Sporthilfe-Athleten/innen dem C-Kader. Lediglich beim B-Kader zeigt sich, dass der Anteil in der Stichprobe deutlich geringer ist als unter den Sporthilfe-Athleten/innen (25,5% vs. 34,0%). Die Anteile an Athleten/innen im D/C-Kader (3,8%) und D-Kader (1,1%) unter den Befragten entsprechen nahezu denen in der Grundgesamtheit von 4,0% (D/C-Kader) bzw. 1,2% (D-Kader). Ebenso ähnelt sich die Verteilung der Athleten/innen im S-Kader (0,5% in der Stichprobe vs. 1,0% in der Grundgesamtheit). Die Kategorie Sonstige enthält Athleten/innen, bei denen von den Verbänden keine Kaderzugehörigkeit angegeben wurde. Diese sind in der Stichprobe etwas überrepräsentiert (vgl. Abb. 3).

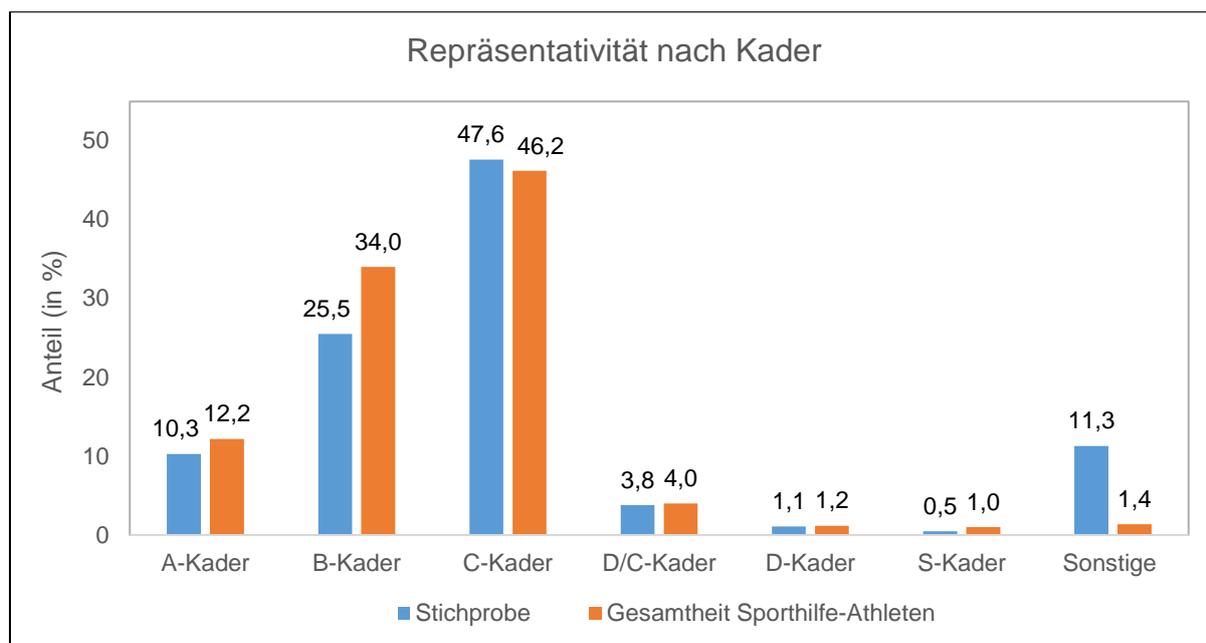


Abbildung 3: Repräsentativität der Stichprobe nach Kaderzugehörigkeit.

Nachfolgend werden weitere Merkmale der befragten Athleten/innen ausgewiesen. Tabelle 3 gibt einen Überblick über den Rücklauf nach Sportart. Hier zeigt sich, dass die Sportarten Leichtathletik (136 bzw. 12,5%), Schießen (63 bzw. 5,8%), Rudern (60 bzw. 5,5%) und Behindertensport¹ (58 bzw. 5,3%) absolut gesehen die höchsten Rückläufe erzielt haben. Alle Sportarten, bei denen weniger als 10 Athleten/innen an der Befragung teilgenommen haben², wurden unter Sonstige zusammengefasst.

Tabelle 3: Rücklauf nach Sportart der Athleten/innen (in alphabetischer Reihenfolge).

Sportart	Anzahl (n)	Anteil (in %)
Basketball	18	1,7
Behindertensport	58	5,3
Bob, Rodeln, Skeleton	41	3,8
Boxen	14	1,3
Eishockey	31	2,9
Eisschnelllauf	15	1,4
Fechten	28	2,6
Fußball	42	3,9
Handball	32	2,9
Hockey	44	4,0
Judo	33	3,0

¹ Innerhalb der Kategorie Behindertensport wird seitens der Sporthilfe keine weitere Differenzierung nach Sportarten vorgenommen.

² Dies sind die folgenden Sportarten: Aero, Badminton, Curling, Eislaufen, Gewichtheben, Golf, Inline, Ju-Jutsu, Karate, Snowboard, Squash, Synchronschwimmen, Tennis und Wellenreiten.

Sportart	Anzahl (n)	Anteil (in %)
Kanu Renn+Slalom	39	3,6
Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik	27	2,5
Leichtathletik	136	12,5
Moderner Fünfkampf	10	0,9
Radsport	51	4,7
Reiten	21	1,9
Ringen	19	1,7
Rudern	60	5,5
Rugby	11	1,0
Schießen	63	5,8
Schwimmen	28	2,6
Segeln	18	1,7
Ski Alpin	16	1,5
Ski Nordisch	45	4,1
Ski Freestyle	14	1,3
Taekwondo	15	1,4
Tischtennis	12	1,1
Trampolin	14	1,3
Triathlon	11	1,0
Volleyball Beach	15	1,4
Volleyball Halle	17	1,6
Wasserball	19	1,7
Wasserspringen	13	1,2
Sonstige	57	5,2
Gesamt	1087	100,0

Abbildung 4 fasst die sportlichen Erfolge der befragten Athleten/innen zusammen, welche sie im Laufe ihrer bisherigen Karriere erzielt haben (inklusive Erfolge im Jugend-/Juniorenbereich; Stand 2017). Es wird ersichtlich, dass 2,3% der Befragten bereits eine oder mehrere Olympische Goldmedaillen gewonnen haben und 3,3% eine oder mehrere Olympische Silber- und/oder Bronzemedaillen. Insgesamt haben 8,2% bereits einen oder mehrere Weltmeistertitel und 9,0% einen oder mehrere Europameistertitel gewonnen. Immerhin 14,0% konnten sich in ihrer Karriere bereits über eine oder mehrere internationale Medaillen bei den eben genannten Wettbewerben freuen.

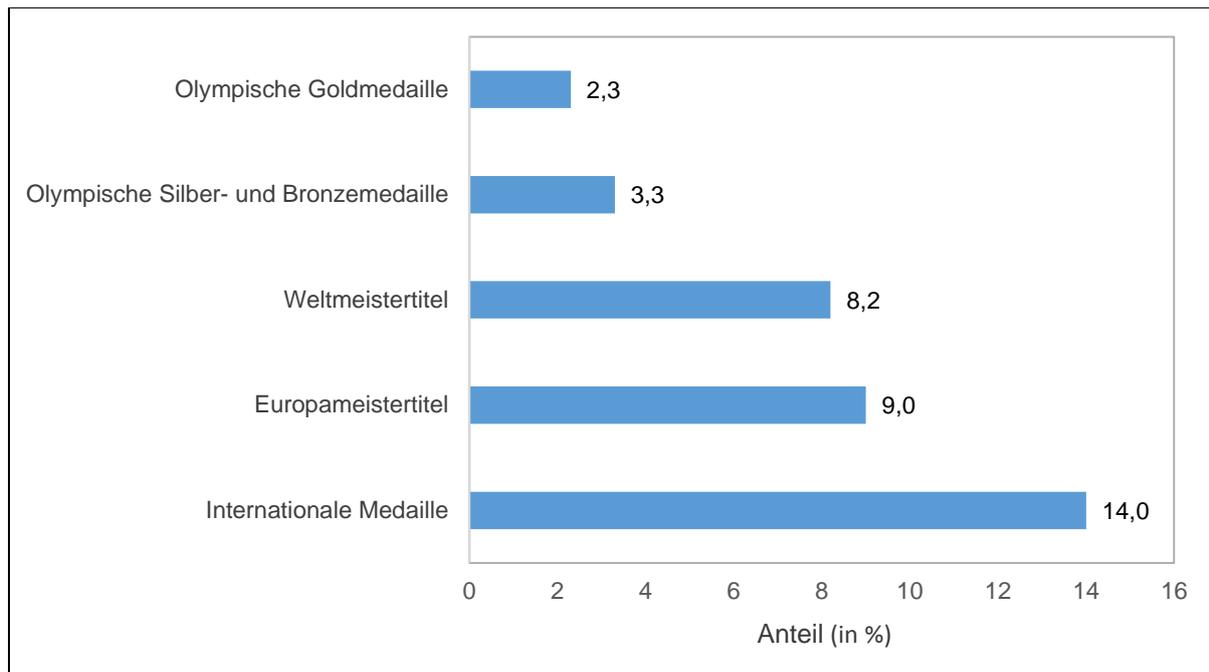


Abbildung 4: Sportliche Erfolge der Athleten in der Stichprobe (Mehrfachnennungen).

4.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung erfolgt zunächst mithilfe einer deskriptiven Analyse für die folgenden fünf Themenbereiche: Zeitaufwand für den Sport und für Alltagsaktivitäten (Kapitel 5.1), Einnahmen der Athleten/innen (Kapitel 5.2), Bruttostundenlöhne (Kapitel 5.3), Ausgaben für den Sport und Lebenshaltungskosten der Athleten/innen (Kapitel 5.4) und Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt und weiteren Teilbereichen (Kapitel 5.5).

Beim Zeitaufwand (Kapitel 5.1) für den Sport findet ein Vergleich mit den Vorgängerstudien (Breuer et al., 2017; Breuer & Wicker, 2010) statt. Der Zeitaufwand für Alltagsaktivitäten wird mit dem SOEP 2015 verglichen, sowohl mit den Werten für die erwachsene Gesamtbevölkerung in Deutschland als auch für die Bevölkerung zwischen 18 und 30 Jahren³. Letztere Altersgruppe entspricht dem größten Teil der Sporthilfe-Athleten/innen und eignet sich somit besonders gut für einen Vergleich. Die entsprechende Frage nach dem Zeitaufwand für Alltagsaktivitäten war auch aus dem Fragebogen des SOEP übernommen worden.

Die Einnahmen der Athleten/innen (Kapitel 5.2) wurden in Anlehnung an die Vorgängerstudie 2009 abgefragt und werden folglich auch mit deren Befunde verglichen (Breuer & Wicker, 2010). Allerdings wurden die Einnahmen aus staatlicher Sportför-

³ Beim SOEP wurde nur eine Altersbegrenzung nach oben vorgenommen. Die untere Grenze von 17 oder 18 Jahren ist durch die SOEP-Daten der jeweiligen Welle oder des jeweiligen Fragenblocks gegeben. Jüngere Personen sind im SOEP nicht enthalten.

derung (z.B. Bundeswehr, Polizei, Zoll, Bundesgrenzschutz) 2009 nicht separat abgefragt, sondern waren in den Einnahmen aus Arbeit enthalten.

Die Bruttostundenlöhne Gesamt (Kapitel 5.3) wurden wie in der Vorgängerstudie 2009 berechnet (Breuer & Wicker, 2010) und werden ebenfalls mit den vorigen Zahlen verglichen. Hierbei wurde zunächst das monatliche Bruttoeinkommen durch den gesamten Stundenaufwand pro Woche für Sport, Arbeit/Beruf und Ausbildung/Lernen geteilt und dann durch die Anzahl an Wochen pro Monat (Faktor 4,348). Analog dazu wurden Bruttostundenlöhne Sport berechnet, welche die sportbezogenen Einnahmen und Ausgaben mit dem wöchentlichen Zeitaufwand für Sport in Bezug setzen.

Bei den Ausgaben für den Sport (Kapitel 5.4) findet ebenfalls ein Vergleich mit den Befunden aus der Vorgängerstudie 2009 (Breuer & Wicker, 2010) statt. Die Lebenshaltungskosten werden mit dem SOEP 2013 verglichen, sowohl mit den Werten für die erwachsene Gesamtbevölkerung in Deutschland als auch für die Bevölkerung zwischen 17 und 30 Jahren.⁴ Auch hier war die entsprechende Frage aus dem Fragebogen des SOEP übernommen worden.

Bei der Auswertung der Zufriedenheit (Kapitel 5.5) finden Vergleiche sowohl mit den Vorgängerstudien (Breuer et al., 2017; Breuer & Wicker, 2010) als auch mit dem SOEP 2015 statt (Gesamtbevölkerung und Teilbevölkerung 18-30 Jahre). Letztere ist auch gegeben, da die entsprechenden Fragen aus dem SOEP-Fragebogen übernommen wurden. Die Zufriedenheit mit dem Leben und mit der Gesundheit wurde in der Studie von 2009 (Breuer & Wicker, 2010) nicht abgefragt.

Für alle Kapitel wird eine Auswertung für die gesamte Stichprobe angeboten (Gesamt) als auch eine Analyse nach Geschlecht, Kader und Sportart. Aufgrund geringer Fallzahlen und zugunsten der Übersichtlichkeit wird bei der Auswertung nach Sportarten teilweise auf detaillierte Befunde verzichtet.

Um eine möglichst hohe Repräsentativität der Stichprobe zu erzielen, wurden trotz der bereits ähnlichen Struktur der Stichprobe und der Grundgesamtheit Gewichte nach Geschlecht, Alter und Kader berechnet. Alle Datenauswertungen basieren auf gewichteten Stichproben. So basiert die Auswertung ‚Gesamt‘ auf der gewichteten Stichprobe nach Geschlecht, Alter und Kader und kann somit als repräsentativ für die Sporthilfe-Athleten/innen bezüglich dieser drei Merkmale erachtet werden. Die Analyse nach Geschlecht wird mit der gewichteten Stichprobe nach Alter und Kader vorgenommen, die Auswertung nach Kader basiert auf der gewichteten Stichprobe nach Geschlecht und Alter. Die Analyse nach Sportart basiert auf der gewichteten Stich-

⁴ Zum Zeitpunkt der Datenauswertung stellt die 2013 Welle des SOEP die aktuellste Datenbasis dar, in der die Lebenshaltungskosten für die deutsche Wohnbevölkerung abgefragt wurden.

probe nach Geschlecht, Alter und Kader, kann aber aufgrund zu geringer Fallzahlen in einigen Fällen als nicht repräsentativ erachtet werden.

Abschließend wird als sechster Themenbereich eine Lebens- und Karriereverlaufsanalyse (Kapitel 5.6) vorgenommen. Der Fokus liegt hierbei auf der ersten beruflichen Qualifizierung nach dem Schulabschluss, die von den Athleten/innen häufig parallel zur Leistungssportkarriere begonnen wird, sowie auf einem Vergleich des Einkommensverlaufs zwischen Athleten/innen und der Gesamtbevölkerung. Bei der Auswertung der beruflichen Qualifizierung wurde zwischen beruflicher Ausbildung und Hochschulstudium unterschieden. Beim Studium wurde weiter differenziert nach Bachelorabschluss, Staatsexamen und Diplom. Die Dauer des jeweiligen Abschlusses konnte über das angegebene Start- und Enddatum des Abschlusses ermittelt werden. Diese Informationen konnten aus den Antworten der Fragen 20 und 21 des Fragebogens gewonnen werden. Da in diesem Abschnitt nur Athleten/innen mit einem Schulabschluss berücksichtigt werden, verringert sich die zugrundeliegende Stichprobe auf $n=756$. Von diesen haben insgesamt $n=221$ keine Auskunft über ihren Lebens- und Karriereverlauf gegeben, so dass die Auswertung insgesamt auf einer Stichprobe von $n=535$ basiert. Wie bei den vorherigen Themenbereichen wurde die Stichprobe nach Geschlecht, Alter und Kader gewichtet.

Für die Analyse des Einkommensverlaufs wird zunächst der jährliche Bruttoarbeitsverdienst der Athleten/innen bestimmt. Hierfür wurden neben dem Einkommen aus der beruflichen Tätigkeit auch Einnahmen aus dem Leistungssport (Prämien etc.) und aus Sponsoren- und Werbeverträgen, Zahlungen vom Verein und der Stiftung Deutsche Sporthilfe und staatliche Sportförderung berücksichtigt. Transferleistungen von Familienmitgliedern oder Bekannten sowie ausbildungsbezogene Unterstützung (z.B. BAföG) werden, um eine Vergleichbarkeit zum SOEP zu gewährleisten, nicht berücksichtigt. Zur Bestimmung des Einkommensverlaufs wurde im Anschluss das durchschnittliche Bruttoeinkommen für vier Altersgruppen berechnet (18-20 Jahre, 21-23 Jahre, 24-26 Jahre, 27-30 Jahre) und dem durchschnittlichen Bruttoarbeitsverdienst der Gesamtbevölkerung (ermittelt auf Basis des SOEP 2015) in diesen Altersgruppen gegenübergestellt. Dies ermöglicht einen Vergleich der Einkommensverläufe innerhalb verschiedener Altersgruppen. Die Analyse beschränkt sich dabei auf die Spanne von 18-30 Jahre, da 96,1% der Befragten in diesem Bereich liegen und somit eine repräsentative Bestimmung des durchschnittlichen Bruttoarbeitsverdienstes für ältere Altersgruppen nicht möglich gewesen ist. In der Literatur wurden ähnliche Ansätze bereits verwendet, um beispielsweise die Einkommensverläufe von Akademikern und Nicht-Akademikern zu vergleichen (Oberschachtsiek, 2016; Schmillen & Stüber, 2014).

Um den Einfluss extremer Datenausreißer auf den durchschnittlichen Bruttoarbeitsverdienst zu reduzieren, waren Fälle, die im Bereich außerhalb von ± 4 Standardabweichungen liegen (Toutenburg, Schomaker, Wißmann & Heumann, 2009), nicht Bestandteil der Analyse. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies Folgendes: Der Mittelwert des Bruttoarbeitsverdienstes liegt bei €11.950 und die Standardabweichung bei €17.140. Fast 90% der Athleten/innen in der Stichprobe liegen beim Bruttoarbeitsverdienst nicht über €30.000, nur 10% liegen über diesem Wert. Bei der Auswertung wurden 32 Athleten/innen mit einem Bruttoarbeitsverdienst größer als €82.000 nicht berücksichtigt. Somit sind einige aktuell besonders gut gestellte Athleten/innen bereits aus dem Durchschnittsverdienst herausgerechnet. Auch bei dieser Auswertung wurde die Stichprobe nach Geschlecht, Alter und Kader gewichtet.

5 Ergebnisse

5.1 Zeitaufwand für Sport und Alltagsaktivitäten

5.1.1 Zeitaufwand Gesamt

Im Rahmen der Befragung wurden die Athleten/innen gebeten, Angaben zu ihrem Zeitaufwand für Sport und Alltagsaktivitäten zu machen. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Befunde für die gesamte Stichprobe (hier und im Folgenden ‚Gesamt‘ genannt). So zeigt sich, dass die befragten Athleten ihre Sportart seit durchschnittlich 12,7 Jahren betreiben und im Schnitt 8,9 Trainingseinheiten pro Woche absolvieren. Somit liegt die Anzahl an Trainingseinheiten im Mittel etwas über den Werten einer Studie von deutschen Kaderathleten/innen (Emrich & Güllich, 2005). Insgesamt sind die Athleten/innen im Mittel 127 Tage pro Jahr für ihre Sportart unterwegs. Der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand für Sport liegt bei 31,8 Stunden und ist damit identisch mit dem Mittelwert der Vorgängerstudie 2009 (Breuer & Wicker, 2010) sowie im Bereich der Befunde weiterer Befragungen von Sporthilfe-Athleten/innen zwischen 2013 und 2015 (Breuer et al., 2017). Die befragten Athleten/innen verbringen überdies knapp 24 Stunden mit beruflichen Tätigkeiten, Arbeit, Ausbildung oder Lernen, was auf ein Wochenpensum von insgesamt 55,6 Stunden hinausläuft (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Übersicht über den Zeitaufwand.

Zeitaufwand	Mittelwert
Aktivenjahre	12,7
Anzahl Trainingseinheiten/Woche	8,9
Anzahl Tage unterwegs/Jahr	127,0
Wöchentlicher Zeitaufwand Gesamt (in Stunden)	67,4
...davon für Sport	31,8
...davon für Arbeit, Beruf, Ausbildung, Lernen	23,8
...davon für weitere Alltagsaktivitäten	11,8

Nachfolgend wird der Zeitaufwand für Sport und Alltagsaktivitäten differenziert nach weiteren Kategorien dargestellt und mit den Werten von 2009 (Sport) bzw. mit dem SOEP (Alltag) verglichen. Abbildung 5 gibt einen Überblick über den wöchentlichen Zeitaufwand für Sport. Mit durchschnittlich 18,4 Stunden pro Woche wenden die Athleten/innen am meisten Zeit für Training auf, gefolgt von An- und Abfahrt zu Training und Wettkämpfen (6,0 Stunden), Wettkämpfen (4,8 Stunden) und Physiotherapie oder ärztliche Betreuung (1,5 Stunden). Über alle Kategorien hinweg zeigen sich sowohl zwischen 2009 und 2017 nur geringe Unterschiede (Breuer & Wicker, 2010; vgl.

Abb. 5) als auch im Vergleich zu anderen Befragungen (Breuer et al., 2017; Emrich & Güllich, 2005).

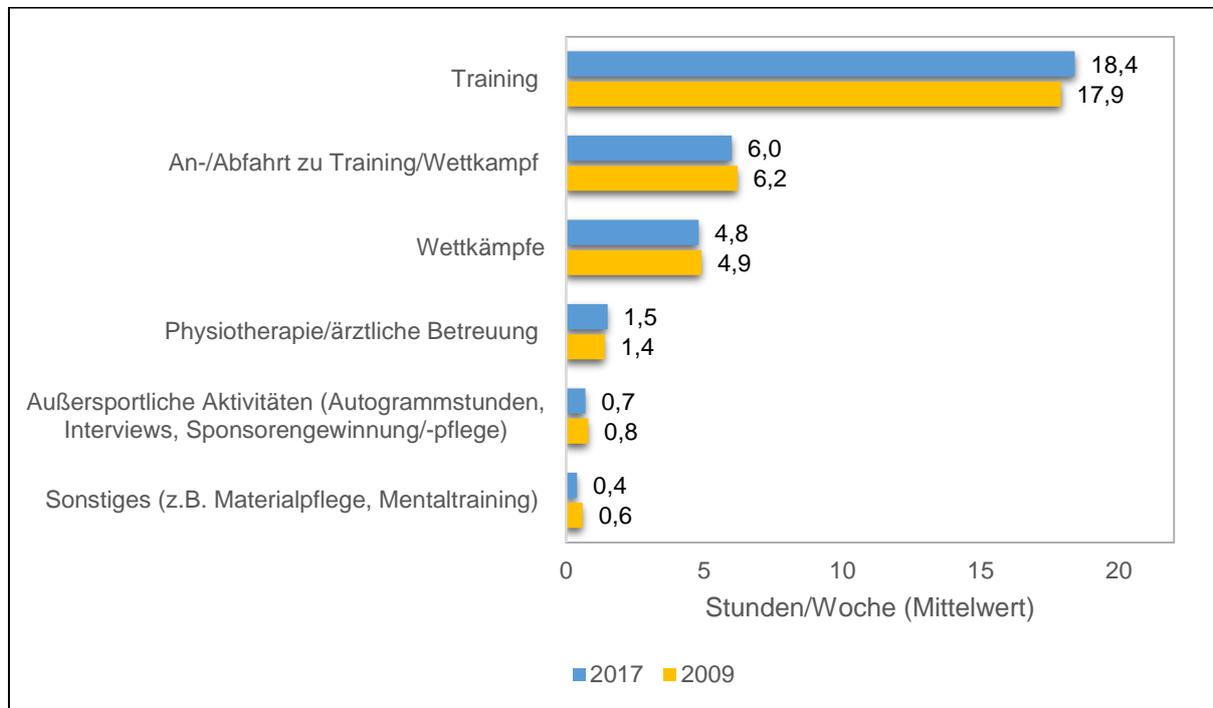


Abbildung 5: Wöchentlicher Zeitaufwand für Sport 2017 und Vergleich mit 2009.

Abbildung 6 gibt einen Überblick über den Zeitaufwand der Athleten/innen und der deutschen Bevölkerung für Alltagsaktivitäten in 2015.⁵ Während die deutsche Wohnbevölkerung im Mittel rund 26 Stunden pro Woche für Berufstätigkeit und berufliche Ausbildung aufwendet, sind es bei Spitzensportlern/innen immerhin 8,7 Stunden pro Woche. Überdies verbringen letztere rund 15 Stunden pro Woche mit Aus- und Weiterbildung sowie Lernen und wenden damit ähnlich viel Zeit auf wie die deutsche Wohnbevölkerung im gleichen Alter. Ein durchschnittlich geringerer Zeitaufwand bei Spitzensportler/innen im Vergleich zur deutschen Wohnbevölkerung zeigt sich in verschiedenen anderen Bereichen. Dazu gehören Besorgungen (Einkaufen, Beschaffungen, Behördengänge; 2,5 Stunden pro Woche), Hausarbeit (Waschen, Kochen, Putzen; 3,6 Stunden pro Woche), Kinderbetreuung (1,1 Stunden pro Woche), Versorgung und Betreuung von pflegebedürftigen Personen (0,1 Stunden pro Woche) und Reparaturen an Haus, Wohnung und Auto sowie Gartenarbeit (0,7 Stunden pro Woche). Auch haben Athleten/innen weniger Zeit als die deutsche Wohnbevölkerung, um Hobbies und sonstigen Freizeitbeschäftigungen nachzugehen (3,8 Stunden pro Woche; vgl. Abb. 6).

⁵ Zum Zeitpunkt der Datenauswertung stellt die 2015 Welle des SOEP die aktuellste Datenbasis für mögliche Vergleiche hinsichtlich des Zeitaufwands für Alltagsaktivitäten dar.

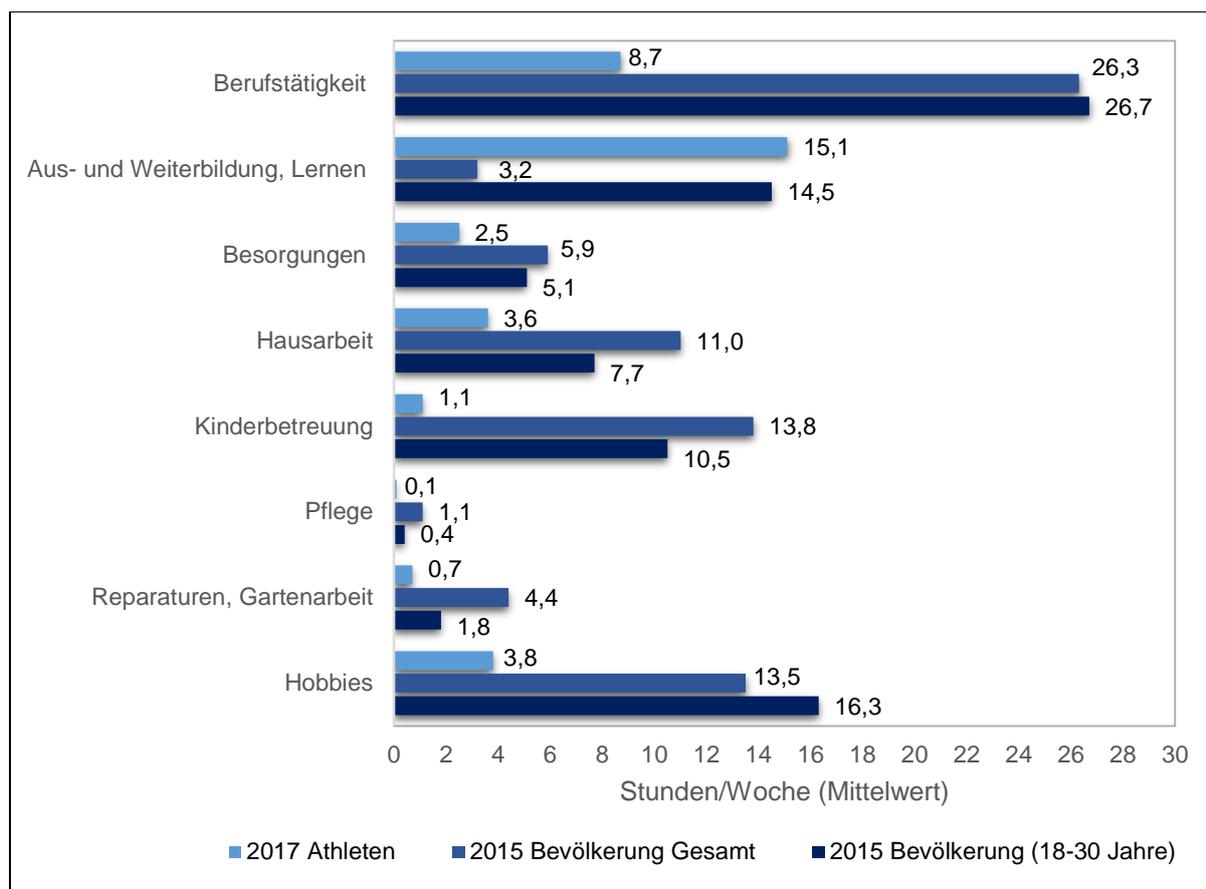


Abbildung 6: Wöchentlicher Zeitaufwand der Athleten/innen für Alltagsaktivitäten im Jahr 2017 und Vergleich mit der Bevölkerung im Jahr 2015.

5.1.2 Zeitaufwand nach Geschlecht

Der Zeitaufwand für Sport und Alltagsaktivitäten wurde auch nach Geschlecht differenziert ausgewertet. Hier zeigen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich der Aktivenjahre. Athletinnen kamen im Jahr 2017 im Schnitt auf eine halbe Trainingseinheit weniger pro Woche, waren aber rund 17 Tage mehr im Jahr unterwegs als ihre männlichen Kollegen. Überdies haben sie einen höheren wöchentlichen Zeitaufwand insgesamt und wenden auch jeweils mehr Zeit für Sport und Alltagsaktivitäten auf (vgl. Tab. 5).

Tabelle 5: Übersicht über den Zeitaufwand nach Geschlecht (Mittelwert).

Zeitaufwand	Männlich	Weiblich
Aktivenjahre	12,7	12,6
Trainingseinheiten/Woche	9,1	8,6
Tage unterwegs/Jahr	119,2	136,7
Wöchentlicher Zeitaufwand Gesamt (in Stunden)	66,3	68,9
...davon für Sport	31,5	32,2
...davon für Arbeit, Beruf, Ausbildung, Lernen	22,4	25,6
...davon für weitere Alltagsaktivitäten	12,4	11,1

Die nachfolgenden Abbildungen weisen die Unterkategorien für den wöchentlichen Zeitaufwand für Sport (Abb. 7) und Alltagsaktivitäten (Abb. 8) nach Geschlecht aus. Beim wöchentlichen Zeitaufwand für den Sport zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern (vgl. Abb. 7).

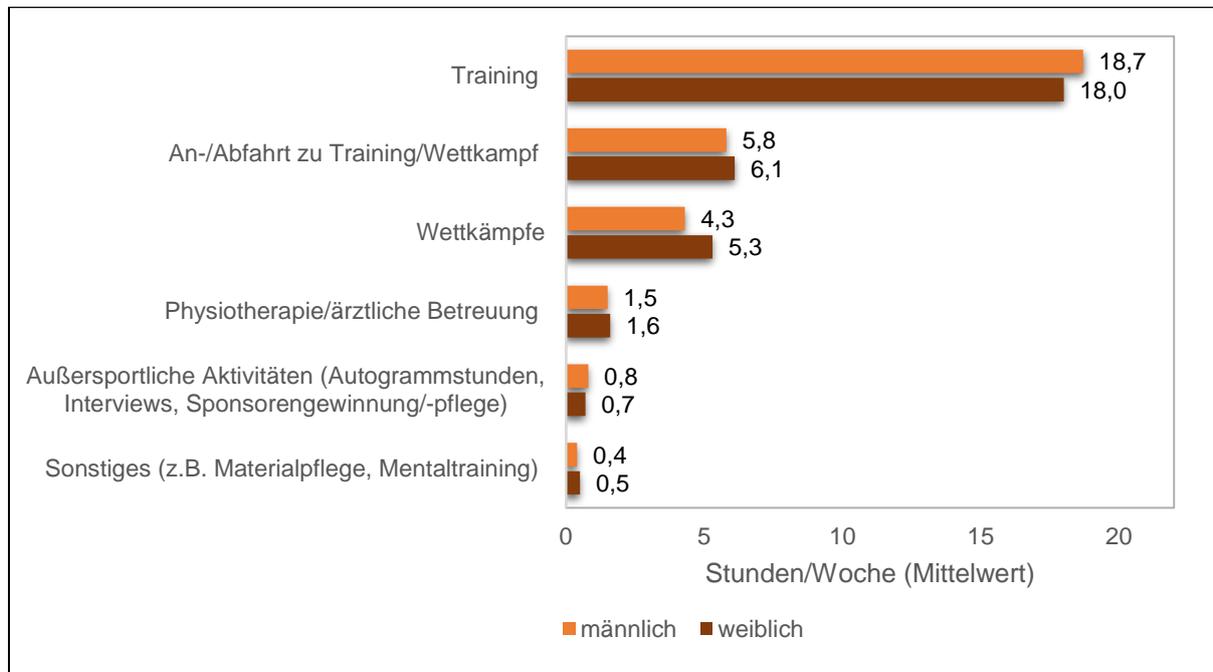


Abbildung 7: Wöchentlicher Zeitaufwand für Sport nach Geschlecht.

Ebenfalls nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern offenbaren sich beim Zeitaufwand für Alltagsaktivitäten in den meisten Bereichen bis auf zwei: Während Athletinnen deutlich mehr Zeit für Aus- und Weiterbildung sowie Lernen aufwenden, verbringen Athleten etwas mehr Zeit mit Hobbies und sonstigen Freizeitbeschäftigungen (vgl. Abb. 8).

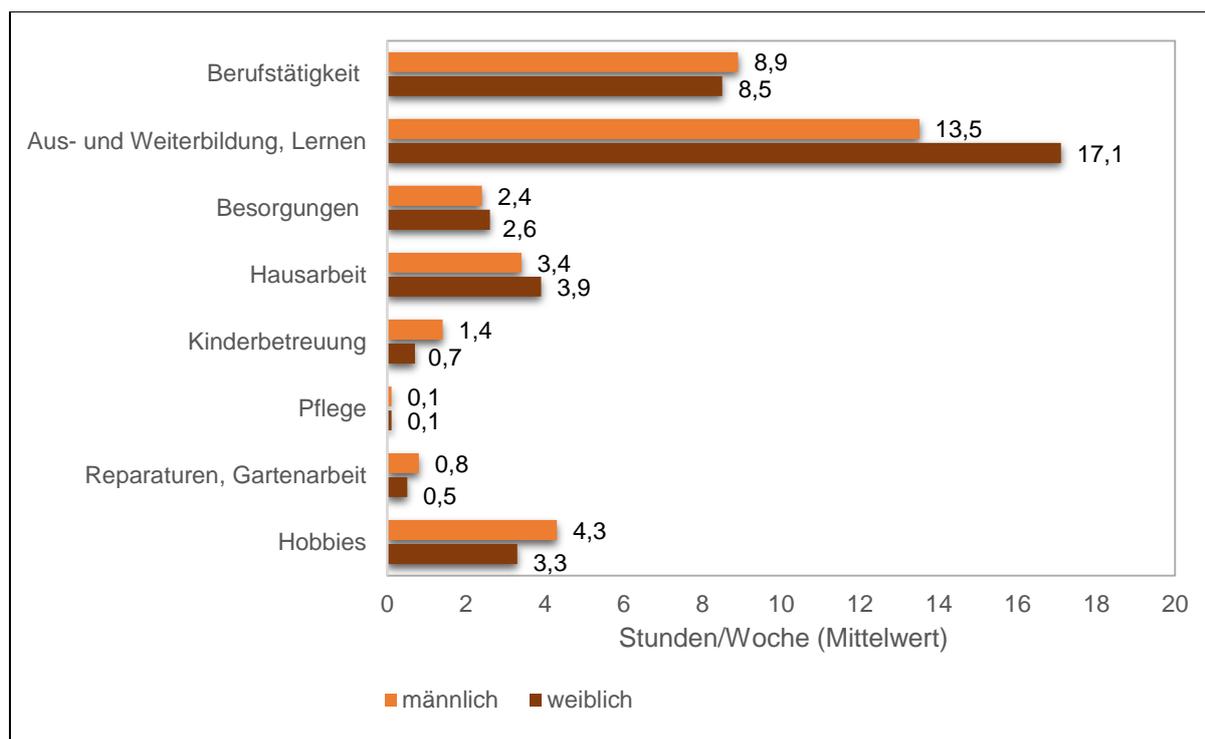


Abbildung 8: Wöchentlicher Zeitaufwand für Alltagsaktivitäten nach Geschlecht.

5.1.3 Zeitaufwand nach Kader

Im Folgenden wird der wöchentliche Zeitaufwand für Sport und Alltagsaktivitäten nach Kader dargestellt (vgl. Tab. 6 als Überblick). Erwartungsgemäß nimmt die durchschnittliche Anzahl an Aktivenjahren von A-Kader-Athleten/innen zu D-Kader-Athleten/innen ab. B-Kader-Athleten/innen haben im Mittel die meisten Trainingseinheiten pro Woche, wohingegen D-Kader-Athleten/innen mit rund 166 Tagen pro Jahr am längsten unterwegs waren. Der wöchentliche Zeitaufwand insgesamt liegt bei A-, B- und C-Kader-Athleten/innen in einem ähnlichen Bereich und ist nur bei D/C- und D-Kader-Athleten/innen etwas niedriger (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Übersicht über den Zeitaufwand nach Kaderzugehörigkeit (Mittelwert).

Zeitaufwand	Kader				
	A	B	C	D/C	D
Aktivenjahre	16,1	14,6	10,0	9,4	8,9
Trainingseinheiten/Woche	8,6	9,6	8,4	8,0	7,3
Tage unterwegs/Jahr	135,9	131,3	119,2	113,4	166,3
Wöchentlicher Zeitaufwand Gesamt (in Stunden)	68,6	67,0	68,3	60,0	61,0
...davon für Sport	33,5	33,5	29,8	29,4	26,1
...davon für Arbeit, Beruf, Ausbildung, Lernen	20,4	19,8	28,5	24,4	29,4
...davon für weitere Alltagsaktivitäten	14,7	13,7	10,0	6,2	5,5

Abbildung 9 gibt einen detaillierten Überblick über den Zeitaufwand für verschiedene Bereiche des Sports. Tendenziell nimmt die aufgewendete Zeit mit steigendem Kader (von D-Kader zu A-Kader) in allen Bereichen zu bis auf zwei: B-Kader-Athleten/innen wenden durchschnittlich etwas mehr Zeit für Training auf als A-Kader-Athleten/innen sowie D/C-Kader-Athleten/innen etwas mehr als C- oder D-Kader-Athleten/innen. Außerdem haben C- und D-Kader-Athleten/innen eine etwas höhere zeitliche Wettkampfbelastung als Athleten/innen in anderen Kadern.

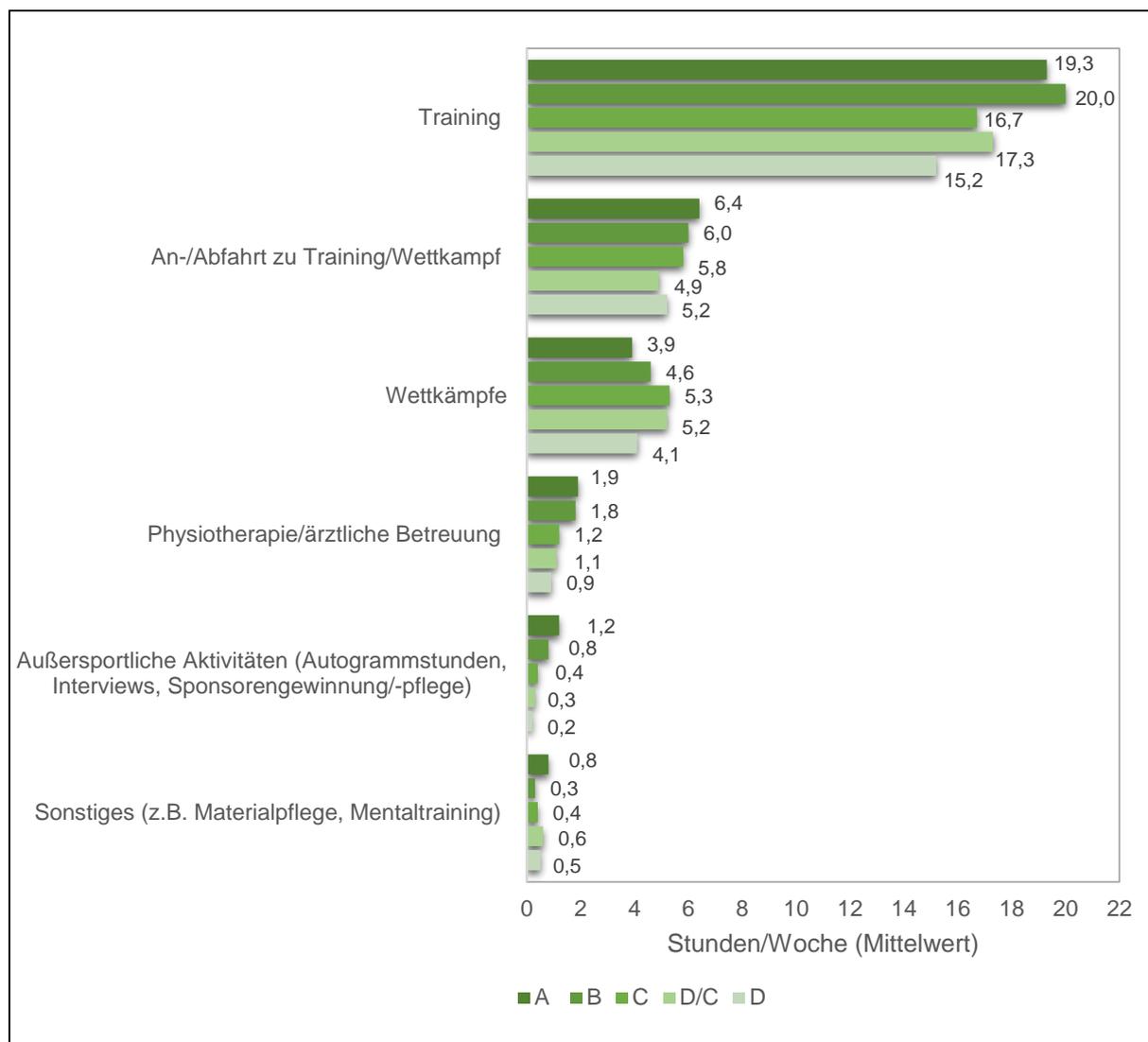


Abbildung 9: Wöchentlicher Zeitaufwand für Sport nach Kaderzugehörigkeit.

Abbildung 10 fasst den Zeitaufwand für verschiedene Alltagsaktivitäten nach Kaderzugehörigkeit zusammen. Tendenziell nimmt auch hier die aufgewendete Zeit für die meisten Bereiche mit steigendem Kader zu. Die Ausnahme stellt der Bereich Aus- und Weiterbildung sowie Lernen dar, bei dem die aufgewendeten Stunden pro Woche vom A-Kader zu D-Kader zunehmen.

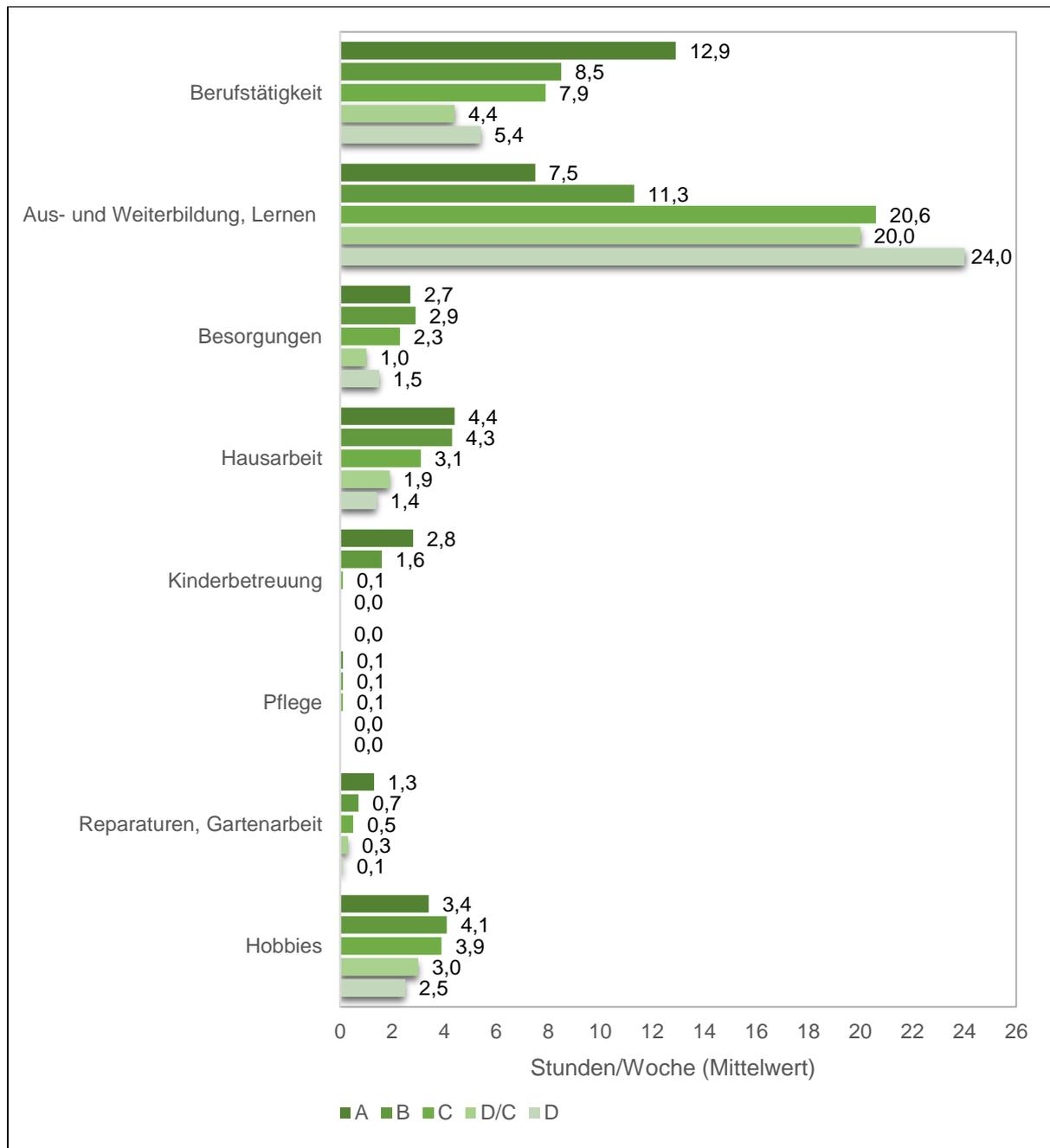


Abbildung 10: Wöchentlicher Zeitaufwand für Alltagsaktivitäten nach Kaderzugehörigkeit.

5.1.4 Zeitaufwand nach Sportart

Nachfolgend wird der wöchentliche Zeitaufwand für Sport und Alltagsaktivitäten nach Sportart dargestellt, wobei Tabelle 7 den Trainings- und Reiseaufwand insgesamt zusammenfasst und Tabelle 8 die wöchentlichen Stunden für Sport und Alltagsaktivitäten. Insgesamt betrachtet weisen Athleten/innen in allen Sportarten einen hohen zeitlichen Aufwand für Sport, Training und Alltagsaktivitäten auf.

Trotz eines allgemein hohen Niveaus zeigen sich Unterschiede zwischen den Sportarten hinsichtlich des Trainingsaufwands. So absolvierten Athleten/innen im modernen Fünfkampf im Jahr 2017 durchschnittlich 18 Trainingseinheiten pro Woche, ge-

folgt von Athleten/innen in den Sportarten Kanu (Renn und Slalom) und Triathlon mit rund 17 Trainingseinheiten pro Woche. Auch beim Reiseaufwand werden erhebliche Unterschiede deutlich. So waren Athleten/innen in den Sportarten Handball, Beachvolleyball und Ski Freestyle rund das halbe Jahr 2017 (über 180 Tage) in ihrer Sportart unterwegs. Auch Athleten/innen in den Sportarten Tischtennis, Eishockey, Radsport, Segeln, Ski Alpin und Ski Nordisch waren über 150 Tage im Jahr auf Reisen für die Ausübung ihrer Sportart (vgl. Tab. 7).

Tabelle 7: Trainings- und Reiseaufwand nach Sportart (Mittelwert).

Sportart	Aktivenjahre	Trainingseinheiten/ Woche	Tage unterwegs/ Jahr
Basketball	14,0	8,8	105,0
Behindertensport	13,8	6,5	110,1
Bob, Rodeln, Skeleton	7,7	9,0	130,2
Boxen	8,6	10,1	87,5
Eishockey	14,6	6,6	157,4
Eisschnelllauf	13,4	10,7	139,7
Fechten	13,1	7,4	99,8
Fußball	14,4	6,5	149,9
Handball	14,2	7,7	203,4
Hockey	16,4	7,1	82,3
Judo	15,4	11,4	119,8
Kanu Renn+Slalom	13,5	17,1	145,2
Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik	11,3	9,7	89,1
Leichtathletik	11,8	7,7	118,6
Moderner Fünfkampf	11,0	18,0	129,8
Radsport	11,1	7,1	152,9
Reiten	13,9	14,3	131,3
Ringern	16,8	8,6	114,2
Rudern	11,1	12,5	122,7
Rugby	15,9	8,4	77,2
Schießen	12,2	5,3	122,4
Schwimmen	13,8	11,7	118,2
Segeln	13,1	6,3	155,6
Ski Alpin	12,7	8,0	163,2
Ski Nordisch	10,9	7,7	152,0
Ski Freestyle	8,8	10,5	180,4
Taekwondo	13,3	8,4	88,1
Tischtennis	15,2	10,0	176,6
Trampolin	11,1	7,2	82,9

Sportart	Aktivenjahre	Trainingseinheiten/ Woche	Tage unterwegs/ Jahr
Triathlon	6,6	17,1	100,2
Volleyball Beach	13,1	9,4	181,0
Volleyball Halle	12,8	8,2	144,3
Wasserball	13,6	8,4	128,1
Wasserspringen	15,7	9,7	117,4

Trotz hoher zeitlicher Belastung über alle Sportarten hinweg offenbaren sich beim wöchentlichen Zeitaufwand Unterschiede zwischen den Sportarten. In einigen Sportarten lag der Aufwand für den Sport über 40 Stunden pro Woche – dazu gehören die Sportarten Reiten, Ski alpin, Ski Freestyle und Beachvolleyball. Zusammen mit der aufgewendeten Zeit für Beruf, Arbeit, Ausbildung und Lernen haben Athleten/innen in nahezu allen Sportarten mindestens eine 50-Stunden-Woche zu bewältigen, manche sogar eine 60-Stunden-Woche (vgl. Tab. 8).

Tabelle 8: Wöchentlicher Zeitaufwand nach Sportart (Mittelwert).

Sportart	Zeitaufwand Gesamt	...davon für Sport	...davon für Ar- beit, Beruf, Ler- nen, Ausbildung	...davon für weitere All- tagsaktivitäten
Basketball	64,6	34,0	26,5	10,1
Behindertensport	73,4	28,6	31,2	13,6
Bob, Rodeln, Skeleton	71,6	36,2	19,1	16,3
Boxen	67,5	27,7	22,7	17,1
Eishockey	62,4	28,7	27,0	6,7
Eisschnelllauf	58,0	38,0	9,4	10,6
Fechten	71,5	33,8	26,9	10,8
Fußball	58,4	21,4	28,5	8,5
Handball	53,9	23,2	21,7	9,0
Hockey	66,0	24,8	32,1	9,1
Judo	63,5	31,4	21,1	11,0
Kanu Renn+Slalom	68,0	31,6	23,0	13,4
Kunstturnen und Rhythmische Sport- gymnastik	73,5	37,1	26,7	9,7
Leichtathletik	66,6	30,0	21,7	14,9
Moderner Fünfkampf	73,2	35,6	27,7	9,9
Radsport	69,6	32,6	24,9	12,1
Reiten	77,7	45,6	24,4	7,7
Ringens	63,6	27,8	24,5	11,3

Sportart	Zeitaufwand Gesamt	...davon für Sport	...davon für Ar- beit, Beruf, Ler- nen, Ausbildung	...davon für weitere All- tagsaktivitäten
Rudern	71,5	35,8	24,2	11,5
Rugby	58,2	23,7	22,6	11,9
Schießen	71,4	28,4	27,8	15,2
Schwimmen	72,7	37,6	24,2	10,9
Segeln	75,0	38,6	19,8	16,6
Ski Alpin	71,2	40,2	22,2	8,8
Ski Nordisch	59,3	29,9	20,4	9,0
Ski Freestyle	81,6	52,3	15,6	13,7
Taekwondo	75,5	37,8	26,4	11,3
Tischtennis	48,3	31,8	7,2	9,3
Trampolin	69,3	26,5	36,0	6,8
Triathlon	63,2	32,5	16,3	14,4
Volleyball Beach	70,4	43,3	14,3	12,8
Volleyball Halle	55,5	27,1	18,3	10,1
Wasserball	60,9	26,6	22,3	12,0
Wasserspringen	61,2	35,9	17,9	7,4

5.2 Einnahmen aus dem Sport und anderen Bereichen

5.2.1 Einnahmen Gesamt

Im Fragebogen wurden die Athleten/innen gebeten, detaillierte Angaben zu ihren Einnahmen in verschiedenen Bereichen im Jahr 2017 zu machen. Abbildung 11 gibt einen Überblick über die Bruttoeinnahmen der Athleten/innen im Jahr 2017, welche sich auf insgesamt €18.680 im Durchschnitt beliefen. Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen: Im Mittel erhielten die Athleten/innen €5.350 über die staatliche Sportförderung (Bundeswehr, Zoll, Polizei, Bundesgrenzschutz) und verdienten €2.190 durch Arbeit, berufliche Tätigkeiten, Nebenjobs oder Praktika. Einnahmen aus staatlicher Sportförderung (z.B. Bundeswehr, Polizei, Zoll, Bundesgrenzschutz) wurden 2009 nicht separat abgefragt. Diese Einnahmen sind 2009 in den Einnahmen aus Arbeit enthalten. Durchschnittlich €2.840 erhielten die Athleten/innen an finanzieller Unterstützung von der Stiftung Deutsche Sporthilfe. Weitere €2.040 bzw. €1.980 an Unterstützung bekamen die Athleten/innen von ihrem Verein bzw. von Eltern, Verwandten oder Bekannten, die somit auch als wichtige finanzielle Unterstützer des Spitzensports in Deutschland fungieren. Die Einnahmen aus Sponsoren- oder Werbeverträgen lagen im Mittel bei €1.700, die aus dem Leistungssport erzielten Einnahmen über z.B. Preisgelder, Startgelder oder Prämien bei durchschnittlich €1.550. Außerdem generierten die Athleten/innen noch €580 über ausbildungsbezogene Un-

terstützungsleistungen (z.B. BAföG, Arbeitsförderungsgesetz, Stipendium) und weitere €440 aus sonstigen Einnahmequellen (z.B. Sportförderung von Land, Stadt oder Verband). Somit zeigt sich, dass die tatsächlichen Einnahmen der Athleten/innen immer noch deutlich unter den durch die Bevölkerung geschätzten Einnahmen von durchschnittlich €8.844 pro Monat liegen (Breuer & Hallmann, 2013).

Differenziert man zwischen privaten (Eltern, Ausbildung/Stipendium, Arbeit) und kollektiven Einnahmequellen (Leistungssport, Sponsoren, Sporthilfe, andere Stiftungen, Verein, staatliche Sportförderung), so wird ersichtlich, dass rund 25% der Einnahmen (€4.740) von privaten Geldgebern bzw. aus eigener Arbeit stammen. Ein Vergleich mit 2009 zeigt, dass die Einnahmen in den meisten Kategorien im Durchschnitt zurückgegangen sind. Lediglich die Einnahmen durch Unterstützung seitens der Vereine und der Stiftung Deutsche Sporthilfe sind im Zeitverlauf gestiegen.⁶

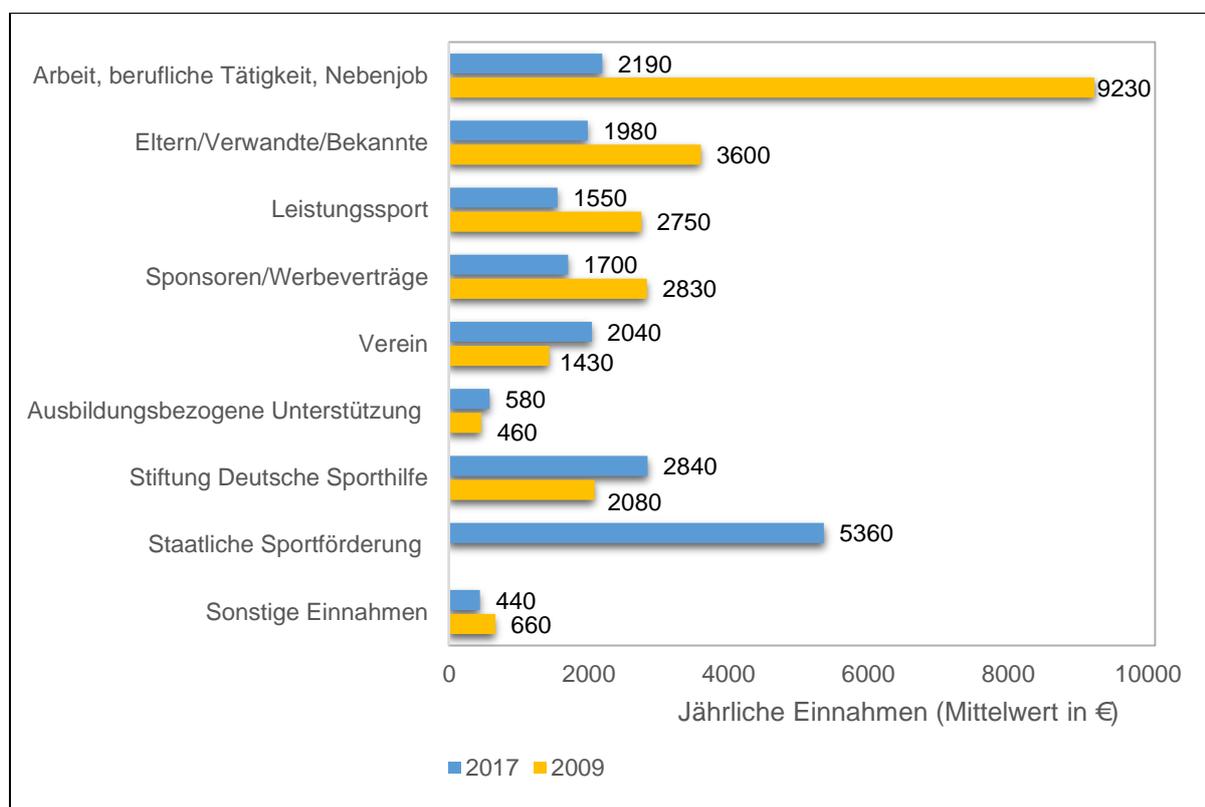


Abbildung 11: Einnahmen im Jahr 2017 und Vergleich mit 2009.

⁶ Unterschiede zwischen beiden Zeitpunkten können auch aus der unterschiedlichen Zusammensetzung der jeweiligen Stichprobe resultieren, da die Studie keinen Längsschnittcharakter hat, sondern es sich nur um einen Mehrpunktquerschnitt handelt. Das heißt, dass nicht die gleichen Athleten/innen in beiden Jahren an der Befragung teilgenommen haben und intraindividuelle Veränderungen somit nicht analysiert werden können.

5.2.2 Einnahmen nach Geschlecht

Abbildung 12 gibt einen Überblick über die Einnahmen im Jahr 2017 nach Geschlecht. Hier zeigt sich, dass die meisten Einnahmekategorien bei Athleten und Athletinnen eine ähnliche Bedeutung aufweisen. Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede sind bei Einnahmen aus Arbeit, beruflicher Tätigkeit, Nebenjobs oder Praktika sowie bei Einnahmen aus staatlicher Sportförderung und Einnahmen durch die Unterstützung der Stiftung Deutsche Sporthilfe zu finden: In allen drei Bereichen haben Athleten im Mittel höhere Einnahmen als Athletinnen im Jahr 2017 generiert. Hingegen können Athletinnen durchschnittlich etwas höhere Einnahmen aus dem Leistungssport (Preisgelder, Startgelder, Prämien) und aus Sponsoren- oder Werbeverträgen vorweisen (vgl. Abb. 12). Insgesamt betrachtet lagen die durchschnittlichen Jahreseinnahmen von Athleten bei €19.390 und die von Athletinnen bei €17.750.

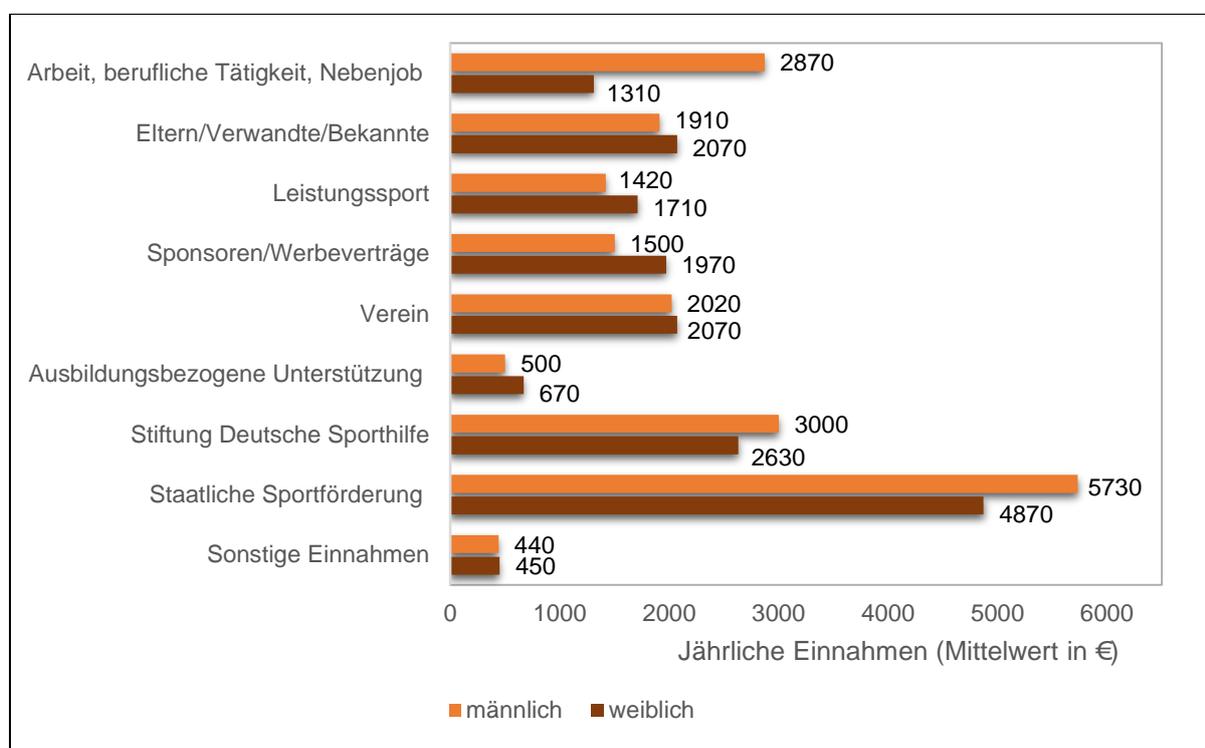


Abbildung 12: Einnahmen im Jahr 2017 nach Geschlecht.

5.2.3 Einnahmen nach Kader

Tabelle 9 gibt einen Überblick über die Jahreseinnahmen der Athleten/innen im Jahr 2017 nach Kader. Erwartungsgemäß nehmen die Einnahmen mit höherem Kader tendenziell zu. Lediglich die Einnahmen von Athleten/innen des D/C-Kaders liegen leicht unter denen des D-Kaders (vgl. Tab. 9).

Tabelle 9: Einnahmen im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Mittelwert in €).

Kader	Jahreseinnahmen
A-Kader	33.040
B-Kader	22.670
C-Kader	9.900
D/C-Kader	7.860
D-Kader	8.050
Gesamt	18.680

Abbildung 13 fasst die Einnahmekategorien nach Kader zusammen. Auch hier zeigt sich in den meisten Kategorien das Bild, dass die Einnahmen mit steigendem Kaderstatus tendenziell zunehmen und A-Kader-Athleten/innen die höchsten Einnahmen aufweisen können. Eine Ausnahme stellt die finanzielle Unterstützung durch Eltern, Verwandte und Bekannte dar, welche mit steigendem Kaderstatus abnimmt. Die größte Unterstützung erfuhren hier D-Kader-Athleten/innen, welche von Eltern, Verwandten oder Bekannten in erheblichem Umfang gefördert werden: Die durchschnittliche finanzielle Unterstützung lag hier bei €5.120 im Jahr 2017. Auch D/C-Kader-Athleten/innen wurden von der Familie und Bekannten mit im Mittel €4.260 in ähnlich hohem Maße finanziell unterstützt. Von staatlicher Sportförderung hingegen profitieren hauptsächlich A-Kader- und B-Kader-Athleten/innen (vgl. Abb. 13).

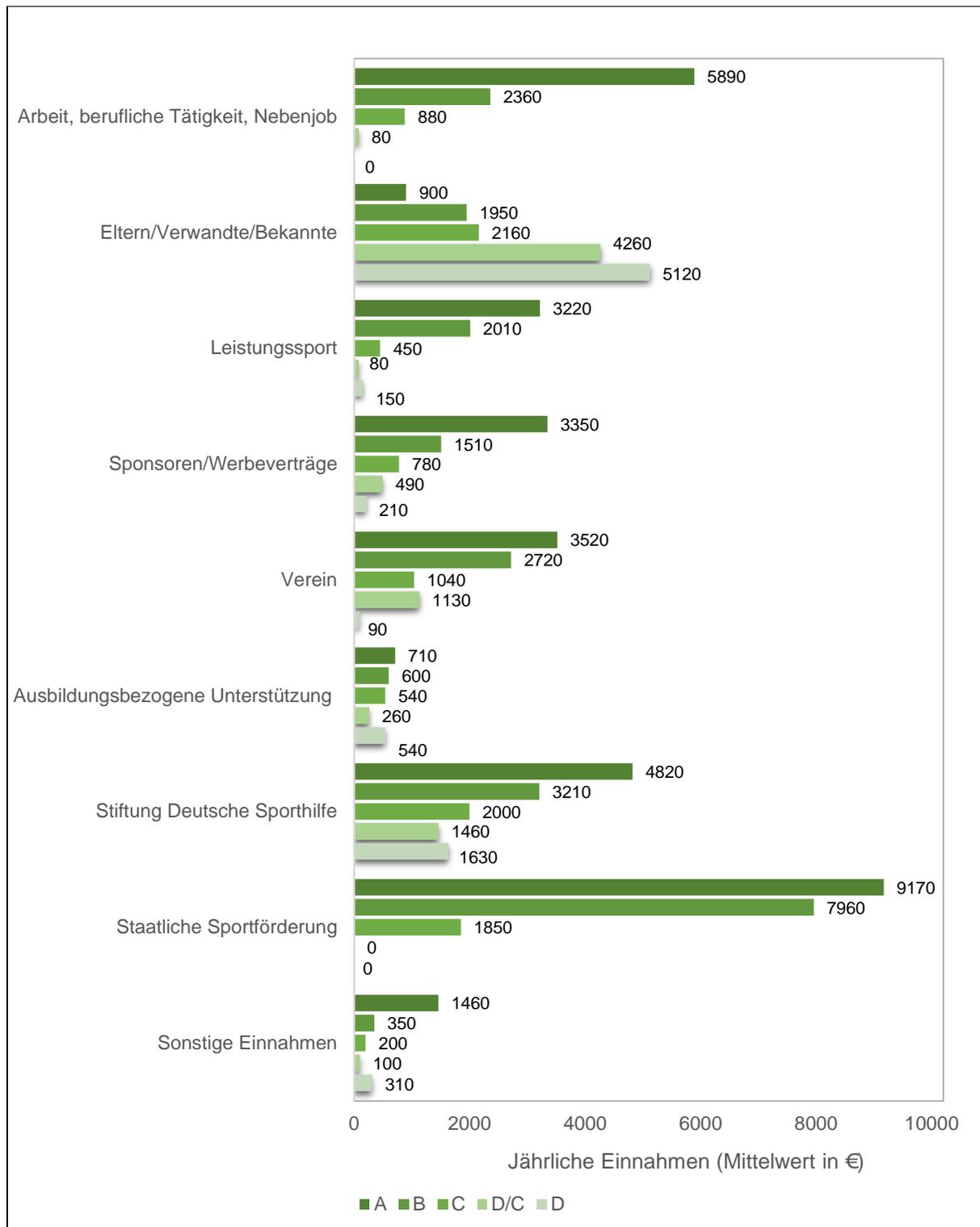


Abbildung 13: Einnahmekategorien im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit.

5.2.4 Einnahmen nach Sportart

Tabelle 10 fasst die Jahreseinnahmen der Athleten/innen nach Sportart zusammen. Neben dem Gesamteinkommen werden die darin enthaltenen privaten und kollektiven Anteile ausgewiesen. Zu den Einnahmen aus privaten Quellen gehören die finanzielle Unterstützung von Eltern sowie Einnahmen aus Ausbildung/Stipendium

und Arbeit. Kollektive Einnahmen aus dem Sport bestehen aus den übrigen Einnahmekategorien (Leistungssport, Sponsoren-/Werbeverträge, Sporthilfe, andere Stiftungen, Verein, staatliche Sportförderung, Sonstiges). Unabhängig von der ausgeübten Sportart zeigt sich, dass sich die Ausübung des Spitzensports in Deutschland nicht allein mit kollektiven Mitteln finanzieren lässt. In jeder Sportart sind Athleten/innen auf private Einnahmen in größerem Umfang angewiesen, die teilweise sogar die kollektiven Einnahmen übersteigen.

Auch wenn in manchen Sportarten die Einnahmen relativ hoch erscheinen, so sind diese im Verhältnis zu den jeweiligen Ausgaben für Sport und Lebenshaltungskosten zu sehen (vgl. Kap. 5.4; Tab. 15). So stehen zum Beispiel in der Sportart Beachvolleyball den Einnahmen von durchschnittlich €51.860 auch Ausgaben von insgesamt €39.140 gegenüber.

Tabelle 10: Einnahmen im Jahr 2017 nach Sportart (Mittelwert in €).

Sportart	Einnahmen Gesamt	...davon privat	... davon kollektiv
Basketball	12.530	6.190	6.340
Behindertensport	17.190	9.140	8.050
Bob, Rodeln, Skeleton	28.350	3.260	25.090
Boxen	9.600	2.620	6.980
Eishockey	11.620	4.200	7.420
Eisschnelllauf	17.400	2.740	14.660
Fechten	11.290	4.050	7.240
Fußball	18.510	2.450	16.060
Handball	16.980	2.350	14.630
Hockey	13.650	5.630	8.020
Judo	17.480	2.690	14.790
Kanu Renn+Slalom	22.470	3.320	19.150
Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik	9.630	1.380	8.250
Leichtathletik	19.950	4.890	15.060
Moderner Fünfkampf	13.220	2.090	11.130
Radsport	14.690	4.450	10.240
Reiten	11.390	4.000	7.390
Ringern	20.450	6.620	13.830
Rudern	21.130	5.940	15.190
Rugby	12.170	2.220	9.950
Schießen	16.700	5.270	11.730
Schwimmen	14.670	4.200	10.470
Segeln	14.750	5.450	9.300

Sportart	Einnahmen Gesamt	...davon privat	... davon kollektiv
Ski Alpin	18.820	2.960	15.860
Ski Nordisch	14.800	3.420	11.380
Ski Freestyle	30.570	9.100	21.470
Taekwondo	13.000	2.590	10.410
Tischtennis	33.600	1.940	31.660
Trampolin	12.140	8.850	3.290
Triathlon	22.580	5.660	16.920
Volleyball Beach	51.860	4.480	47.380
Volleyball Halle	17.780	2.580	15.200
Wasserball	23.240	4.530	18.710
Wasserspringen	17.620	1.160	16.460
Gesamt	18.680	4.740	13.940

5.3 Bruttostundenlöhne

5.3.1 Bruttostundenlöhne Gesamt

Analog zur Vorgängerstudie 2009 wurden kalkulatorische Bruttostundenlöhne auf Basis des monatlichen Bruttoeinkommens und des gesamten Zeitaufwands für Sport, Arbeit/Beruf und Lernen/Ausbildung berechnet (vgl. Abb. 14). Diese Berechnung zeigt, dass der Bruttostundenlohn für Spitzensportler/innen im Jahr 2017 bei €7,41 lag und sich damit nur unwesentlich verändert hat im Vergleich zu den €7,38 im Jahr 2009. Der kalkulatorische Stundenlohn Sport, in denen sportbezogene Einnahmen und Ausgaben mit dem Zeitaufwand für Sport in Bezug gesetzt werden, liegt bei durchschnittlich €5,06.

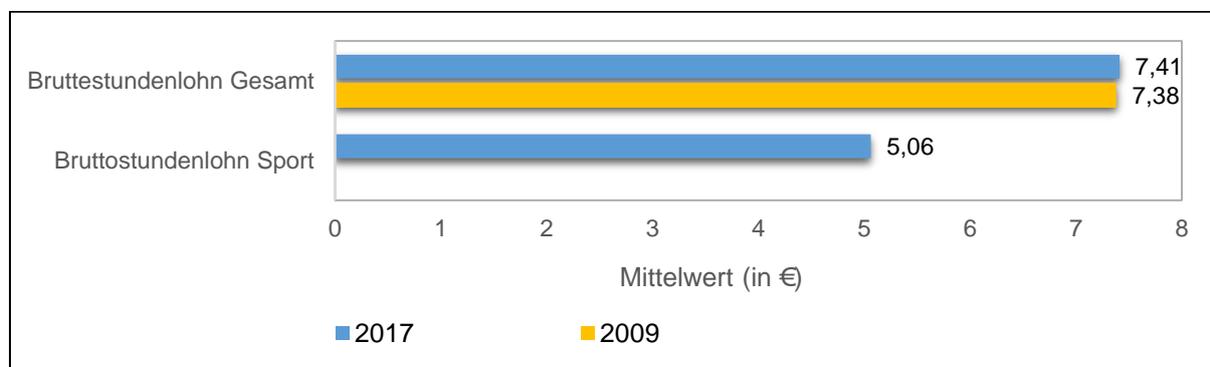


Abbildung 14: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch).

Auch wenn es sich nur um kalkulatorische Stundenlöhne handelt, so ist zu beachten, dass diese deutlich unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegen. Dieser beträgt €8,84

seit Anfang 2017 (Deutscher Gewerkschaftsbund, 2017). Als weiterer Vergleichswert kann der durchschnittliche Bruttostundenlohn für Deutschland herangezogen werden, welcher über alle Wirtschaftszweige hinweg im Jahr 2014 bei €17,44 lag (Statistisches Bundesamt, 2017a). Tabelle 11 gibt einen Überblick über ausgewählte durchschnittliche Bruttostundenlöhne in verschiedenen Wirtschaftszweigen in Deutschland. So werden mit im Mittel €27,80 die höchsten Bruttostundenlöhne im Bereich Energieversorgung erzielt, die niedrigsten mit €9,63 im Gastgewerbe. Intuitiv würde der Spitzensport in den Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung fallen, welcher einen durchschnittlichen Bruttostundenlohn von immerhin €13,95 aufweist und somit fast doppelt so hoch ist wie der kalkulatorische Stundenlohn von €7,41 von Spitzensportlern/innen in Deutschland.

Tabelle 11: Überblick über ausgewählte Bruttostundenlöhne in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2017a, S. 33).

Wirtschaftszweig	Bruttostundenlohn 2014 (Mittelwert in €)
Energieversorgung	27,80
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	24,43
Information und Kommunikation	23,41
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	20,91
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	19,86
Gesundheits- und Sozialwesen	16,58
Grundstück- und Wohnungswesen	14,91
Kunst, Unterhaltung und Erholung	13,95
Gastgewerbe	9,63
Gesamt (Bundesdurchschnitt)	17,44

5.3.2 Bruttostundenlöhne nach Geschlecht

Abbildung 15 weist die kalkulatorischen Bruttostundenlöhne nach Geschlecht aus. Der Bruttostundenlohn (Gesamt) liegt für Spitzensportler bei im Mittel €7,88 und für Spitzensportlerinnen bei €6,81. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede resultieren aus einem höheren Zeitaufwand bei Frauen bei gleichzeitig niedrigerem Bruttomonatseinkommen. Ähnliche Unterschiede manifestieren sich auch beim Bruttostundenlohn Sport, der für Athleten bei €5,26 und für Athletinnen bei €4,81 liegt.

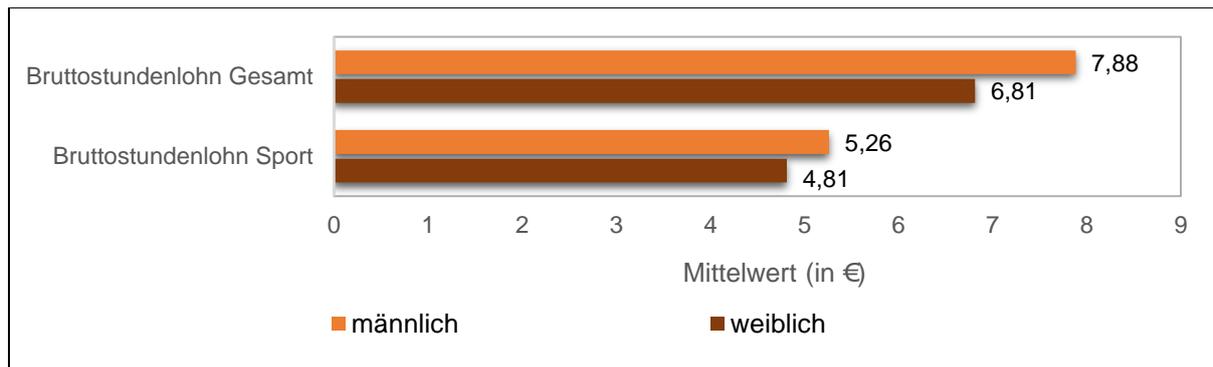


Abbildung 15: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch) nach Geschlecht.

5.3.3 Bruttostundenlöhne nach Kader

Abbildung 16 fasst die kalkulatorischen Bruttostundenlöhne nach Kader zusammen. Diese nehmen vom A-Kader zum D-Kader hin ab. So beträgt der Bruttostundenlohn (Gesamt) von A-Kader-Athleten/innen im Mittel €13,49, von B-Kader-Athleten/innen €9,21, von C-Kader-Athleten/innen €3,74, von D/C-Kader-Athleten/innen €3,13 und von D-Kader-Athleten/innen €2,76. Somit liegen die kalkulatorischen Bruttostundenlöhne von Athleten/innen in den unteren drei Kadern deutlich unter dem gesetzlichen Mindestlohn von €8,84. Die Bruttostundenlöhne Sport betragen €10,56 für A-Kader-, €7,44 für B-Kader- und €1,50 für C-Kader-Athleten/innen.

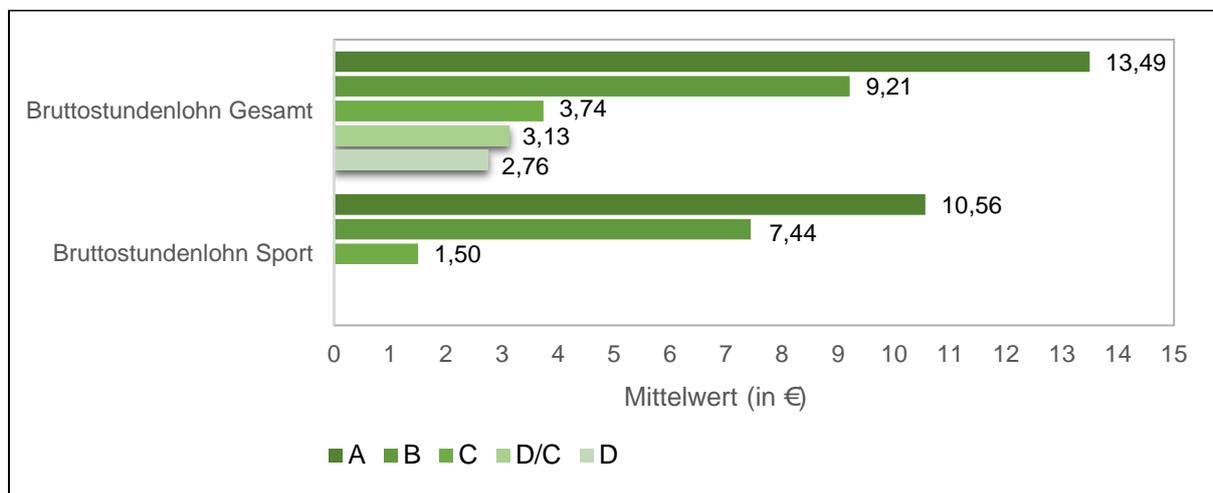


Abbildung 16: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch) nach Kaderzugehörigkeit.

5.3.4 Bruttostundenlöhne nach Sportart

Die nachfolgende Tabelle 12 gibt einen Überblick über kalkulatorische Bruttostundenlöhne nach Sportart. Demzufolge entfallen die im Mittel höchsten Bruttostundenlöhne auf die Sportarten Tischtennis (€19,45), Beachvolleyball (€16,93), Wasserball (€11,99), Bob, Rodeln und Skeleton (€12,22) und Ski Freestyle (€10,18). Diese fünf Sportarten sowie weitere andere liegen zwar über dem Mindestlohn von aktuell

€8,84, sind aber größtenteils noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von €17,44. Die im Mittel niedrigsten kalkulatorischen Bruttostundenlöhne ergaben sich in den Sportarten Fechten (€4,01), Trampolin (€3,49), Reiten (€3,21), Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik (€3,15). Die ausgewiesenen Werte deuten allerdings lediglich auf Tendenzen hin. Sie können nicht als repräsentativ für die jeweilige Sportart erachtet werden, da sie in hohem Maße davon abhängen, welche Athleten/innen an der Befragung teilgenommen haben.

Tabelle 12: Bruttostundenlöhne (kalkulatorisch) nach Sportart (Mittelwert in €).

Sportart	Bruttostundenlohn
Basketball	5,03
Behindertensport	5,79
Bob, Rodeln, Skeleton	12,22
Boxen	4,80
Eishockey	4,61
Eisschnelllauf	7,47
Fechten	4,01
Fußball	8,91
Handball	8,93
Hockey	4,75
Judo	7,59
Kanu Renn+Slalom	9,13
Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik	3,15
Leichtathletik	8,17
Moderner Fünfkampf	4,35
Radsport	6,15
Reiten	3,21
Ringen	8,13
Rudern	7,21
Rugby	6,63
Schießen	6,48
Schwimmen	5,19
Segeln	5,54
Ski Alpin	5,98
Ski Nordisch	6,11
Ski Freestyle	10,18
Taekwondo	5,84
Tischtennis	19,45
Trampolin	3,49
Triathlon	8,97

Sportart	Bruttostundenlohn
Volleyball Beach	16,93
Volleyball Halle	7,43
Wasserball	11,99
Wasserspringen	7,31
Gesamt	7,41

5.4 Ausgaben für Sport und Lebenshaltungskosten

5.4.1 Ausgaben Gesamt

Von dem in Kapitel 5.2 erwähnten Jahresbruttoeinkommen von durchschnittlich €18.680 müssen die Spitzensportler/innen die Ausgaben für ihren Sport und die Lebenshaltungskosten bestreiten. Die nachstehende Auswertung gibt einen Überblick über die Höhe dieser Ausgaben bzw. Kosten und zieht Vergleiche mit der Vorgängerstudie in 2009 und der deutschen Wohnbevölkerung in 2013.

Insgesamt haben die Spitzensportler/innen im Jahr 2017 im Mittel €5.160 für die Ausübung ihres Sports ausgegeben und damit deutlich mehr als noch acht Jahre zuvor (2009: €2.920). Die höchsten Teilausgaben liegen in den Bereichen Fahrtkosten (€1.160), Reisekosten (€1.030), Ausrüstung und Sportgeräte (€980) sowie Kleidung und Schuhe (€610). Im Zeitvergleich deutliche Anstiege in diesen Ausgabekategorien sind auch ursächlich für den Anstieg der sportbezogenen Ausgaben insgesamt, welche die Athleten/innen aus eigener Tasche bestreiten müssen.

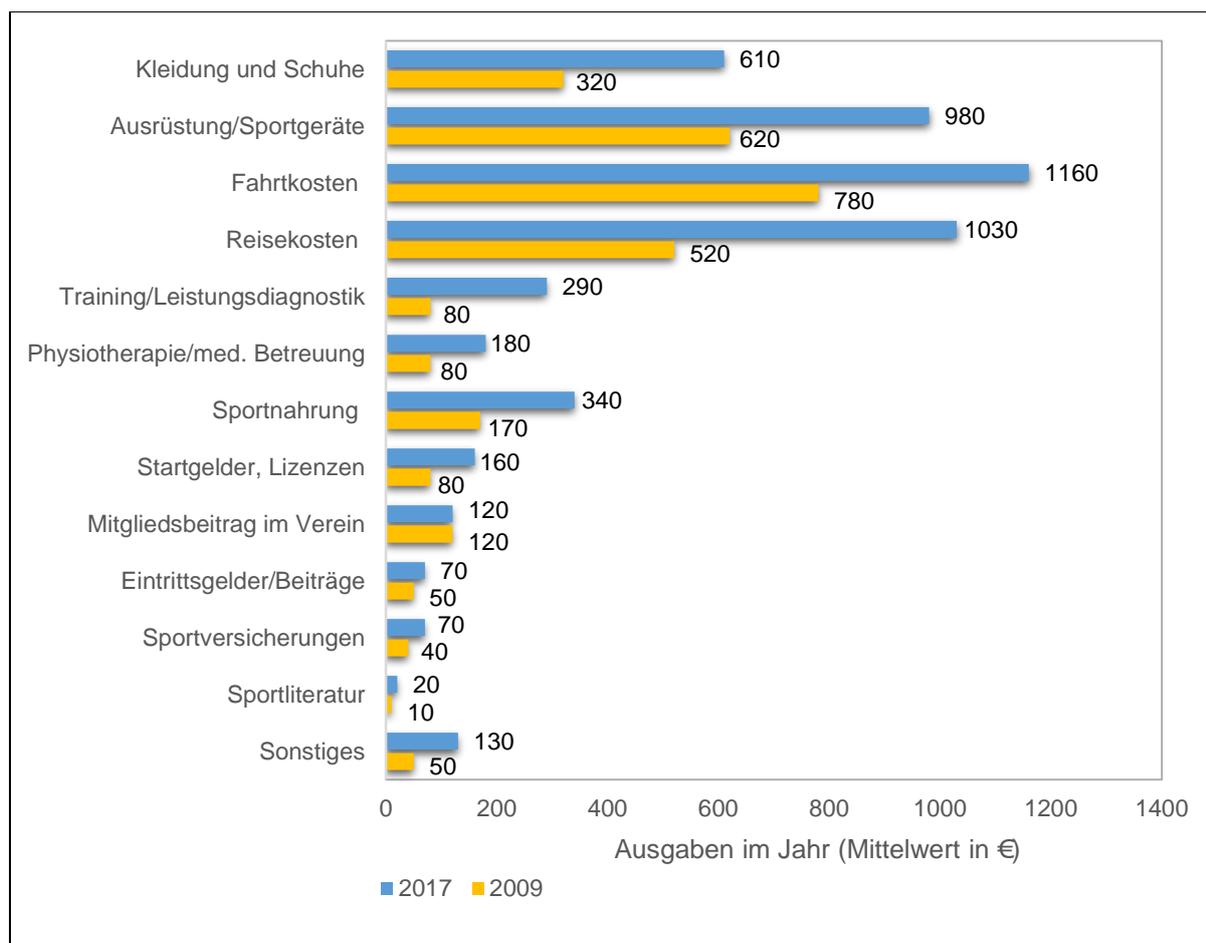


Abbildung 17: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 und Vergleich mit 2009.

Abbildung 18 vergleicht die Lebenshaltungskosten von Spitzensportlern/innen in Deutschland im Jahr 2017 mit denen der deutschen Wohnbevölkerung 2013. Insgesamt lagen diese Kosten bei Athleten/innen im Jahr 2017 bei durchschnittlich €11.340. Dieser Betrag ist etwas höher als der Vergleichswert für die gesamte deutsche Wohnbevölkerung (€10.920) und etwas niedriger als die entsprechenden Kosten der 17- bis 30-jährigen Wohnbevölkerung (€11.450), welche größtenteils die Altersgruppe der Athleten/innen abdeckt. Zusammen mit den Ausgaben für den Sport (€5.160) lagen die Gesamtausgaben von Spitzensportlern/innen bei €16.500. Dieser Betrag ist nur etwas geringer als deren durchschnittliches Bruttoeinkommen von im Mittel €18.680.

Abbildung 18 gibt auch einen detaillierten Überblick über einzelne Kostenkategorien. Die durchschnittlich höchsten Kosten fallen für Miete (inkl. Heizkosten, Strom) an (€3.420), welche sich nur unwesentlich von denen der gleichaltrigen Wohnbevölkerung unterscheiden (€3.460). Die zweithöchsten Kosten entfallen mit im Mittel €2.180 für Lebensmittel (Speisen, Getränke, auch Essen außer Haus) und liegen deutlich unter denen der gleichaltrigen Wohnbevölkerung (€3.650). Hingegen haben Athleten/innen etwas mehr Geld für Verkehrsmittel (Auto, Motorrad, Bus, Bahn; auch Re-

paraturen) (€1.140 vs. €650) und Möbel bzw. Haushaltsgeräte (€610 vs. €240) ausgegeben. Bei allen anderen Kostenkategorien zeigen sich keine erheblichen Unterschiede zwischen Spitzensportlern/innen und der gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

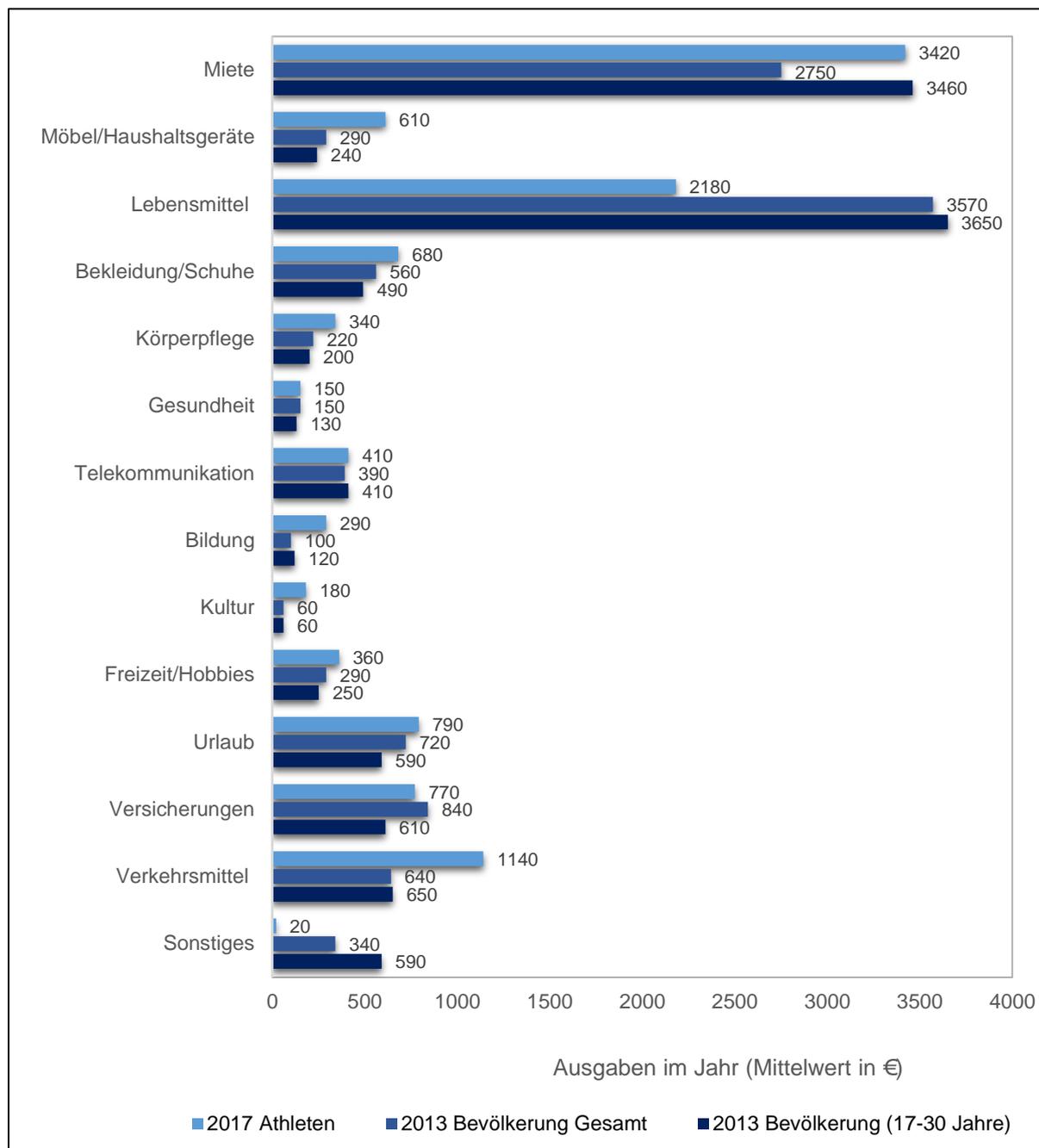


Abbildung 18: Lebenshaltungskosten der Athleten/innen im Jahr 2017 und Vergleich mit der Bevölkerung im Jahr 2013.

5.4.2 Ausgaben nach Geschlecht

Tabelle 13 gibt einen Überblick über die Ausgaben für Sport und die Lebenshaltungskosten nach Geschlecht. Hier zeigt sich, dass Spitzensportler mit im Durchschnitt €16.930 um €1.000 höhere Ausgaben hatten als Spitzensportlerinnen mit

€15.930, welche insbesondere auf deutlich höhere Lebenshaltungskosten zurückzuführen sind (€11.960 vs. 10.530).

Tabelle 13: Überblick über Ausgaben nach Geschlecht (Mittelwert in €).

Geschlecht	Ausgaben Gesamt	... davon für Sport	...davon Lebenshaltungskosten
Männlich	16.930	4.970	11.960
Weiblich	15.930	5.400	10.530
Gesamt	16.500	5.160	11.340

Abbildung 19 verdeutlicht die einzelnen Sportausgabenkategorien nach Geschlecht. Während sich Ausgaben für Kleidung und Schuhe, Ausrüstung und Sportgeräte sowie Fahrtkosten bei beiden Geschlechtern in ähnlichem Rahmen bewegen, weisen Athletinnen höhere Reisekosten und höhere Ausgaben für Training und Leistungsdiagnostik als Athleten auf. Hingegen tätigten Athleten höhere Ausgaben für Sportnahrung als Athletinnen. Bei den übrigen Ausgabekategorien zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede.

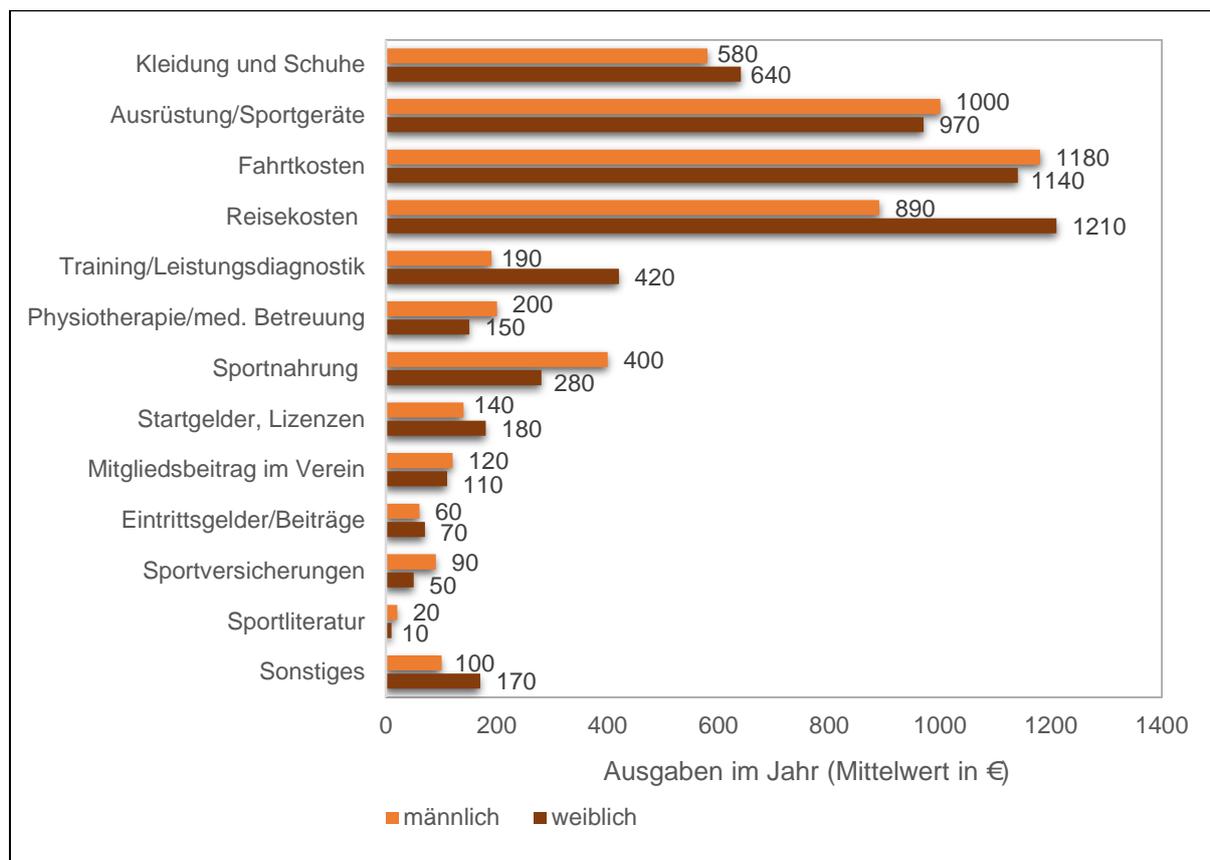


Abbildung 19: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 nach Geschlecht.

Abbildung 20 fasst die Lebenshaltungskosten nach Geschlecht zusammen. Insgesamt betrachtet zeigt sich bei beiden Geschlechtern ein ähnliches Bild. Lediglich die Kosten für Miete, Verkehrsmittel und Lebensmittel sind bei Athleten deutlich höher als bei Athletinnen und somit ursächlich für höhere Lebenshaltungskosten bei Athleten insgesamt.

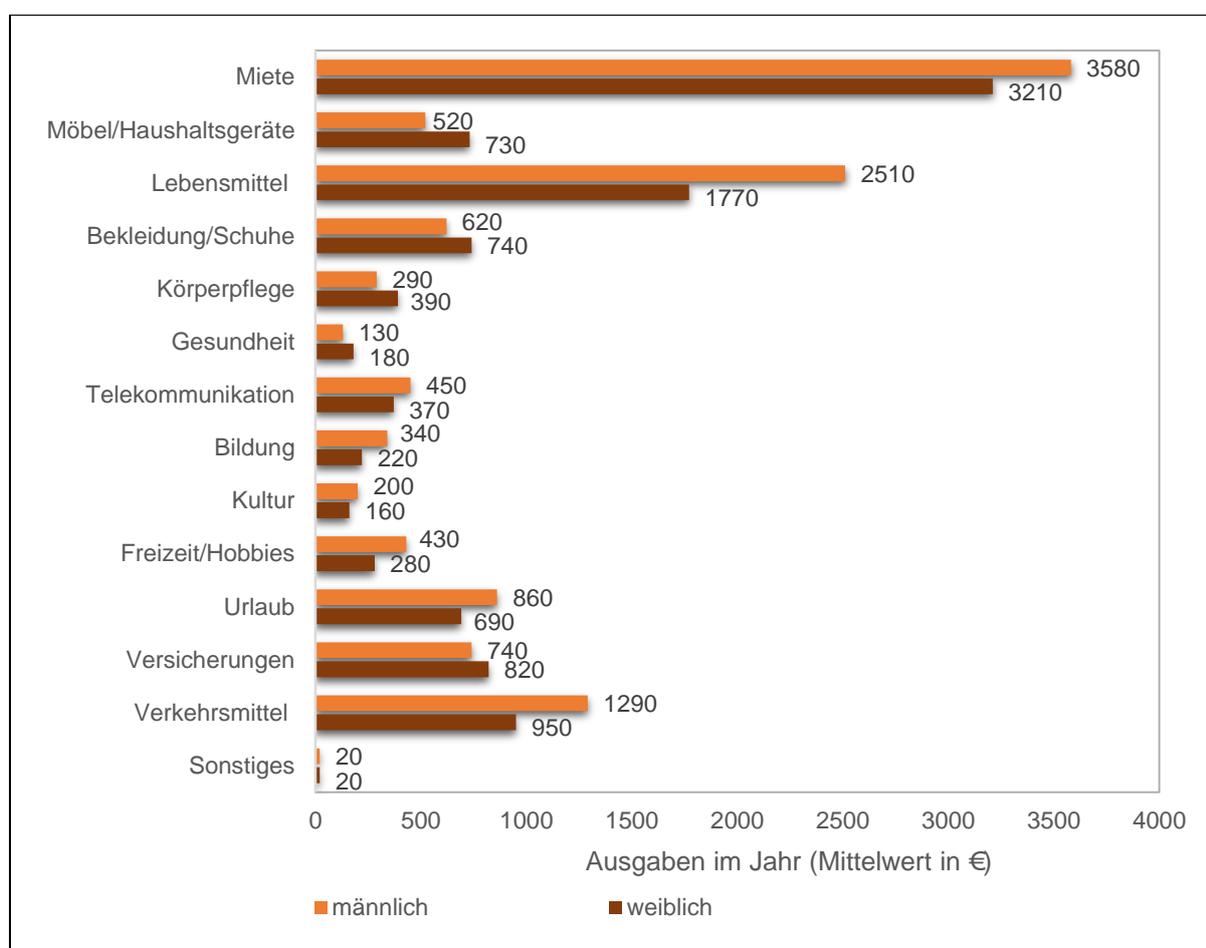


Abbildung 20: Lebenshaltungskosten im Jahr 2017 nach Geschlecht.

5.4.3 Ausgaben nach Kader

Tabelle 14 fasst die Ausgaben für Sport und die Lebenshaltungskosten nach Kader zusammen. Mit im Mittel €25.460 weisen A-Kader-Athleten/innen die höchsten Gesamtausgaben auf, gefolgt von B-Kader-Athleten/innen mit €19.250. Deutlich niedrigere Ausgaben haben Athleten/innen in den unteren Kaderstufen. Erstaunlicherweise tätigten D-Kader-Athleten/innen höhere Ausgaben als Athleten/innen im C- oder D/C-Kader. Die Unterschiede resultieren aus höheren sportbezogenen Ausgaben von D-Kader-Athleten/innen in Höhe von im Mittel €6.000.

Tabelle 14: Überblick über Ausgaben nach Kader (Mittelwert in €).

Kader	Ausgaben Gesamt	... davon für Sport	...davon Lebenshaltungskosten
A-Kader	25.460	6.570	18.890
B-Kader	19.250	5.120	14.130
C-Kader	10.630	4.080	6.550
D/C-Kader	10.800	4.870	5.930
D-Kader	11.440	6.000	5.440
Gesamt	16.500	5.160	11.340

Die Abbildungen 21 und 22 illustrieren die einzelnen sportbezogenen Ausgabekategorien nach Kader. Hier zeigt sich, dass die relativ hohen sportbezogenen Gesamtausgaben von D-Kader-Athleten/innen insbesondere durch Ausgaben für Ausrüstung und Sportgeräte bestimmt sind. Mit im Mittel €1.940 weisen D-Kader-Athleten/innen hier die höchsten Ausgaben unter allen Kadern und Ausgabenkategorien auf. Überdies tätigten D-Kader-Athleten/innen mit durchschnittlich €1.360 die höchsten Ausgaben für Reisen. Eine Erklärung hierfür kann darin liegen, dass in der Regel erst ab dem C-Kader nationale Fördermechanismen und entsprechende Kostenübernahmen umfassend greifen. Bis dahin ist eine Reihe von Ausgaben oftmals noch privat zu finanzieren.

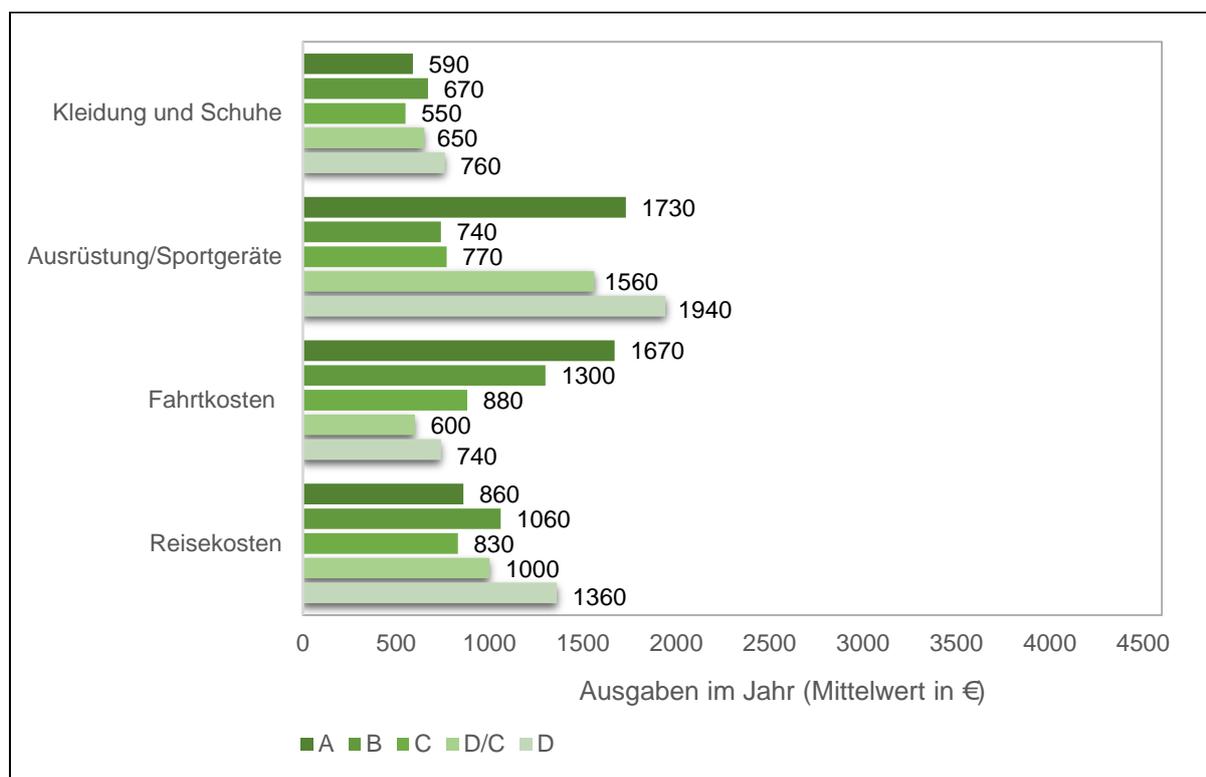


Abbildung 21: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 1).

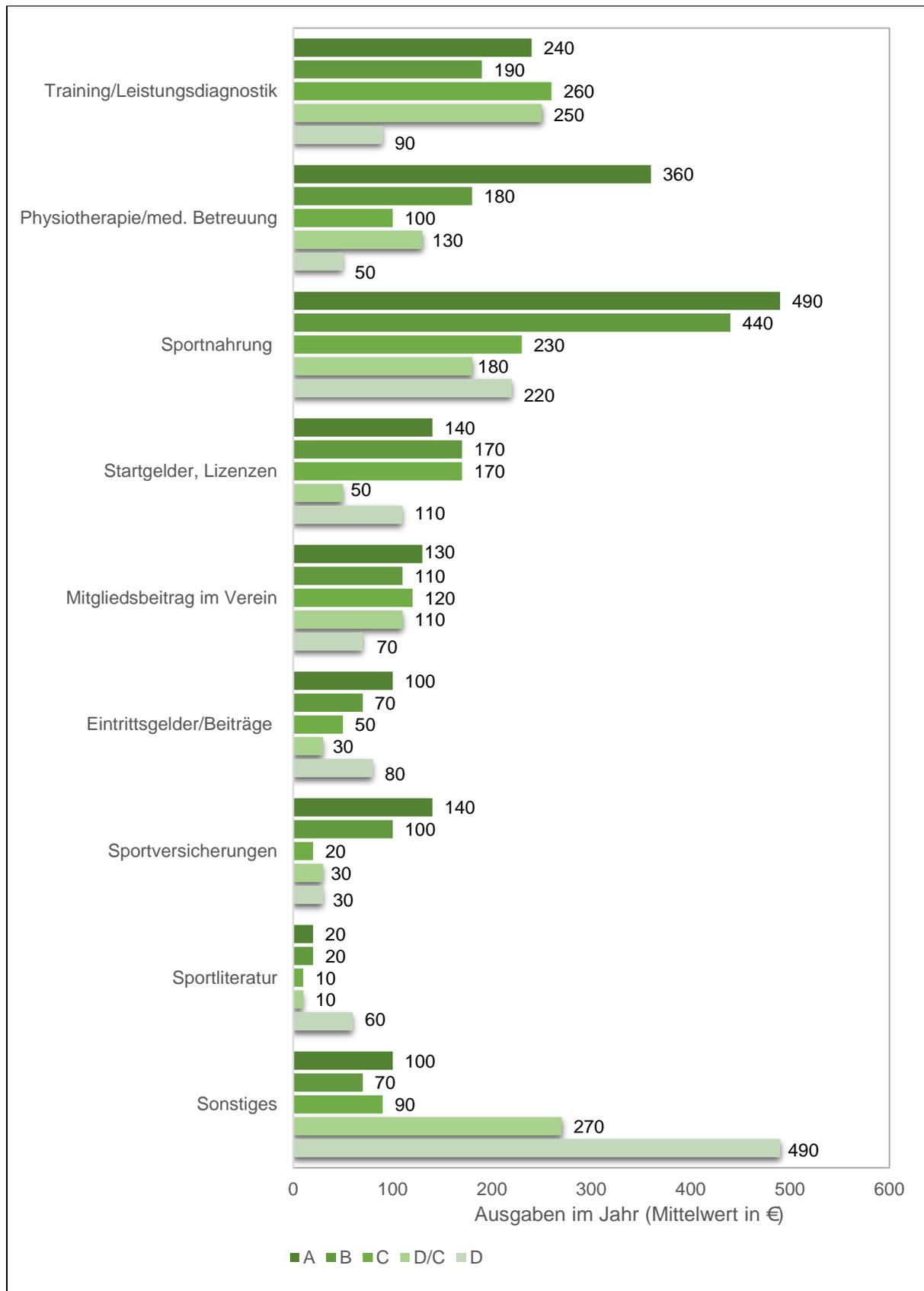


Abbildung 22: Ausgaben für Sport im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 2).

Bei A-Kader-Athleten/innen entfallen mit im Mittel €1.730 die höchsten Ausgaben auf Ausrüstung und Sportgeräte und die zweithöchsten mit €1.670 auf Fahrtkosten. B-Kader-Athleten/innen geben ebenfalls am meisten Geld für Fahrten und Reisen zur Ausübung ihres Sports aus. Insgesamt betrachtet fällt auf, dass Fahrt- und Reisekosten unabhängig vom Kader große Kostenfaktoren darstellen und somit ähnlich bedeutend sind wie Ausgaben für Ausrüstung/Sportgeräte (vgl. Abb. 21).

Die Abbildungen 23 und 24 illustrieren die Lebenshaltungskosten nach Kader. Hier wird ersichtlich, dass die Kosten mit abnehmender Kaderstufe tendenziell abnehmen. So hatten A-Kader-Athleten/innen im Jahr 2017 insbesondere vergleichsweise hohe Kosten für Miete (€5.850), Lebensmittel (€3.360) und Möbel bzw. Haushaltsgeräte (€1.620).

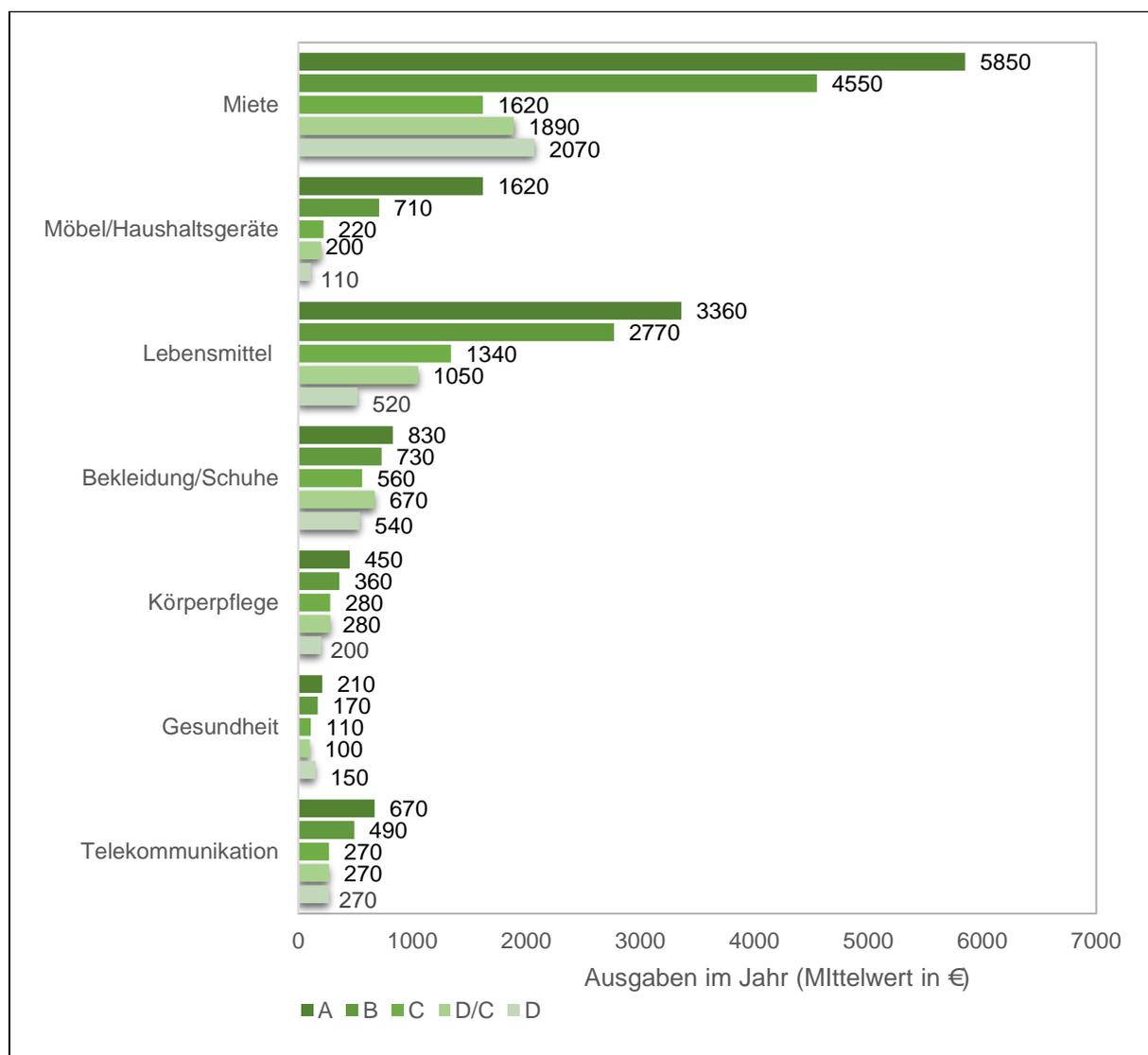


Abbildung 23: Lebenshaltungskosten im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 1).

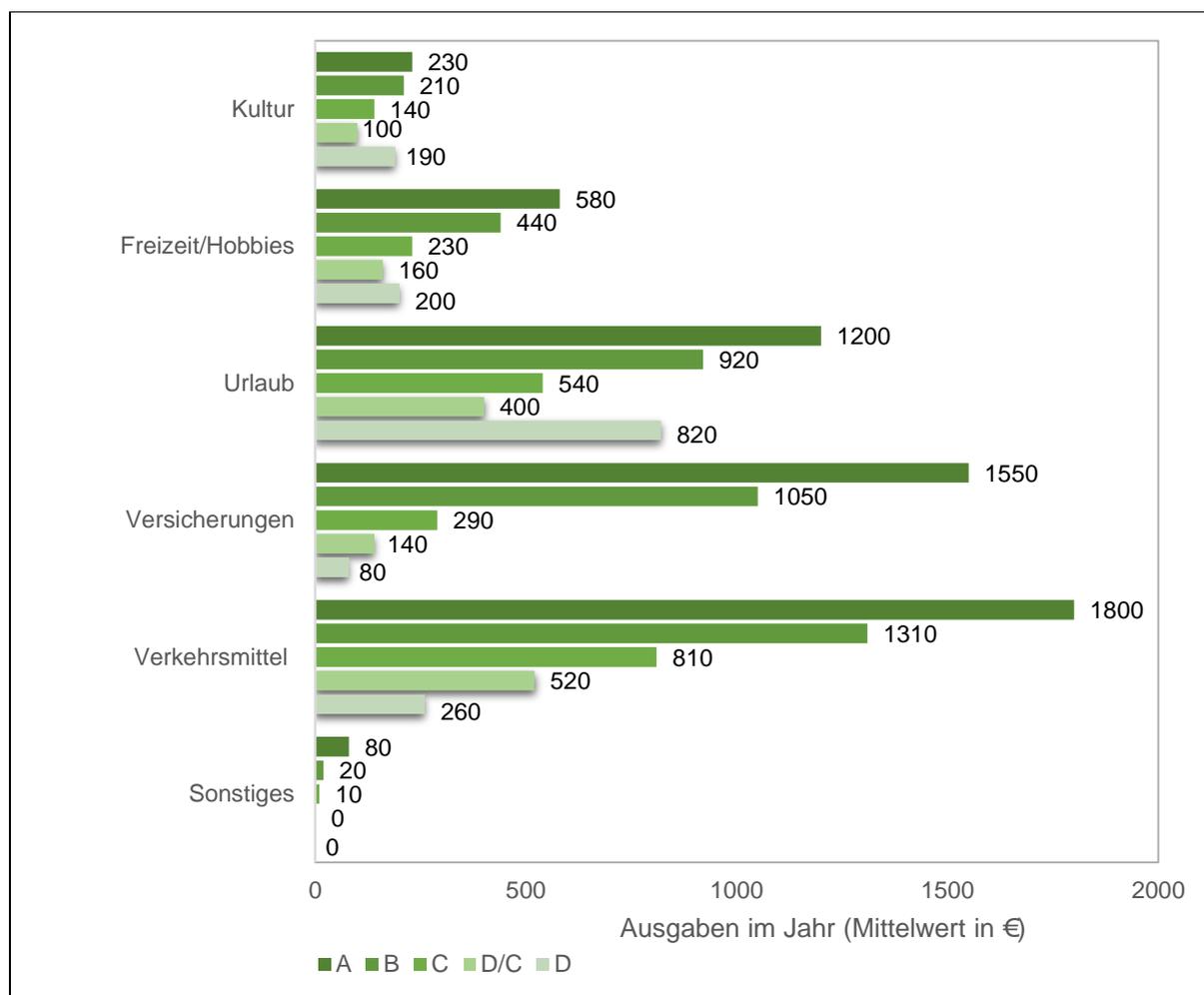


Abbildung 24: Lebenshaltungskosten im Jahr 2017 nach Kaderzugehörigkeit (Teil 2).

5.4.4 Ausgaben nach Sportart

Nachfolgend werden die Ausgaben für Sport und die Lebenshaltungskosten nach Sportart dargestellt (vgl. Tab. 15). Über alle Sportarten hinweg tätigen Athleten/innen in den Sportarten Beachvolleyball (€22.220), Reiten (€14.800) und Ski Freestyle (€14.480) die höchsten Ausgaben, gefolgt von Tischtennis (€9.250), Ski Alpin (€6.630), Segeln (€6.450) und Behindertensport (€6.050) – allerdings mit deutlichem Abstand zu den ersten drei Sportarten. Unabhängig von der Sportart kann festgehalten werden, dass Athleten/innen in allen Sportarten im Jahr 2017 mehrere Tausend Euro für die Ausübung des Spitzensports ausgegeben bzw. aus eigener Tasche bezahlt haben. Diese Ausgaben stellen mitunter einen beträchtlichen Anteil an den jährlichen Gesamtausgaben dar und übersteigen in Einzelfällen sogar die Lebenshaltungskosten. Bei letzteren wird deutlich, dass Athleten/innen in vielen Sportarten deutlich weniger ausgeben als die deutsche Wohnbevölkerung im gleichen Alter (€11.450).

Tabelle 15: Ausgaben nach Sportart (Mittelwert in €).

Sportart	Ausgaben Gesamt	...davon Sport	...davon Lebens- haltungskosten
Basketball	6.540	1.800	4.740
Behindertensport	20.000	6.050	13.950
Bob, Rodeln, Skeleton	23.520	5.420	18.100
Boxen	15.240	4.220	11.020
Eishockey	12.550	5.220	7.330
Eisschnelllauf	14.710	4.630	10.080
Fechten	12.470	4.620	7.850
Fußball	12.410	1.940	10.470
Handball	11.950	2.520	9.430
Hockey	13.550	3.020	10.530
Judo	15.390	3.140	12.250
Kanu Renn+Slalom	18.190	5.340	12.850
Kunstturnen und Rhythmi- sche Sportgymnastik	8.760	3.080	5.680
Leichtathletik	16.020	3.920	12.100
Moderner Fünfkampf	13.520	4.490	9.030
Radsport	16.910	6.630	10.280
Reiten	23.660	14.800	8.860
Ringern	13.480	4.670	8.810
Rudern	14.770	3.290	11.480
Rugby	14.210	2.830	11.380
Schießen	15.360	4.380	10.980
Schwimmen	14.050	4.310	9.740
Segeln	16.510	6.450	10.060
Ski Alpin	18.700	6.630	12.070
Ski Nordisch	14.620	5.060	9.860
Ski Freestyle	26.710	14.480	12.230
Taekwondo	16.500	6.070	10.430
Tischtennis	28.230	9.250	18.970
Trampolin	9.400	4.190	5.210
Triathlon	18.390	8.810	9.580
Volleyball Beach	39.140	22.220	16.920
Volleyball Halle	14.880	1.880	13.000
Wasserball	15.740	3.220	12.520
Wasserspringen	10.670	1.930	8.740
Gesamt	16.500	5.160	11.340

5.5 Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen

5.5.1 Zufriedenheit Gesamt

Im Rahmen der Befragung wurden die Spitzensportler/innen auch nach ihrer Zufriedenheit mit dem Leben insgesamt sowie nach ihrer Zufriedenheit mit verschiedenen Bereichen (Einkommen, Schul- und Berufsausbildung, Freizeit, Familienleben, Gesundheit) gefragt. Die Auswertung zeigt, dass Spitzensportler/innen ähnlich zufrieden mit ihrem Leben insgesamt, ihrer Schul- und Berufsausbildung und ihrer Gesundheit sind wie die deutsche Wohnbevölkerung. Allerdings zeigen sich Unterschiede in anderen Bereichen: So sind Spitzensportler/innen deutlich unzufriedener mit ihrem Einkommen, ihrer Freizeit und ihrem Familienleben, auch wenn sich die Situation in diesen Bereichen seit 2009 schon leicht verbessert hat (vgl. Abb. 25). Insgesamt liegen die Zufriedenheitswerte in einem ähnlichen Bereich seit 2013 (Breuer et al., 2017) und sind somit relativ stabil in den letzten fünf Jahren. Die Zufriedenheit mit dem Leben und mit der Gesundheit wurde 2009 nicht abgefragt.

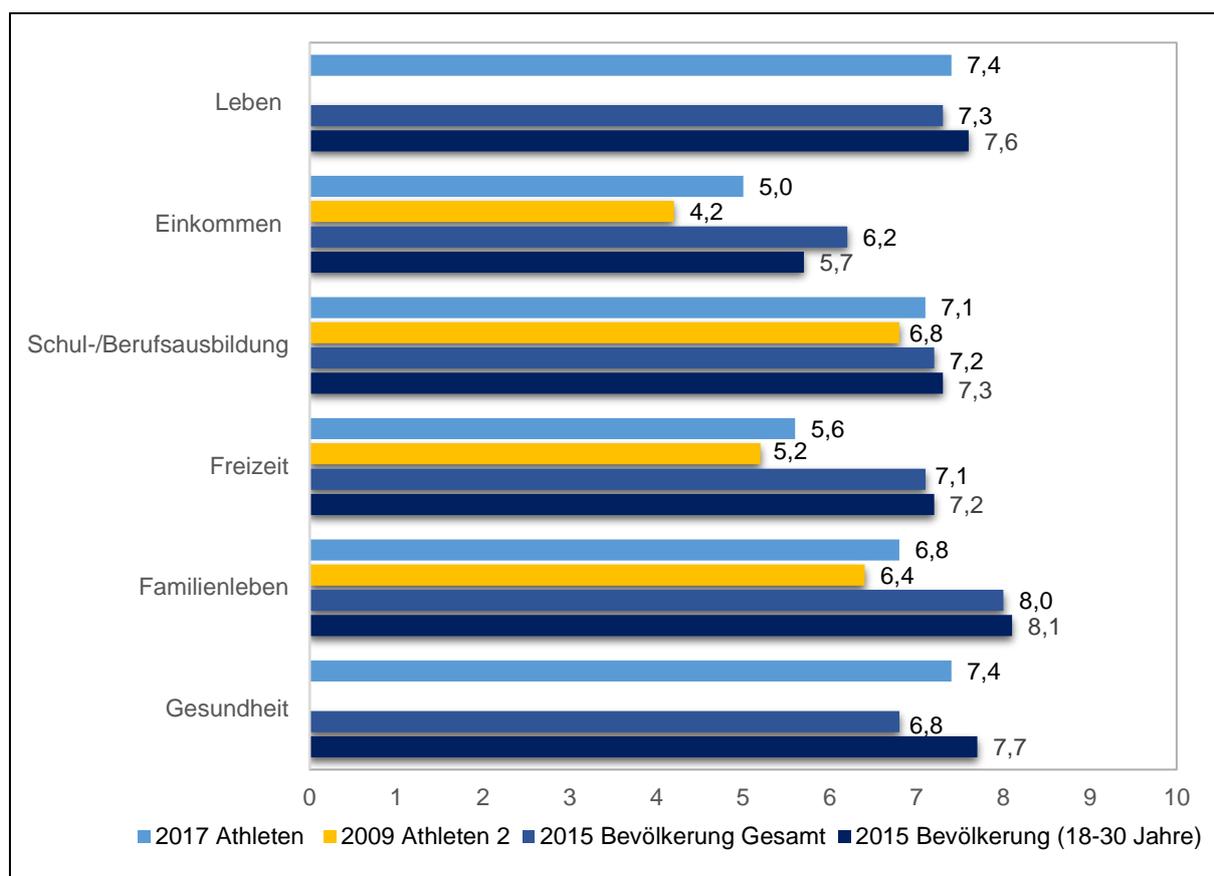


Abbildung 25: Zufriedenheit der Athleten/innen 2017 und 2009 sowie Vergleich mit der Bevölkerung (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).

5.5.2 Zufriedenheit nach Geschlecht

Abbildung 26 fasst die Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen nach Geschlecht zusammen. Hier zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Athleten sind tendenziell etwas zufriedener mit ihrem Leben insgesamt und mit ihrer Gesundheit als Athletinnen. Hingegen sind letztere etwas zufriedener mit ihrer Schul- und Berufsausbildung. Erstaunlicherweise zeigen sich Männer etwas unzufriedener mit ihrem Einkommen, obwohl sie mehr verdienen als Frauen (vgl. Kapitel 5.2.2).

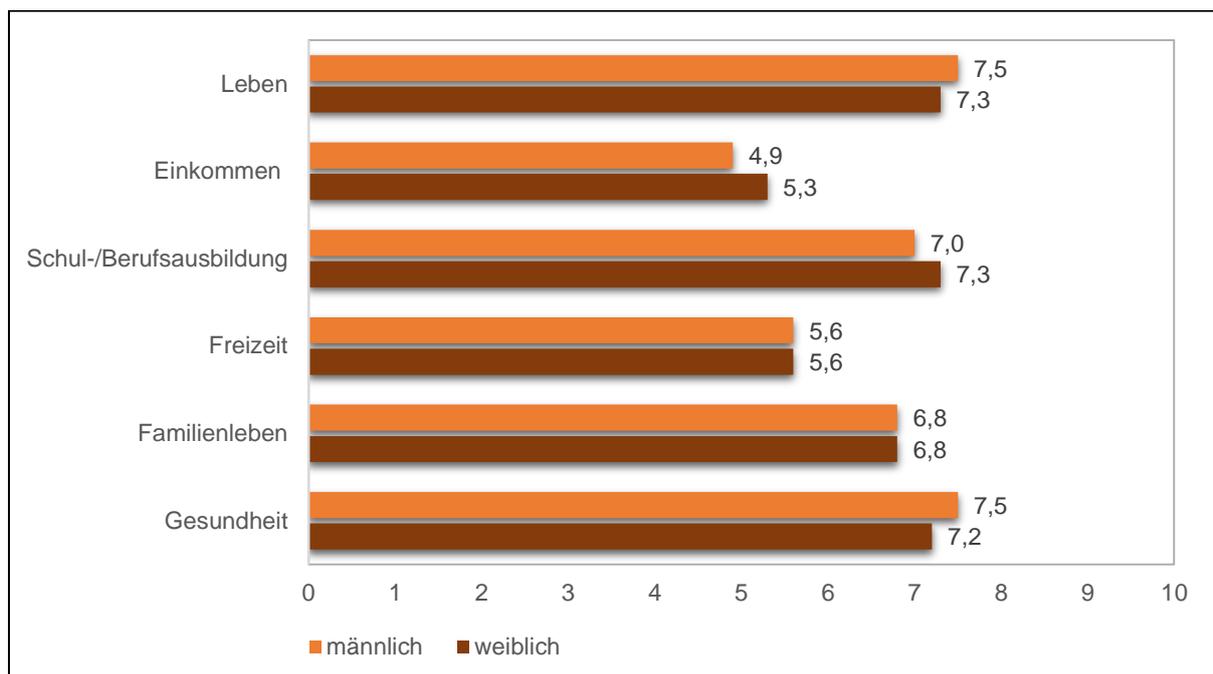


Abbildung 26: Zufriedenheit nach Geschlecht (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).

5.5.3 Zufriedenheit nach Kader

Abbildung 25 illustriert die Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen nach Kader. Insgesamt betrachtet weisen C- und D/C-Kader-Athleten/innen eine etwas höhere Lebenszufriedenheit auf als Athleten in anderen Kaderstufen. Die Zufriedenheit mit dem Einkommen nimmt tendenziell mit sinkender Kaderstufe auch ab. Lediglich D-Kader-Athleten/innen haben einen ähnlichen Zufriedenheitslevel wie B-Kader-Athleten/innen in diesem Bereich. Die Zufriedenheit mit den Bereichen Schul- und Berufsausbildung sowie Freizeit nimmt mit steigender Kaderstufe ab. Dies ist tendenziell auch der Fall für die Zufriedenheit mit dem Familienleben – bis auf die D/C-Kader-Athleten/innen, die eine höhere Zufriedenheit aufweisen als D-Kader-Athleten/innen. Die Zufriedenheit mit der Gesundheit steigt tendenziell mit sinkender

Kaderstufe – bis auf die D/C-Kader-Athleten/innen, die auch hier eine höhere Zufriedenheit aufweisen als D-Kader-Athleten/innen.

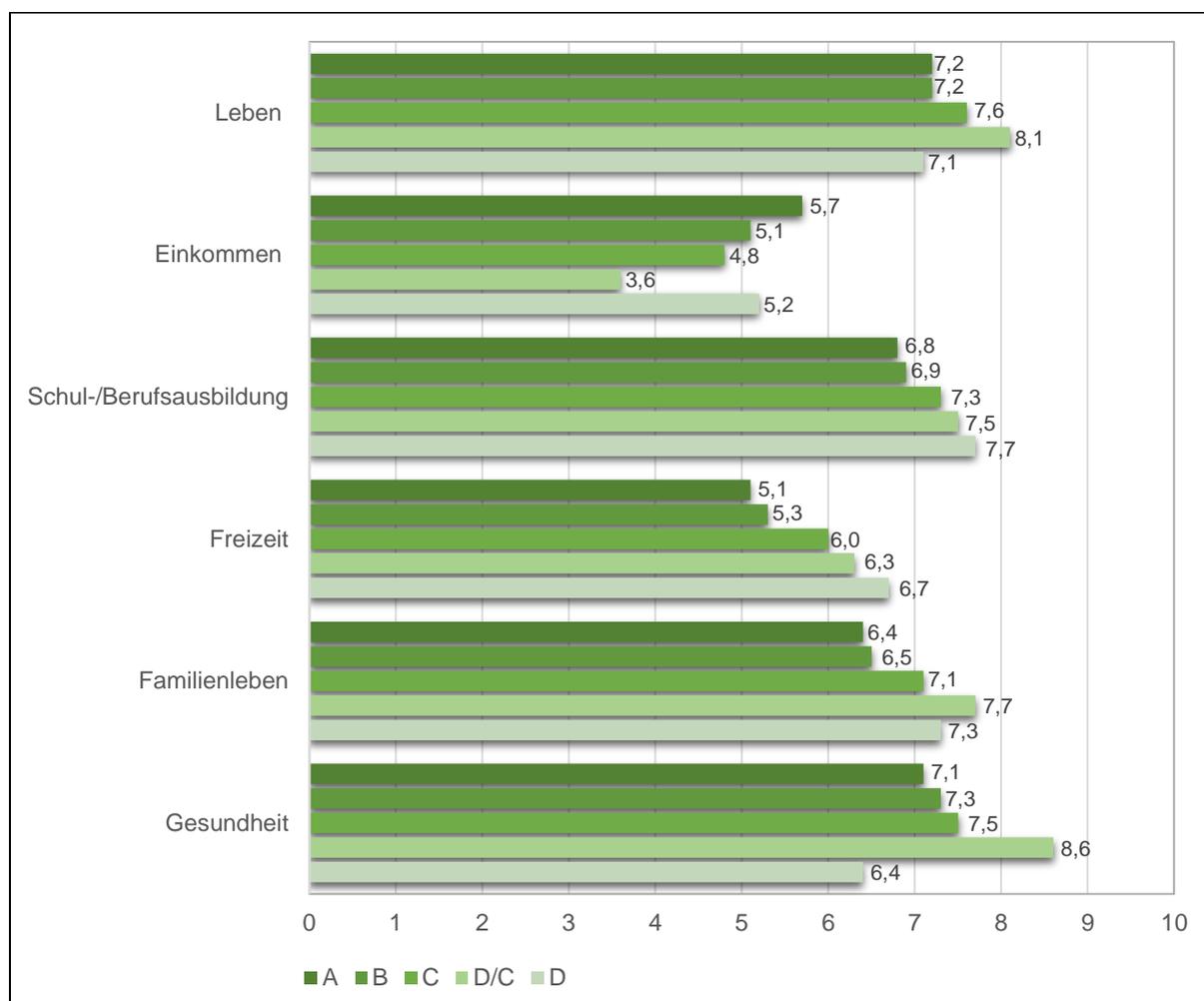


Abbildung 27: Zufriedenheit nach Kaderzugehörigkeit (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).

5.5.4 Zufriedenheit nach Sportart

Tabelle 16 gibt einen Überblick über die Zufriedenheit mit dem Leben, dem Einkommen und der Schul- und Berufsausbildung nach Sportart. Unter allen Sportarten sind Triathleten/innen mit einem Mittelwert von 8,2 am zufriedensten mit ihrem Leben, gefolgt von Hockeyspielern/innen, Seglern/innen und Volleyballern/innen (alle 8,0). Am zufriedensten mit ihrem Einkommen zeigen sich Tischtennispieler/innen (6,1), gefolgt von Judoka und Volleyballern/innen (beide 6,0). Allerdings liegen auch die höchsten Werte unter den Sportarten noch unter dem Bevölkerungsdurchschnitt in der gleichen Altersklasse. Die höchsten Zufriedenheitswerte für den Bereich Schul- und Berufsausbildung weisen Athleten/innen in den Sportarten Ski Nordisch und Ski Freestyle auf (beide 8,0), gefolgt von Basketball und Segeln (beide 7,9).

Tabelle 16: Zufriedenheit mit Leben, Einkommen und Schul- und Berufsausbildung nach Sportart (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).

Sportart	Leben Gesamt	Einkommen	Schul- und Berufsausbildung
Basketball	7,8	5,2	7,9
Behindertensport	6,8	4,5	7,0
Bob, Rodeln, Skeleton	7,4	5,6	7,4
Boxen	7,5	4,4	6,8
Eishockey	7,3	4,2	7,1
Eisschnelllauf	7,7	4,8	7,0
Fechten	6,5	3,6	7,5
Fußball	7,7	5,8	7,3
Handball	7,8	5,7	7,3
Hockey	8,0	4,8	7,5
Judo	7,4	6,0	7,1
Kanu Renn+Slalom	7,5	5,0	6,6
Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik	7,5	5,0	7,5
Leichtathletik	7,4	4,9	7,0
Moderner Fünfkampf	7,7	5,3	6,0
Radsport	7,6	4,3	6,7
Reiten	7,2	4,5	6,8
Ringens	8,0	5,7	7,4
Rudern	7,2	5,7	7,0
Rugby	7,3	5,2	7,2
Schießen	7,0	5,4	6,9
Schwimmen	6,8	3,8	6,5
Segeln	8,0	5,1	7,9
Ski Alpin	7,2	5,0	6,0
Ski Nordisch	7,7	4,6	8,0
Ski Freestyle	7,7	4,9	8,0
Taekwondo	7,9	5,8	7,2
Tischtennis	7,5	6,1	7,4
Trampolin	7,7	5,3	7,8
Triathlon	8,2	5,2	6,9
Volleyball Beach	7,1	4,8	6,4
Volleyball Halle	8,0	6,0	7,5
Wasserball	7,8	4,8	6,9
Wasserspringen	7,2	5,5	7,1
Gesamt	7,4	5,0	7,1

Tabelle 17 zeigt eine Übersicht über die Zufriedenheit mit den Bereichen Freizeit, Familienleben und Gesundheit nach Sportart. Am zufriedensten mit ihrer Freizeit zeigen sich Athleten in der Sportart moderner Fünfkampf (6,8); gefolgt von Rugby (6,5) sowie Reiten, Taekwondo und Ski Alpin (alle 6,4). Auch die Höchstwerte unter den Sportarten liegen noch unter dem Durchschnitt der gesamten deutschen Bevölkerung von 7,1 und dem der gleichaltrigen Wohnbevölkerung von 7,2. Die höchste Zufriedenheit mit dem Familienleben berichten Athleten/innen aus der Sportart Taekwondo (8,0), gefolgt von Ski Nordisch (7,6), Wasserspringen (7,5) sowie Eisschnelllauf und Ski Alpin (beide 7,4). Auch hier liegen alle sportartspezifischen Werte leicht oder deutlich unter dem Mittelwert der gleichaltrigen deutschen Wohnbevölkerung (8,1). Am zufriedensten mit ihrer Gesundheit zeigen sich Athleten/innen aus dem Sportarten Triathlon (8,5), Boxen (8,4), Hallenvolleyball und Hockey (beide 8,1) sowie Kanurennsport und Kanuslalom (8,0).

Tabelle 17: Zufriedenheit mit Freizeit, Familienleben und Gesundheit nach Sportart (Skala: 0=ganz und gar unzufrieden; 10=ganz und gar zufrieden).

Sportart	Freizeit	Familienleben	Gesundheit
Basketball	5,9	6,3	7,4
Behindertensport	5,1	6,2	6,7
Bob, Rodeln, Skeleton	5,5	6,7	7,2
Boxen	6,7	7,3	8,4
Eishockey	6,3	7,3	7,9
Eisschnelllauf	6,0	7,4	7,8
Fechten	5,6	6,6	7,2
Fußball	5,6	6,9	7,7
Handball	5,3	7,2	7,4
Hockey	5,7	7,3	8,1
Judo	5,8	6,3	7,5
Kanu Renn+Slalom	5,8	6,9	8,0
Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik	4,5	7,3	6,9
Leichtathletik	6,0	7,1	7,3
Moderner Fünfkampf	6,8	7,2	7,2
Radsport	5,9	6,9	7,8
Reiten	6,4	6,9	7,3
Ringen	5,5	7,3	7,4
Rudern	5,0	6,0	7,3
Rugby	6,5	7,1	6,8
Schießen	5,3	6,2	6,8
Schwimmen	5,1	6,0	7,7
Segeln	6,1	6,8	7,1

Sportart	Freizeit	Familienleben	Gesundheit
Ski Alpin	6,4	7,4	7,4
Ski Nordisch	6,2	7,6	7,8
Ski Freestyle	6,3	6,7	6,8
Taekwondo	6,4	8,0	7,6
Tischtennis	5,9	6,9	7,2
Trampolin	5,7	7,1	7,1
Triathlon	5,3	6,4	8,5
Volleyball Beach	4,4	4,8	6,1
Volleyball Halle	6,1	7,0	8,1
Wasserball	5,6	6,7	7,6
Wasserspringen	4,8	7,5	6,9
Gesamt	5,6	6,8	7,4

5.6 Lebens- und Karriereverlaufsanalyse

69,7% der befragten Athleten/innen geben an, bereits einen Schulabschluss zu besitzen. Von diesen haben 70,8% Auskunft über ihren bisherigen Lebens- und Karriereverlauf gegeben. Diese Unterstichprobe ist Gegenstand der Lebens- und Karriereverlaufsanalyse (zu Details dieser Unterstichprobe vgl. Kap. 4.3).

Parallel zu ihrer sportlichen Karriere haben sich 70,5% der befragten Athleten/innen mit Schulabschluss und Angaben zum Lebens- und Karriereverlauf bei ihrer ersten angestrebten beruflichen Qualifizierung für ein Hochschulstudium entschieden, während 29,5% mit einer beruflichen Ausbildung begonnen haben (vgl. Abb. 28). Der Anteil an Studierenden liegt dabei deutlich über der Studienanfängerquote der Gesamtbevölkerung von 56,7% aus dem Jahr 2016 (Statistisches Bundesamt, 2018).

Zum Befragungszeitpunkt haben 23,7% der Athleten/innen mit Schulabschluss und Angaben zum Lebens- und Karriereverlauf ein Bachelorstudium abgeschlossen. Im Durchschnitt benötigten sie dafür knapp 5 Jahre (ca. 10 Semester). Dieser Wert liegt über der vom Statistischen Bundesamt (2018) veröffentlichten Statistik für das Jahr 2016, welche eine durchschnittliche Gesamtstudiendauer eines Bachelorabschlusses von Studenten/innen an Universitäten von 7,6 Semestern und an Fachhochschulen von 7,3 Semestern ausweist. Rund ein Fünftel der Athleten/innen mit abgeschlossenem Bachelorstudium (21,3%) haben zum Zeitpunkt der Befragung im Anschluss an das Bachelorstudium ein Masterstudium begonnen. Dies entspricht nur einem Drittel der Master-Übergangsquote der insgesamt in Deutschland Studierenden (60,0%; Statistisches Bundesamt, 2018). Bei der Wahl der Ausbildungsstelle nimmt der Polizeidienst eine wichtige Rolle ein. Insgesamt haben 9,5% der Athleten/innen mit

Schulabschluss und Angaben zum Lebens- und Karriereverlauf angegeben, dass sie eine berufliche Qualifizierung dort begonnen haben.

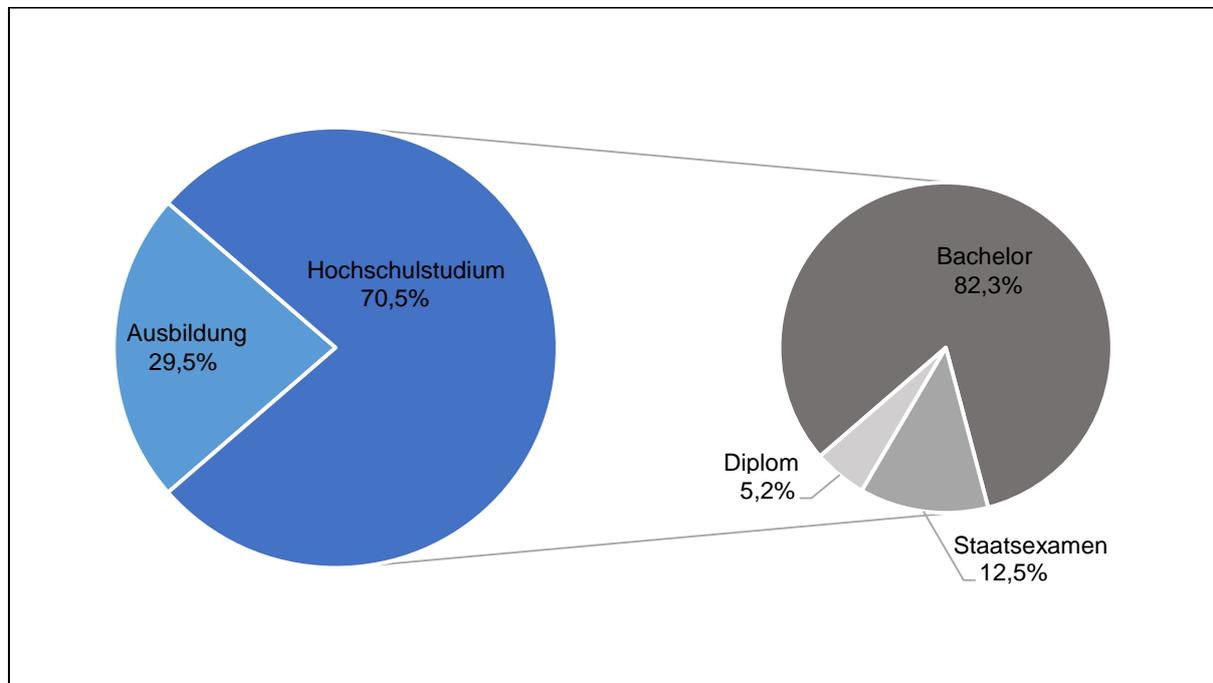


Abbildung 28: Angestrebte berufliche Qualifizierung nach Schulabschluss (Befragte mit Schulabschluss und Angaben zum Lebens- und Karriereverlauf).

Abbildung 29 vergleicht den durchschnittlichen jährlichen Bruttoarbeitsverdienst der Athleten/innen mit dem der Gesamtbevölkerung. Zunächst zeigt sich, dass der Bruttoverdienst der Athleten/innen sich auf einem ähnlichen Niveau wie der der Gesamtbevölkerung bewegt. Im Alter von 18 bis 20 Jahren beträgt der jährliche Bruttoverdienst der Athleten/innen €6.950 (Gesamtbevölkerung: €7.990). Dieser steigt dann in den folgenden Altersgruppen von 21 bis 23 Jahren auf €15.760 (Gesamtbevölkerung: €14.330) und in der Altersgruppe von 24 bis 26 Jahren auf €19.860 (Gesamtbevölkerung: €19.670). Im Alter von 27 bis 30 Jahren steigt der jährliche Bruttoverdienst noch einmal auf €27.490 (Gesamtbevölkerung: €25.950).

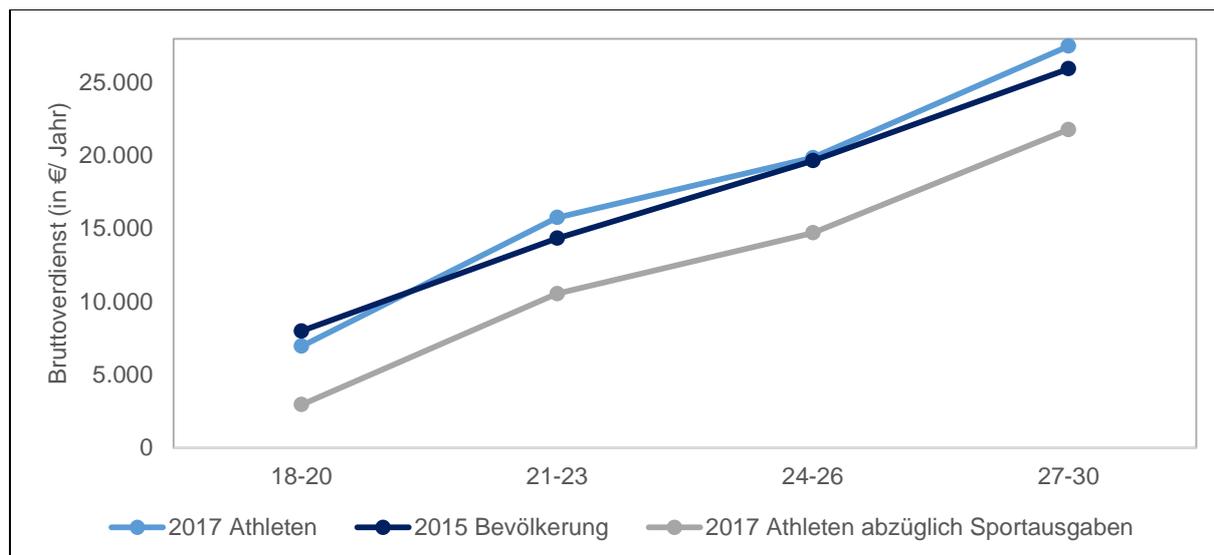


Abbildung 29: Einkommensentwicklung von 18-30 Jahren (Mittelwert).

Ein anderes Bild ergibt sich jedoch, wenn man die Ausgaben berücksichtigt, welche die Athleten/innen für die Ausübung des Spitzensports tätigen (Kapitel 5.4). Dieser Vergleich ist notwendig, da ein Teil der Fördermittel, die die Athleten/innen erhalten, zu diesem Zweck bereitgestellt werden und bei der Gesamtbevölkerung diese Kosten bei der Ausübung der Tätigkeit zum Erwerb ihres Bruttoarbeitsverdienstes in der Regel nicht anfallen. Der jährliche Bruttoverdienst der Athleten/innen steigt innerhalb der Altersspanne von 18 bis 30 Jahren zwar konstant, jedoch liegen die Werte im Durchschnitt erheblich unter den Vergleichswerten der Gesamtbevölkerung (vgl. Tab. 18).

Tabelle 18: Jährlicher Verzicht beim Bruttoarbeitsverdienst nach Altersgruppen (Mittelwert in €).

Alter (in Jahren)	Bruttoarbeitsverdienst Gesamtbevölkerung	Bruttoarbeitsverdienst Athleten/innen abzüglich Sportausgaben	Jährliche Differenz
18-20	7.990	2.940	5.050
21-23	14.330	10.550	3.780
24-26	19.650	14.710	4.940
27-30	25.950	21.780	4.170

Eine Kumulierung der jährlichen Differenzen für jedes Alter ergibt für die Altersspanne von 18 bis 30 Jahren eine Gesamtdifferenz von €57.990 brutto (vgl. Abb. 30). Berücksichtigt man, dass die Athleten/innen einen beträchtlichen Anteil ihrer Einnahmen zur Finanzierung ihrer sportlichen Karriere nutzen müssen, verzichten die Athleten/innen bis zu ihrem 30. Lebensjahr auf Gesamteinnahmen von durchschnittlich €57.990 brutto im Vergleich zur Gesamtbevölkerung aus dem Jahr 2015. Da laut

dem Statistischen Bundesamt (2017b) die Bruttolöhne und -gehälter der Gesamtbevölkerung in den Jahren 2016 (4,0%) und 2017 (4,5%) insgesamt gestiegen sind, ist anzunehmen, dass bei einer Berücksichtigung der gestiegenen Gehälter der Verzicht noch höher ausfallen würde.

Dies beschreibt jedoch lediglich den direkten finanziellen Verzicht des Bruttoarbeitslohns der Athleten/innen während ihrer aktiven Karriere. Weiterer Verzicht besteht in einer verzögerten und damit verringerten Einzahlung insbesondere in die Altersvorsorge. Da Athleten/innen aufgrund der sportlichen Karriere den Berufsweg in eine Vollzeitstelle häufig verzögert beginnen und dementsprechend einen niedrigeren Bruttoverdienst als ein bereits arbeitender Arbeitnehmer erhalten, ist zu vermuten, dass das finanzielle Defizit so insgesamt auch nach der Karriere weiter wächst. Eine Quantifizierung dieses Verzichts war jedoch mit der relativ jungen Stichprobe, die dieser Studie zugrunde liegt, nicht möglich.

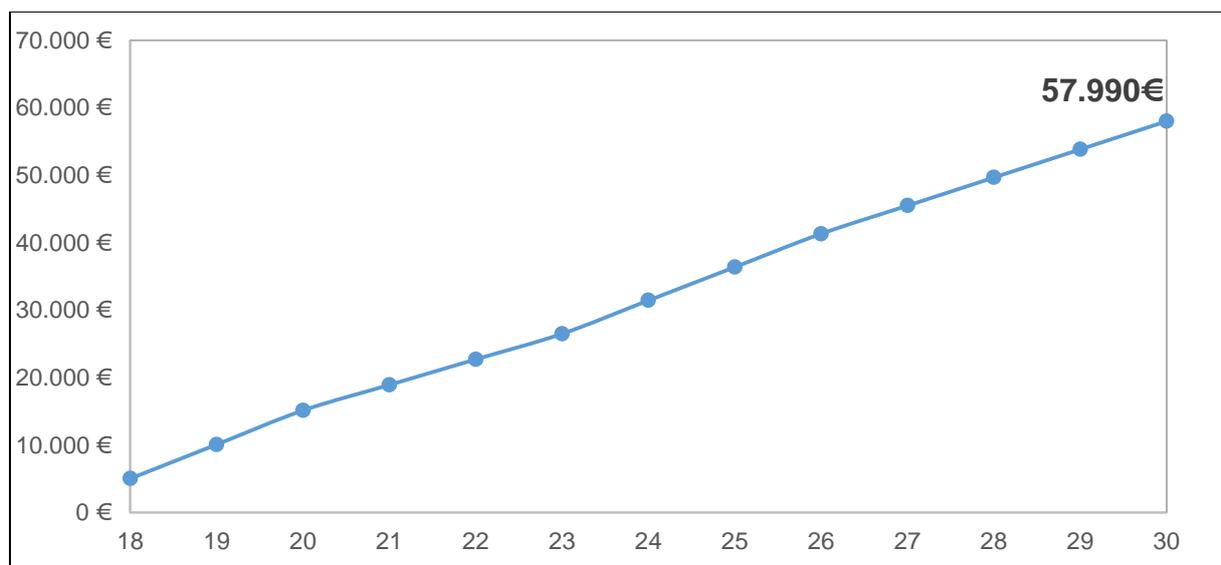


Abbildung 30: Kumulierter Verzicht der Athleten/innen beim Bruttoarbeitsverdienst (Mittelwert).

6 Fazit

Der Spitzensport in Deutschland produziert öffentliche Güter: nationale Repräsentation, Stolz, Glücksempfinden und Vorbilder (Breuer et al., 2017; Wicker, Hallmann, Breuer & Feiler, 2012). Ein Wesensmerkmal von öffentlichen Gütern ist, dass von ihnen nicht nur Produzenten (hier: die Spitzensportler/innen) selbst profitieren, sondern Staat und Bevölkerung als Ganzes. Doch während bei den meisten anderen öffentlichen Gütern (z.B. Verteidigung, Straßenbeleuchtung) der Steuerzahler die Gesamtaufwendungen trägt, finanzieren die Leistungs- und Spitzensportler/innen in Deutschland sowie deren Familien zu einem beträchtlichen Teil die von ihnen produzierten öffentlichen Güter selbst. Der Nutzen des Spitzensports ist damit primär gesellschaftlich, während der Aufwand in hohem Maße privat erfolgt. Es liegt eine stark individualisierte Finanzierung des deutschen Spitzensports bei einem sozialisierten Nutzenkonsum vor. Bemerkenswert ist auch, dass sich die profitierende Gesellschaft über diese Produktionslogik nicht im Klaren ist. Sie überschätzt die Einkommen von Spitzensportler/innen in Deutschland massiv (Breuer & Hallmann, 2013).

Trotz staatlicher und verbandlicher Unterstützungsleistungen erfolgt die Produktion von Spitzensporterfolgen als öffentlichem Gut maßgeblich durch (a) hohe zeitliche und finanzielle Aufwendungen der Sportler/innen, (b) geringe sportbezogene Einnahmen und (c) familiäre Transferleistungen. Alleine die Opportunitätskosten durch (ungewollten) Verzicht beim bereinigten Bruttoarbeitsverdienst bzw. Vermögensaufbau liegen bis zum Alter von 30 Jahren bei kumuliert durchschnittlich mindestens €60.000,-, vermutlich aber eher bei €80.000,- (um Lohn- und Gehaltssteigerungen in den Jahren 2016 und 2017 korrigiert). Dabei sind familiäre Transferleistungen noch nicht mitberücksichtigt. Die Durchschnittswerte dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Situation in einigen Bereichen ökonomisch noch schwieriger ist. So liegen zahlreiche Unterschiede nach Geschlecht, Kaderstufe und Sportart vor. Im Hinblick auf die Kaderstufe gilt: Je geringer die Kaderstufe, desto höher ist der Anteil privater Finanzierung. Dies dürfte zwar einhergehen mit einer deutlich schwächer ausgeprägten Produktion öffentlicher Güter in diesen Kaderstufen. Allerdings sind Athleten/innen auf unteren Kaderstufen quasi als Vorprodukte für die öffentliche Gutsproduktion höherer Kaderstufen zu betrachten. Folglich muss eine angemessene Attraktivität auf höheren Kaderstufen gegeben sein, welche auch spätere finanzielle Risiken begrenzt, damit Athleten/innen auf unteren Kaderstufen (und damit meist in jüngeren Jahren) hinreichend motiviert sind, um bereitwillig eine höhere private Finanzierung zu akzeptieren und eine Leistungssportkarriere überhaupt zu wagen. Nur auf eine solche Weise kann eine nachhaltige Produktion öffentlicher Güter durch Spitzensport erst funktionieren.

Auch wenn nach der Sportkarriere berufliche Entwicklungen nachgeholt und zumindest teilweise aufgeholt werden können, so führt die gegenwärtige Situation von privaten Aufwänden und Opportunitätskosten vergleichsweise schnell zu einer negativen Nutzenbewertung des individuellen Leistungs- und Spitzensportengagements (auch da ein zukünftiges Nach- oder Aufholen ungewiss ist und systematisch unterschätzt werden dürfte – Stichwort „hyperbolische Diskontinuierung“). In der Folge dürften – so auch die Befunde von Breuer et al. (2015) – Engagements im Leistungs- und Spitzensport trotz sportlicher Perspektive vorzeitig abgebrochen werden, weniger Talente als möglich bereit sein, ihre Zeit in den Leistungs- und Spitzensport zu investieren, und damit insgesamt die Erfolgswahrscheinlichkeit Deutschlands im internationalen Spitzensport reduziert werden.

Die Studie gibt Anhaltspunkte, wo eine „gerechtere“ Finanzierung des Spitzensports, die ein stark individualisiertes Investment sowie eine sozialisierte Rendite besser austariert, ansetzen kann. Dabei sind insbesondere Maßnahmen zu ergreifen, die dafür sorgen, dass Leistungs- und Spitzensportler/innen öffentliche Güter zumindest zu Mindestlohnbedingungen erstellen und der ungewollte Verzicht beim Bruttoarbeitsverdienst verringert wird.

In Anbetracht neuerer Studien, die eine leichte Abnahme der öffentlichen Gutsfunktion des Spitzensports in Deutschland diagnostizieren – so weisen Breuer et al. (2017) trotz weiterhin hoher Bedeutung signifikante Rückgänge hinsichtlich der Vorbild- und Repräsentationsfunktion des Spitzensports nach – sind diese Aussagen zwar leicht zu relativieren und in den gesellschaftlichen Kontext einzuordnen. Damit ist aber von keiner „natürlich gegebenen“ oder dauerhaft stabilen, sondern vielmehr von einer durchaus volatilen öffentlichen Gutsfunktion des Spitzensports auszugehen, deren Bedeutung mit der Zunahme von Integritätsproblemen des Spitzensports rückläufig ist (Breuer et al., 2017). Die Bewertung einer „Unterbezahlung“ von Leistungs- und Spitzensportler/innen aufgrund der öffentlichen Gutsfunktion des Spitzensports ist somit stets auch abhängig von der Entwicklung des Spitzensports selbst, von seiner Integrität, seiner Sozialverträglichkeit und insbesondere seiner Begeisterungsfähigkeit und gesellschaftlichen Wirkung. Deshalb sollte Spitzensportförderung stets sowohl die finanzielle Unterstützung von Athleten/innen als auch die Förderung von Werten wie Leistung, Fair Play und Miteinander umfassen.

7 Literatur

- Adie, J. W., Duda, J. L. & Ntoumanis, N. (2010). Achievement goals, competition appraisals, and the well-and ill-being of elite youth soccer players over two competitive seasons. *Journal of Sport and Exercise Psychology*, 32(4), 555-579.
- Amorose, A. J., Anderson-Butcher, D. & Cooper, J. (2009). Predicting changes in athletes' well being from changes in need satisfaction over the course of a competitive season. *Research Quarterly for Exercise and Sport*, 80(2), 386-392.
- Aquilina, D. (2013). A study of the relationship between elite athletes' educational development and sporting performance. *The International Journal of the History of Sport*, 30(4), 374-392.
- Aquilina, D. & Henry, I. (2010). Elite athletes and university education in Europe: a review of policy and practice in higher education in the European Union Member States. *International Journal of Sport Policy*, 2(1), 25-47.
- Bäckmand, H., Kaprio, J., Kujala, U. & Sarna, S. (2001). Personality and mood of former elite male athletes-a descriptive study. *International Journal of Sports Medicine*, 22(3), 215-221.
- Breuer, C. & Hallmann, K. (2013). *Dysfunktionen des Spitzensports: Doping, Match-Fixing und Gesundheitsgefährdungen aus Sicht von Bevölkerung und Athleten*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C., Hallmann, K. & Ilgner, M. (2015). *Erfolgsfaktoren der Athletenförderung in Deutschland*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C., Hallmann, K. & Ilgner, M. (2017). *Akzeptanz des Spitzensports in Deutschland – Zum Wandel der Wahrnehmung durch Bevölkerung und Athleten*. Hellenthal: Sportverlag Strauß.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2010). *Sportökonomische Analyse der Lebenssituation von Spitzensportlern in Deutschland*. Bonn: Hausdruckerei des Statistischen Bundesamtes.
- Conzelmann, A. & Nagel, S. (2003). Professional careers of the German Olympic athletes. *International Review for the Sociology of Sport*, 38(3), 259-280.
- Deutscher Gewerkschaftsbund. (2017). *Gesetzlicher Mindestlohn und Branchenmindestlöhne. Was ändert sich 2018 beim Mindestlohn?* Zugriff am 16.08.2018

- unter <http://www.dgb.de/schwerpunkt/mindestlohn/mindestlohn-2018-was-aendert-sich-in-2018>
- Denny, K. G. & Steiner, H. (2009). External and internal factors influencing happiness in elite collegiate athletes. *Child Psychiatry and Human Development*, 40(1), 55-72.
- Digel, H., Burk, V. & Fahrner, M. (2006). *Die Organisation des Hochleistungssports: Ein internationaler Vergleich*. Schorndorf: Hofmann.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2005). *Zur „Produktion“ sportlichen Erfolges*. Köln: Strauß.
- Friedrich, E., Fröhlich, M. & Emrich, E. (2013). Sozioökonomische Struktur der Olympiateilnehmer von 1992 bis 2012. *Leistungssport*, 43(6), 51-54.
- Gaudreau, P. & Antl, S. (2008). Athletes' broad dimensions of dispositional perfectionism: Examining changes in life satisfaction and the mediating role of sport-related motivation and coping. *Journal of Sport and Exercise Psychology*, 30(3), 356-382.
- Hackfort, D. & Birkner, H. A. (2004). *Förderung von Hochleistungssportlern durch Berufsausbildung: Analysen bei der BGS-Sportschule Bad Endorf ausgeschiedener Sportler*. Köln: Strauß.
- Hottenrott, K. & Braumann, K. M. (2015). Aktuelle Situation im deutschen Spitzensport. Current situation in German elite sport. *Sportwissenschaft*, 45(3), 111-115.
- Kleiber, D. A. & Brock, S. C. (1992). The effect of career-ending injuries on the subsequent well-being of elite college athletes. *Sociology of Sport Journal*, 9(1), 70-75.
- Lundqvist, C. (2011). Well-being in competitive sports—The feel-good factor? A review of conceptual considerations of well-being. *International Review of Sport and Exercise Psychology*, 4(2), 109-127.
- Maennig, W. (2012). *London 2012: Das Ende des Mythos vom erfolgreichen Sportsoldaten*. Hamburg Contemporary Economic Discussion Papers (No. 44). Zugriff am 23.08.2018 unter <https://www.wiso.uni-hamburg.de/en/fachbereich-vwl/professuren/maennig/research/hceds.html>
- Malinauskas, R. (2010). The associations among social support, stress, and life satisfaction as perceived by injured college athletes. *Social Behavior and Personality*, 38, 741-752.

- Martin, L. A., Fogarty, G. J. & Albion, M. J. (2014). Changes in athletic identity and life satisfaction of elite athletes as a function of retirement status. *Journal of Applied Sport Psychology*, 26(1), 96-110.
- May, J. R., Veach, T. L., Reed, M. W. & Griffey, M. S. (1985). A psychological study of health, injury, and performance in athletes on the US Alpine Ski Team. *The Physician and Sportsmedicine*, 13(10), 111-115.
- Nagel, S. & Conzelmann, A. (2006). Zum Einfluss der Hochleistungssport-Karriere auf die Berufskarriere—Chancen und Risiken. *Sport und Gesellschaft*, 3(3), 237-261.
- Oberschachtsiek, D. (2016). *Lebenseinkommen von Akademikern und Fachkräften im Vergleich*. Zugriff am 15.07.2018 unter <http://www.ihk-forbildung-bayern.de/forbild/anhaenge/forschung-analysen-01-2016.pdf>
- Perna, F. M., Ahlgren, R. L. & Zaichkowsky, L. (1999). The influence of career planning, race, and athletic injury on life satisfaction among recently retired collegiate male athletes. *The Sport Psychologist*, 13(2), 144-156.
- Reinboth, M. & Duda, J. L. (2006). Perceived motivational climate, need satisfaction and indices of well-being in team sports: A longitudinal perspective. *Psychology of Sport and Exercise*, 7(3), 269-286.
- Schmillen, A. & Stüber, H. (2014). *Lebensverdienste nach Qualifikation: Bildung lohnt sich ein Leben lang*. Zugriff am 03.08.2018 unter <http://doku.iab.de/kurzber/2014/kb0114.pdf>
- Smith, A., Ntoumanis, N. & Duda, J. (2007). Goal striving, goal attainment, and well-being: Adapting and testing the self-concordance model in sport. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 29, 763-782.
- Smith, A., Ntoumanis, N. & Duda, J. (2010). An investigation of coach behaviors, goal motives, and implementations as predictors of well-being in sport. *Journal of Applied Sport Psychology*, 22, 17-33.
- Smith, A. L., Ntoumanis, N., Duda, J. L. & Vansteenkiste, M. (2011). Goal striving, coping, and well-being: A prospective investigation of the self-concordance model in sport. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 33, 124-145.
- Solberg, P. A. & Halvari, H. (2009). Perceived autonomy support, personal goal content, and emotional well-being among elite athletes: mediating effects of reasons for goals. *Perceptual and Motor Skills*, 108(3), 721-743.

- Stambulova, N., Franck, A. & Weibull, F. (2012). Assessment of the transition from junior-to-senior sports in Swedish athletes. *International Journal of Sport and Exercise Psychology*, 10(2), 79-95.
- Statistisches Bundesamt. (2017a). *Verdienste auf einen Blick*. Zugriff am 16.08.2018 unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VerdiensteArbeitskosten/Arbeitnehmerverdienste/BroschuereVerdiensteBlick0160013179004.html>
- Statistisches Bundesamt. (2017b). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Inlandsproduktberechnung. Lange Reihen ab 1970*. Zugriff am 23.08.2018 unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Inlandsprodukt/InlandsproduktsberechnungLangeReihenPDF_2180150.pdf?__blob=publicationFile
- Statistisches Bundesamt. (2018). *Bildung in Deutschland 2018*. Bielefeld: Autorengruppe Bildungsberichterstattung.
- Stenling, A., Lindwall, M. & Hassmén, P. (2015). Changes in perceived autonomy support, need satisfaction, motivation, and well-being in young elite athletes. *Sport, Exercise, and Performance Psychology*, 4(1), 50.
- Stephan, Y. (2003). Repercussions of transition out of elite sport on subjective well-being: A one-year study. *Journal of Applied Sport Psychology*, 15(4), 354-371.
- Toutenburg, H., Schomaker, M., Wißmann, M. & Heumann, C. (2009). *Arbeitsbuch zur deskriptiven und induktiven Statistik*. Berlin: Springer.
- Verkooijen, K. T., van Hove, P. & Dik, G. (2012). Athletic identity and well-being among young talented athletes who live at a Dutch elite sport center. *Journal of Applied Sport Psychology*, 24(1), 106-113.
- Wicker, P., Breuer, C. & Pawlowski, T. (2010). Are sports club members big spenders? Findings from sport specific analyses in Germany. *Sport Management Review*, 13, 214-224.
- Wicker, P., Breuer, C. & von Hanau, T. (2012). Understanding the income determinants of German elite athletes in non-professionalised sports. *International Journal of Sport Management and Marketing*, 11(1/2), 26-43.
- Wicker, P., Hallmann, K., Breuer, C. & Feiler, S. (2012). The value of Olympic success and the intangible effects of sport events – A contingent valuation approach in Germany. *European Sport Management Quarterly*, 12(4), 337-355.

Wylleman, P., Reints, A. & De Knop, P. (2013). A developmental and holistic perspective on athletic career development. In P. Sotiriadou & V. De Bosscher (Eds.), *Managing high performance sport* (pp.159-182). Abingdon: Routledge.

8 Anhang: Fragebogen

1. Seit wie vielen Jahren betreiben Sie Ihre Sportart? seit _____ Jahren

2. Wie viele Stunden haben Sie im Jahr 2017 pro Woche für Ihre Sportart aufgewendet? (Bitte nennen Sie den geschätzten Jahresdurchschnitt)

Training	Std./Woche
Wettkämpfe	Std./Woche
An-/Abfahrt zu Training/Wettkampf	Std./Woche
Physiotherapie/ärztliche Betreuung	Std./Woche
Außersportliche Aktivitäten (Autogrammstunden, Interviews, Sponsorengewinnung/-pflege)	Std./Woche
Sonstiges (bitte nennen):	Std./Woche

3. Wie viele Trainingseinheiten haben Sie 2017 pro Woche in Ihrer Sportart absolviert? (Bitte nennen Sie den geschätzten Jahresdurchschnitt) _____ Einheiten

4. Wie viele Tage waren Sie 2017 unterwegs in Ihrer Sportart? _____ Tage in 2017

5. Wie sah im Jahr 2017 Ihr normaler Alltag abseits des Leistungssports aus? (Mehrfachnennungen möglich)

Falls ein oder mehrere Aspekte auf Sie zutreffen, geben Sie bitte auch die durchschnittliche Anzahl an Stunden pro Woche an, die Sie insgesamt dafür aufwenden.

Bitte zählen Sie die Trainingszeit nicht dazu.

<input type="checkbox"/> Berufstätigkeit, berufliche Ausbildung (Zeiten einschließlich Arbeitsweg, auch nebenberufliche Tätigkeit)	Std./Woche
<input type="checkbox"/> Aus- und Weiterbildung, Lernen (auch Schule, Studium, Promotion)	Std./Woche
<input type="checkbox"/> Besorgungen (Einkaufen, Beschaffungen, Behördengänge)	Std./Woche
<input type="checkbox"/> Hausarbeit (Waschen, Kochen, Putzen)	Std./Woche
<input type="checkbox"/> Kinderbetreuung	Std./Woche
<input type="checkbox"/> Versorgung und Betreuung von pflegebedürftigen Personen	Std./Woche
<input type="checkbox"/> Reparaturen am Haus, in der Wohnung, am Auto, Gartenarbeit	Std./Woche
<input type="checkbox"/> Sonstige Freizeitbeschäftigungen und Hobbies	Std./Woche

6. Wie hoch war Ihr persönliches Brutto-Einkommen (vor Abzug von Steuern und sonstigen Abgaben) im Jahr 2017?

Sie können die Einnahmen für das Jahr 2017 entweder durchschnittlich pro Monat **oder** als Jahresbetrag angeben.

	pro Monat	pro Jahr
Förderung durch die Stiftung Deutsche Sporthilfe	€	€
Unterstützung durch Eltern/Verwandte/Bekannte	€	€
Unterstützung vom Verein	€	€
Einkommen aus dem Leistungssport (z.B. Preisgelder, Startgelder, Prämien etc.)	€	€
Einkommen aus Sponsorenverträgen/Werbeverträgen	€	€
Ausbildungsbezogene Unterstützungen (BAföG, Arbeitsförderungsgesetz, Stipendium)	€	€
Staatliche Sportförderung (Bundeswehr, Polizei, Zoll, Bundesgrenzschutz)	€	€
Einkommen durch andere Arbeit, berufliche Tätigkeit, Nebenjob, Praktikum	€	€
Sonstiges (bitte nennen):	€	€

7. Wie hoch war Ihr persönliches Netto-Einkommen (nach Abzug von Steuern und sonstigen Abgaben) im Jahr 2017 unter Berücksichtigung aller oben aufgeführten Einkommensquellen?

	pro Monat
Gesamt Netto-Einkommen in 2017	€

8. Welche Ausgaben haben Sie im Jahr 2017 für die Ausübung des Spitzensports getätigt, die Sie aus eigener Tasche bezahlen bzw. die nicht vom Verband/Verein oder anderen übernommen werden?

Sie können die Ausgaben für das Jahr 2017 entweder durchschnittlich pro Monat **oder** als Jahresbetrag angeben.

	pro Monat	pro Jahr
Kleidung und Schuhe	€	€
Ausrüstung/Material/Sportgeräte	€	€
Fahrtkosten (zu Training/Wettkampf)	€	€
Reisekosten (Trainingslager, Unterkunft beim Wettkampf)	€	€
Training (inkl. Trainerkosten), Leistungsdiagnostik, Trainingsplanung	€	€
Physiotherapie/medizinische Betreuung	€	€
Sportnahrung (z.B. spezielle Trainings- und Wettkampfnahrung, Energieriegel/-gels)	€	€
Startgelder/Lizenzen	€	€
Mitgliedsbeitrag im Verein	€	€
Eintrittsgelder/Beiträge bei kommerziellen Sportanbietern (z.B. Fitnessstudio)	€	€

	pro Monat	pro Jahr
Sportversicherungen	€	€
Sportliteratur	€	€
Sonstiges (bitte nennen):	€	€

9. Welche Lebenshaltungskosten und andere Ausgaben hatten Sie im Jahr 2017?

Sie können die Kosten/Ausgaben für das Jahr 2017 entweder durchschnittlich pro Monat **oder** als Jahresbetrag angeben.

	pro Monat	pro Jahr
Miete (inkl. Heizkosten, Strom)	€	€
Möbel, Haushaltsgeräte	€	€
Lebensmittel (Speisen, Getränke, auch Essen außer Haus)	€	€
Bekleidung, Schuhe	€	€
Körperpflege, Kosmetik, Friseur	€	€
Gesundheit (z.B. Arzneimittel, Kurse, Praxisgebühr)	€	€
Telekommunikation (Festnetz, Handy, Internet)	€	€
Bildung, Weiterbildung	€	€
Kultur (Kino, Konzerte, Theater etc.)	€	€
Freizeit, Hobbies, Tiere, Garten	€	€
Urlaubsreisen, auch Kurzurlaub	€	€
Versicherungen (Lebens-, private Rentenversicherung, Auto, Hausrat, Rechtsschutz etc.)	€	€
Verkehrsmittel (Auto, Motorrad, Bus, Bahn), auch Reparaturen	€	€
Sonstiges (bitte nennen):	€	€

10. In welchem Bundesland wohnen Sie?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein | <input type="checkbox"/> Bayern |
| <input type="checkbox"/> Hamburg | <input type="checkbox"/> Saarland |
| <input type="checkbox"/> Niedersachsen | <input type="checkbox"/> Berlin |
| <input type="checkbox"/> Bremen | <input type="checkbox"/> Brandenburg |
| <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen | <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern |
| <input type="checkbox"/> Hessen | <input type="checkbox"/> Sachsen |
| <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz | <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt |
| <input type="checkbox"/> Baden-Württemberg | <input type="checkbox"/> Thüringen |

11. Haben Sie noch eine andere Staatsangehörigkeit außer die deutsche?

- ja nein

12. Ist ein Elternteil im Ausland geboren oder hat eine weitere Staatsangehörigkeit als die deutsche?

- ja nein

13. Was ist Ihr derzeitiger Familienstand?

- Verheiratet, mit Ehepartner/Ehepartnerin zusammenlebend
 Verheiratet und getrennt lebend
 Ledig
 Geschieden
 Verwitwet

14.Falls verheiratet und getrennt lebend, ledig, geschieden oder verwitwet: **Leben Sie mit einem Partner/einer Partnerin zusammen?** Ja Nein

15. Wie viele Personen leben derzeit in Ihrem Haushalt, einschließlich Kindern und Sie selbst? ____ Personen

16. Wie viele Personen davon sind 18 Jahre und älter? ____ Personen

17. Wie würden Sie Ihren gegenwärtigen Gesundheitsstatus beschreiben?

- Sehr gut
 Gut
 Zufriedenstellend
 Weniger gut
 Schlecht

18. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig mit ...

Ihrem Leben insgesamt?

ganz und gar unzufrieden							ganz und gar zufrieden			
<input type="checkbox"/>										
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Ihrem persönlichen Einkommen?

ganz und gar unzufrieden							ganz und gar zufrieden			
<input type="checkbox"/>										
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Ihrer Schul- und Berufsausbildung?

ganz und gar unzufrieden							ganz und gar zufrieden			
<input type="checkbox"/>										
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Ihrer Freizeit?

ganz und gar unzufrieden							ganz und gar zufrieden			
<input type="checkbox"/>										
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn
Telefon 0228 99 640-0, Telefax 0228 99 640-90 08
E-Mail: info@bisp.de, <http://www.bisp.de>

ISBN 978-3-96523-002-6